Nr. 83 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 23. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Merkys' zweites Ziel erreicht

Memel-Landtag aufgelöst

Simmat will die reichsdeutschen Beamten vertreiben — Auflösungsurkunde in der Tasche

Prompte Antwort auf das Mißtrauensvotum

Wahl-Verfälschung schon in Vorbereitung

Was sagen die Signatarmächte? — Und Deutschland?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Memel, 22. März. Der litauische „Direktor" Simmat stellte sich am Dienstag dem Memelländischen Landtag vor und verlas seine Regierungserklärung. Nach kurzer Beratung der Fraktionen wurde ihm von der Landtagsmehrheit das Mißtrauen ausgesprochen. Simmat erklärte daraufhin den Landtag für aufgelöst.

In der Regierungserklärung ging Simmat auf die Gründe ein, die nach Ansicht der litauischen Regierung zur Absetzung des Direktoriums Böttcher geführt hätten und schilderte die Verhandlungen wegen Bildung eines neuen Direktoriums. Er betonte dabei, daß es notwendig sein werde, diejenigen

Beamten, die nicht die litauische Staatsangehörigkeit besäßen, aus dem Dienst des Memelgebietes zu entfernen.

Die Rede wurde von den Abgeordneten kühl angehört, nur stellenweise, wo sie Unstimmigkeiten enthielt, durch Zwischenrufe unterbrochen. Nach Beendigung der Regierungserklärung wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Bei der Besprechung der Regierungserklärung stellten die Mehrheitsparteien des Landtages nach längerer Begründung den Antrag, dem jetzigen Direktorium das Mißtrauen auszusprechen. Die litauische Fraktion sprach sich für Simmat aus. Danach erklärten sich noch die **Vertreter der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei gegen das Direktorium Simmat.** In der Abstimmung wurde der Antrag der Mehrheitsparteien mit

22 gegen 5

litauische Stimmen angenommen.

Darauf verlas Präsident Simmat einen Akt des Gouverneurs, wonach der Memelländische Landtag aufgelöst wird.

Die Auflösung des Memelländischen Landtages war zu erwarten und überrascht deshalb auch nicht. Ueberraschen würde es aber jetzt,

wenn nicht die Signatarmächte unverzüglich die Schritte unternehmen, die sie in den Noten angekündigt haben, damit die litauische Willkür wenigstens nachträglich verurteilt und beseitigt wird.

Die Litauer berufen sich auf den Artikel 12 des Memelstatuts, das dem Gouverneur das Recht gibt, den Landtag aufzulösen, **verheimlichen aber dabei den Artikel 17, der es ihnen verbietet, einen Landespräsidenten und ein Landesdirektorium einzusetzen, wenn der Landtag ihnen das Vertrauen verweigert. Das aber ist geschehen,** und deshalb wäre die einzig zulässige Schlußfolgerung gewesen, **dem Landtag einen neuen Landespräsidenten und ein neues Direktorium zu präsentieren.** Der Fall liegt so klar, daß der Haager Gerichtshof wirklich keine allzulangen Verhandlungen zu führen braucht. Aber Litauen verläßt sich auf sein Schneckentempo und wird inzwischen alles aufbieten, um in den neuen Wahlen mit

List und Gewalt den Groß-Litauern eine stärkere Vertretung

zu sichern. Es ist schon angekündigt worden, daß die Einbürgerung von Großlitauern in aller Eile vereinfacht werden soll. Man wird also, um die Bestimmung, daß nur memelländische Staatsangehörige das Wahlrecht haben, zu erfüllen, schon Groß-Litauer ins Memelgebiet schicken, die für den Wahltag die Staatsangehörigkeit erhalten. Diesen Schwindelmanövern wird alle Aufmerksamkeit zuzuwenden sein.

*

Die deutsche Außenpolitik hat sich in der Memelfrage in den letzten Wochen außerordentlich zurückgehalten. Man scheint sich in Berlin der Hoffnung hingegeben zu haben, daß die Andeutung der nicht verfrüht zu ergreifenden Repressivmaßnahmen genügen werde, um Litauen zum Einlenken zu bringen, zumal die Note der Signatarmächte in derselben Richtung wirken mußte. Wie stark in amtlichen Kreisen diese Hoffnung war, ging auch aus der Landtagsrede des Preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun hervor, der der Opposition siegesgewiß vorhalten zu können glaubte, daß die nächsten Tage Aufklärung darüber bringen würden, daß die Berliner Zurückhaltung dem Memelland nützlicher gewesen sei als jede schärfere Abwehrmaßnahme gegen Litauen. Diese nächsten Tage muß man jetzt wohl als verstrichen ansehen und dabei mit Bedauern feststellen, daß Herr Ministerpräsident Braun über die Wirkung der deutschen Außenpolitik auf Litauen sehr mangelhaft unterrichtet war und die deutsche Oeffentlichkeit weiterhin mangelhaft unterrichtet hat.

Die Frage des Memelgebiets, die in diesen Tagen zur Entscheidung steht, kann nicht allein nach den Wünschen der litauischen Gewalthaber und ihrer Billigung durch das zu späte Eingreifen der Signatarmächte entschieden werden. Die Bewohner von Memel haben sich in ihrer überwiegenden Mehrheit immer wieder als Deutsche bekannt, und das Deutsche Reich hat daher die Verpflichtung, die Volksgenossen, deren Losreißung es nicht verhindern konnte, gegenüber einer noch weitergehenden Entrechtung und Bedrohung zu schützen. Litauen will jetzt mit List und Gewalt einen Landtag zustande bringen, der sich den Wünschen der Herren Merkys, Simmat und Genossen gefügig zeigt. Wie solche Wahlen gegenüber einer deutschen Minderheit gemacht werden, hat das deutsche Volk in den letzten Jahren wiederholt schaudernd ansehen müssen. Will das Auswärtige Amt mit den Repressivmaßnahmen, die Litauen zur Vernunft bringen können, warten, bis auch im Memelgebiet die Verfechter des Deutschtums mit brutaler Gewalt niedergeknüppelt sind und nicht mehr fähig sind, ihre Stimmen für ihr Recht abzugeben? Es ist ein unmöglicher Zustand, daß im Zeitpunkt so wichtiger Entscheidungen das Auswärtige Amt so gut wie nicht besetzt ist. Wir gönnen dem Reichskanzler Dr. Brüning seinen Osterurlaub, den er sich mit einer Ueberlast politischer Arbeit verdient hat, gewiß von Herzen. Wir halten es aber nicht mehr für tragbar, daß er seine Zeit in diesen Wochen überwiegend der Wahlpropaganda widmet. Sollte diese Aufgabe ihm selbst angesichts der Gewißheit des Ausganges des zweiten Wahlganges wichtiger erscheinen, als die Bearbeitung der dringenden Außenpolitik, so würde damit nur der Beweis als erbracht anzusehen sein, daß die Zusammenlegung des Reichskanzleramtes und des Reichsaußenministeriums in einer Hand in politisch auf allen Seiten so schicksalsschweren Zeiten nicht aufrechtzuerhalten ist.

Die Wahl, die Litauen jetzt im Memelgebiet erzwungen hat, muß nach der Richtung der deutschen Forderung umgestaltet werden. Bei der Zuspitzung des Kampfes um Memel ist eine ehrliche und unbeeinflußte Wahl — hie Deutsche — hie Litauer — überhaupt nicht zu erwarten, ohne Sicherung durch wahrhaft neutralen Schutz. Dann sollte bei diesen Wahlen aber gleich das nachgeholt werden, was gegen alles Recht der deutschen Bevölkerung bisher vorenthalten ist, die Volksabstimmung über die Frage, ob die Memelbevölkerung überhaupt zu Litauen gehören will oder zu Deutschland. Diese Frage ist es, die in Wirklichkeit zur Entscheidung steht. ss.

Großfeuer im Berliner Buchhändlerviertel

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. März. Dienstag früh brach in der City in der Verlagsbuchhandlung Georg Stilke aus unbekannter Ursache Großfeuer aus, das auch benachbarte Gebäude bedrohte. Die Feuerwehr rückte mit vier Löschzügen an und bekämpfte das Feuer aus acht Leitungen. Der Brandschaden ist erheblich, da die Räume vom Erdgeschoß bis ins dritte Stockwerk hinauf vollkommen ausgebrannt und die Holzdecken zerstört und zum Teil eingestürzt sind.

So sieht Europa aus!

Von

Dr. Dr. Friedrich Lange

In Genf wird geredet. „Heiligkeit der Verträge" und Stabilisierung des „Friedens" sind die Fetische, vor denen die Trabanten Frankreichs Kotau machen. Ihre schleimigen Reden werden

---

Dorpmüller neu bestätigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag der Reichsregierung die Wiederernennung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, dessen Amtszeit mit dem 3. Juni abläuft, mit Wirkung vom 4. Juni d. J. ab bestätigt.

---

von Rundfunksendern hinausgeschrien, aber der gesund gebliebene Europäer bedankt sich für diese Kost, an der gar zu viel sich den Magen verdorben haben, und schaltet lieber auf eine andere Wellenlänge um. Auch Europa hätte es nötig, sich auf andere Stromkräfte umzuschalten. Denn an den gerechten Völkerbund, wie er hätte werden sollen und wie ihn die Besten aller Völker gläubigen Herzens ersehnt haben, kann eine Mitwelt nicht mehr glauben, die an die Kette der ungeheuerlichen Reden und Entscheidungen denkt, wie wir sie erlebt haben. Es bleibt abzuwarten, ob die Entwaffnungstagung in Genf einen Schritt zur politischen Wahrheit und Ehrlichkeit wagt, vom nebenan tagenden Völkerbund ist aber heute schwerlich mehr zu erwarten als die Aufrechterhaltung des Scheines vom „befriedeten" Europa. Europa hat aber keinen Frieden im Zeichen der Diktate von Versailles und St. Germain. Das Völkerleben unseres Erdteils steht vielmehr im Zeichen eines Kampfes aller gegen alle. Der größte Staat Europas, Rußland, zeigt das ohnehin, weil es den Scheinfrieden von heute nie und nimmer will. Aber hat etwa Spanien Frieden, das sich ähnlich Portugal in immer neuen Bruderzwisten aufreibt? Finnland und Griechenland mit ihren fortgesetzten Erschütterungen? Oder etwa einer der neuen Staaten, dem man mitten im Frieden die Hauptstadt genommen hat, so daß seit einem Jahrzehnt jeder Grenzverkehr hier ruht, und der nun nach der anderen Seite hin Direktorium und internationales Statut ungestraft mit Füßen treten darf, nur weil das Deutsche Reich als Land ohne Raum sich Sonntag für Sonntag im „inneren Krieg" Schlachten mit Verwundeten und Toten liefert? An unserer Westgrenze, im entrissenen Elsaß, errichtet

---

1 £ = 15.35 RM.

Vortag: 15,38.

Ab heute billigeres Bier

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. März. Die Verordnung über die Biersteuer- und Bierpreissenkung tritt am 22. März in Kraft. Die gebundenen und nicht gebundenen Preise der Brauereien für deutsches Bier mit mehr als 11 Prozent Stammwürzengehalt werden gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931 um 2,25 Mk. pro Hektoliter gesenkt.

Frankreich mit fieberhafter Eile den ohne Beispiel stehenden unterirdischen Betongürtel, von dem aus die militärischen Vorstöße in das ungeschützte deutsch gebliebene Land ohne Gewissensbisse „in Rechnung gestellt" werden. Und was dem großen Frankreich im Elsaß recht ist, ist dem kleinen Belgien im entrissenen Eupen-Malmedy billig. Für die nötigen „höheren" Gesichtspunkte sorgen in Frankreich erbaute Bombenflugzeuggeschwader, mögen sie heute ihren Horst haben in Straßburg oder Lüttich, Gdingen, Pilsen oder Belgrad.

In und um Belgrad stimmt freilich etwas nicht. Bis 1931 war Südslawien in Frankreichs Rechnung ein sicherer Posten. Die Löcher seines Staatshaushalts stopften die reichsdeutschen Kriegstribute. Als dann das Hoover-Feierjahr kam und sich kein Mensch um den südslawischen Widerspruch kümmerte, half Frankreich aus seinen Goldvorräten mit Anleihen. Dieses Geld ist nun zu Ende. Die junge Industrie hat keine Aufträge mehr. Der Staatshaushalt schließt mit 500 000 000 Dinaren Fehlbetrag, die Gehälter werden nach deutschem Vorbild gekürzt, der König verringert seine Zivilliste, aber Vertrauen stellt sich nicht ein. Seit Jahr und Tag sieht Südslawien einem Vierfrontenkrieg gegen die verbündeten italienisch-ungarisch-bulgarisch-albanischen Heere entgegen und wurde nur gestützt durch die Hoffnung auf Frankreichs Rückendeckung. Paris hat sich aber nun in seinem Haß gegen eine deutsche Wiedergeburt dem deutschfeindlichen Habsburgertum verschrieben und erwartet, daß Otto, der in Belgien erzogene Sohn einer Französin, einen Hausmachtstaat aus Ungarn, Kroatien und Oesterreich errichtet, ein neuer Vasall von Frankreichs Gnaden. Um dieser französischen Marotte willen ist Südslawien in Paris in Ungnade gefallen. Fassungslos sitzt es zwischen dem französischen und dem italienischen Stuhl. Seine Hoffnung ist, daß Deutschösterreich sich nicht wieder einen Habsburger aufzwingen lassen wird, trotz aller Pariser Lockungen, die ihm dafür die Wiedergewinnung der Untersteiermark versprechen. Allein die annektierten Deutschen besser zu behandeln, dazu kann Südslawien sich nicht entschließen. Ratlos wie ganz Europa will es die Früchte der Gewalt mit neuer Gewalt übertrumpfen und hat als neuestes „Rettungsmittel" eine Verordnung in die Welt gesetzt, wonach in Untersteiermark alle Stacheldrähte von den Zäunen entfernt und abgeliefert werden sollen . . .

Die Stacheldrähte auf den Grenzzäunen der Völker und Staaten abzubauen, daran denkt niemand. Die Zollmauern werden höher, die Paßschikanen rücksichtsloser, die Devisenvorschriften engherziger, immer mehr Völker sehen in jedem Nachbarn einen Gegner. Eine Volkswirtschaft nach der anderen verarmt und gleitet auf jenen „Elendsstandard" hinab, in dem Sowjetrußland wie die Antisowjetdiktaturen des Südostens seit Jahren dahinvegetieren. Ganz Europa verarmt und verelendet. Nur ein Staat kennt keine Not. Er wühlt im aufgespeicherten Gold, seine Frauen kleiden sich in Luxus, seine Männer leben von Renten und rümpfen die Nasen über das Hungern der anderen. Eine Handbewegung dieses Staates, eine ehrliche Bereitschaft zu friedlicher Zusammenarbeit — und das Morden im Osten würde aufhören, der Fluch der Tributkrise wäre genommen, der Bruderkrieg in Deutschland würde neuer Arbeit weichen, die Völker des Südostens könnten wieder satt essen. Aber dieser einzig Satte und Genießende will Unfrieden, will das Verderben der anderen, und diese anderen sind zu schwach, zu verblendet, zu töricht, um diesen Einen zur Vernunft zu zwingen. So sieht Europa aus, und so droht es — wie Vieh in den brennenden Stall — in eine schlimmere Katastrophe zu laufen, als 1914 über die Welt gekommen ist.

Neue Schwierigkeiten in der Ukraine

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 22. März. In Lemberg wurde auf offener Straße ein polnischer Polizeikommissar von zwei Unbekannten niedergeschossen. Der Kommissar brach mit zertrümmertem Schädel auf der Stelle tot zusammen. Von den Mördern, die sogleich entflohen, fehlt jede Spur. Die polnische Presse schreibt diese Tat der ukrainischen Militärorganisation zu. Tatsächlich haben die polnischen Behörden unter den Ukrainern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. U. a. sind auch der Sekretär der Ukrainischen Nationaldemokratischen Partei, Undo, und der gewesene Sejm-Abgeordnete und ehemalige Gefangene von Brest-Litowsk, Dr. Makaruschka, verhaftet worden.

Deutsche Kohlen-Note an England

Die veränderte Grundlage des deutsch-englischen Handelsvertrages

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. März. Der englische Botschafter in Berlin hat der englischen Regierung eine deutsche Note in der Kohlenfrage übermittelt, die ihm am Montag in Berlin übergeben worden ist. Darin wird der deutsche Standpunkt noch einmal mit der Notlage des deutschen Kohlenbergbaues und den besonderen Krisenumständen begründet.

Sie hätten dazu geführt, daß die Produktion um die Hälfte eingeschränkt und die Hälfte der Arbeiter gegenüber 1929 entlassen werden mußte. Die Note ist mit reichlichem statistischen Material versehen, namentlich auch zu der Frage der Diskriminierung, die ja bei den Engländern in allererster Linie steht. Wenn England den Vergleich zwischen seinem Kohlenhandel und dem Belgiens, Hollands und Frankreichs mit Deutschland zieht, so ist dieser Vergleich irreführend, weil es sich bei der deutschen Kohleneinfuhr in diese Länder nur um einen Austausch handelt, denn Deutschland exportiert in diese Länder das Vielfache an Kohle von dem, was es eingeführt. Mit England allein ist die deutsche Kohlenbilanz passiv. Daher ist es nur natürlich, daß eine Einschränkung der Kohleneinfuhr in erster Linie den größten Lieferanten treffen muß, besonders wenn dieser größte Lieferant England ist, das von uns überhaupt keine Kohle kauft. Wenn die Engländer sich beschweren und sich auf den deutsch-englischen Handelsvertrag beziehen, so ist darauf hinzuweisen, daß **die Grundlage des deutsch-englischen Handelsvertrages durch den englischen Uebergang vom Freihandel zum Schutzzoll vollkommen verändert worden ist.** Die deutsche Einfuhr nach England muß jetzt höhere Zölle bezahlen als die englische Einfuhr nach Deutschland.

Zahlungseinstellung der Junkerswerke

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Die Junkerswerke haben in ihrer Gesamtheit ihren Gläubigern mitgeteilt, daß sich Professor Junkers im Interesse der Fortführung seiner Werke und zum Schutze der Gesamtinteressen der Gläubiger verpflichtet gehalten hat, das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen und daß im Verfolg dieser Maßnahme die Zahlungen eingestellt worden sind. Es fehlt den Werken an liquiden Mitteln. Ueberschuldung liegt nicht vor. Umsatz und Auftragsbestand bei den einzelnen Werken sind nicht ungünstig.

Man ist entschlossen, das Bestehen der Werke auf alle Fälle sicherzustellen. Die Junkers-Diesel-Kraftmaschinen GmbH. in Chemnitz wird von diesen Vorgängen nicht berührt.

Dem Reichsverkehrsministerium ist, einer amtlichen Erklärung nach, die schwierige Lage bei Junkers schon seit längerer Zeit genau bekannt. Für einige Monate gelang es im Rahmen der üblichen Industrie-Betreuung dem Werk, sich über seine Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. **Stützungsverhandlungen** erstrebten die privatwirtschaftliche Beteiligung eines Geldgebers unter einer gewissen Hilfsstellung durch das Reich. Der Versuch ist infolge der heutigen Gestaltung der Wirtschafts- und Kreditverhältnisse leider gescheitert,

Hilfe des Reiches

durch eine abermalige Beteiligung an dem Junkers-Konzern oder durch andere Stützungsmaßnahmen kann bei der gegenwärtigen Finanzlage und im Hinblick auf die notwendige Gleichmäßigkeit in der Behandlung von Industriefirmen **nicht in Aussicht genommen werden.** Sie würde auch **erhebliche Mittel erfordern, die nicht zur Verfügung stehen.** Dagegen ist die weitere Unterstützung der Firma Junkers nach den mit Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften aufgestellten Richtlinien beabsichtigt, wenn es nach Beendigung des Vergleichsverfahrens auf privatwirtschaftlichem Wege gelingen sollte, **das technisch wertvolle Unternehmen zu rekonstruieren.**

Arbeitsmarktlage unverändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Der Arbeitsmarkt hat in der ersten Hälfte des März keine wesentlichen Aenderungen erfahren. Am 15. März wurden bei den Arbeitsämtern rund 6 129 000 Arbeitslose gezählt. Die Arbeitslosenversicherung erfuhr eine Entlastung um rund 115 000 auf rund 1 736 000 Hauptunterstützungsempfänger, während in der Krisenfürsorge eine weitere Belastung um rund 43 000 auf rund 1 717 000 Hauptunterstützungsempfänger eintrat.

Die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Februar rund 1 833 000, während zur gleichen Zeit über 3,5 Millionen Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge betreut wurden.

Stahlhelm-Führer als Landtags-Kandidaten

Auf der Liste der Deutschnationalen Volkspartei — Kein Block der Mitte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Obgleich im Zeichen des Oster-Burgfriedens nur wenig von den Vorbereitungen zu den Preußenwahlen in die Oeffentlichkeit dringt, wird doch aus den Kreisen der verschiedenen Parteien bekannt, daß der Aufmarsch nahezu beendet ist, sodaß gleich nach Ostern mit dem Wahlkampf begonnen werden kann. Zwischen den Deutschnationalen und dem Stahlhelm, der sich damit zum ersten Male auch parlamentarisch betätigen will, schweben zur Zeit Verhandlungen, die darauf abzielen, **die Führer des Stahlhelms an sicherer Stelle auf die Kandidatenliste der Deutschnationalen Volkspartei zu setzen.**

Von der Sammlung der Mitte, von der soviel die Rede gewesen ist, ist wenig oder nichts übrig geblieben, nachdem **die Deutsche Volkspartei erklärt hat, daß sie selbständig bleiben will und auch schon eine eigene Landesliste aufgestellt hat.** Auch der Christlich-Soziale Volksdienst hat in seiner Partei-Korrespondenz ein solches Zusammengehen abgelehnt. Verschiedene Blätter glauben melden zu können, daß wenigstens die Landvolkpartei, die Wirtschaftspartei und der Jungdeutsche Orden untereinander Listenverbindung abgemacht hätten. Der Jungdo dementiert aber diese Meldungen, wenigstens so weit er in Betracht kommt in seinem Organ in aller Form, und es wäre auch kaum denkbar, daß der Jungdo, der bisher stets die Unabhängigkeit der Politik von wirtschaftlichen Sonderinteressen gefordert hat, sich mit zwei ausgesprochenen Interessentenkreisen vereinigt haben sollte. Wahrscheinlich sind die Blätter einer Verwechslung der Volkskonservativen Reichsvereinigung, wie die parlamentarische Firma des Jungdo lautet, mit der Volkskonservativen Vereinigung zum Opfer gefallen. Dabei ist freilich noch nicht bekannt, ob die Volkskonservative Vereinigung zu einer solchen Listenverbindung bereit ist.

Der Stahlhelm im zweiten Präsidentschaftswahlgang

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Der Stahlhelm hat einen Aufruf herausgegeben, in dem er erklärt, daß die Kandidatur des zweiten Bundesführers im ersten Wahlgang zum Ziele gehabt habe, **Hindenburg „von dem Einfluß derjenigen politischen Kräfte" zu befreien, „denen der November 1918 zu verdanken ist".** Den Bestrebungen des Stahlhelms sei es nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg sei mit überwältigender Mehrheit des deutschen Volkes entschieden. **Der Stahlhelm sehe daher keinen Grund, sich als Bund noch im zweiten Wahlgange zu beteiligen.** Für den Entscheidungskampf am 24. April heiße es: **„Keine Stimme dem System! Keine Stimme einer Parteikandidatur — Endziel bleibt die gemeinsame Staatsführung durch die Nationale Front!"**

Hitler darf nicht ans Mikrophon

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. März. Wie an alle deutschen Sendegesellschaften hatte der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, auch bei der Funkstunde Berlin beantragt, ihm den Rundfunk zu Ansprachen zur Verfügung zu stellen. In der Begründung hatte er ausgeführt, daß **der Reichskanzler und der Reichspräsident** ja auch sich durch den Rundfunk an die Bevölkerung gewendet hatten. Der Politische Ueberwachungsausschuß der Funkstunde Berlin hat am Dienstag den Antrag Adolf Hitlers abgelehnt. Zur Begründung wird u. a. gesagt, die **Reichsregierung halte daran fest, daß auch im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentschaftswahl der Rundfunk für parteipolitische Reden nicht zur Verfügung gestellt werden könne.**

*

Die Begründung des Politischen Ueberwachungsausschusses scheint von einer bedenklich ungeschickten Hand redigiert worden zu sein. Niemand wird bestreiten, daß die Uebertragung einer ausdrücklichen Wahlrede des Reichskanzlers Dr. Brüning eine Benützung des Rundfunkes für parteipolitische Ansprachen im ersten Wahlgang bedeutete.

*

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. hat in einer Generalversammlung eine Reihe von Entschließungen angenommen, die es als „schreiende Ungerechtigkeit" bezeichnen, wenn der Rundfunk im zweiten Wahlgang nicht für Adolf Hitler freigegeben würde, nachdem im ersten Wahlgang auch eine ausgesprochene Wahlversammlungsrede übertragen worden sei. Ferner wird erklärt, **die Monatsgebühr von 2 Mark sei unerträglich hoch für ein verarmtes Volk** und müsse gesenkt werden. Sodann wird Kritik geübt an den hohen Gehältern der leitenden Rundfunkbeamten und an der Errichtung von „Millionenpalästen", wie es das Berliner Funkhaus sei.

Landbund wählt Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat in einer Entschließung seine Richtlinien für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl festgelegt. Mit der Begründung, daß **„ein deutscher Bauer am 10. April nicht Arm in Arm mit der bauernfeindlichen Sozialdemokratie** den Reichspräsidenten" wählen **könne, empfiehlt der Bundesvorstand die Stimmabgabe für Hitler.**

Klaus Heim kommt nicht in Frage

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. März. Zu der geplanten Kandidatur des Bauernführers Klaus Heim ist darauf hinzuweisen, daß Heim im Bombenleger-Prozeß zu Zuchthaus verurteilt worden ist. Er kommt deshalb für eine Kandidatur überhaupt nicht in Frage, da Zuchthausstrafen dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben.

Ueberall Braun und Severing

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Der sozialdemokratische Parteiausschuß hat beschlossen, daß die Namen Braun und Severing an der Spitze jeder sozialdemokratischen Wahlliste stehen sollen. Für die Aufstellung der Landesliste wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt.

Arbeitsbeschaffungsprogramme

Seit einer Reihe von Wochen hat sich die Diskussion über Arbeitsbeschaffungsprogramme sehr belebt. Selbstverständlich ist, daß „Arbeit" schon für einen Teil der Arbeitslosen dringend erwünscht ist, und daß daher die Frage, ob neue Arbeit geschafft werden kann, ganz besonders sorgfältige und verantwortliche Prüfung verdient. Es liegt nunmehr auch ein Gutachten des Reichswirtschaftsrats zur Frage der „Hebung der Produktion, insbesondere durch Arbeitsbeschaffung", vor. Man wird annehmen können — und der Inhalt der Denkschrift bestätigt dies —, daß der Ausschuß mit äußerst positivem Wollen an seine Aufgabe herangegangen ist. Umso bedeutsamer wird das — weitgehend negative — Ergebnis zu bewerten sein.

Wirbelsturmkatastrophe in den USA

(Telegraphische Meldung.)

New York, 22. März. Von einem schweren Wirbelsturm wurden die Staaten Alabama, Tennessee und Kentucky heimgesucht. **Die Zahl der Todesopfer soll sich auf etwa 100 belaufen.** Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden. Die auf den Wirbelsturm folgenden Wolkenbrüche erschweren das Rettungswerk außerordentlich.

Unterhaltungsbeilage

Der Baum der guten Stube / Karl Escher

Daß der treffliche G u m m i b a u m, der Stolz unserer Mütter, wieder in die Mode kam, macht uns älteren Knaben eine richtige Freude. Mit der sogenannten „guten" Stube war er allmählich verschwunden, genau wie auch der einst so weit verbreitete Mops verschwunden ist — gleichfalls mit der „guten" Stube, wo er — zumeist mit sechs bis acht jungen Möpschen — aus Gips geformt behaglich auf sein lebendes, fetteres Ebenbild von einer Schrankstufe her niederblickte. Die „gute" Stube war ja das sorgsam behütete Raritätenkabinett der Hausfrau, alles, was sonderbar und kostbar schien, wurde dort aufgestellt und sorgfältig mit dem Wischtuch gereinigt.

Auch der Gummibaum — keine „gute" Stube ohne Gummibaum. Er stand vor dem Fenster. Vor — nicht etwa a u f der Fensterbank. Genau gesagt: er stand auf dem „Tritt". Mein Gott, so viele Dinge, die in unserer Kinderzeit überall zu sehen waren, sind nun schon längst historische Begriffe geworden und völlig unbekannt. Wer kennt heute noch solch einen „Tritt" vor dem Fenster? Diese meterbreite und zwei Meter lange Holzstufe, die ein besonderes Fensterabteil in der „guten" Stube darstellte. Ein Sessel stand darauf und eine schwarze Säule, die einen lebensgroßen Apollokopf trug, und schließlich auch der Gummibaum. Ganz vornehme „Tritte" hatten noch eine Umrahmung aus niedrigen Holzsäulen; sie waren von den Kindern besonders gehaßt, weil auf den in Reih und Glied ausgerichteten Säulen ein schwarzes, blankpoliertes Brett ruhte, das jeden Fingerabdruck getreulich bewahrte. Und Fingerabdrücke waren in der „guten" Stube noch verpönter als ein paar Staubkörnchen.

Der Gummibaum, der stets den besten Platz beanspruchte, war riesengroß — jedenfalls kam er uns so vor, weil wir damals höchstens seine halbe Höhe hatten. Er war eigentlich nur eine dünne Fahnenstange mit ein paar ovalen Wimpeln aus grünem Leder an seiner Spitze. Häufig wurden die grünen Fähnchen gelb und lagen dann — ein trauriges Ereignis für unsere Mütter — eines Morgens auf dem bunten Flickenteppich neben der Apollosäule. Jetzt konnten die Kinder das Blatt in die Hand nehmen, das geheimnisvolle Blatt, das man nie berühren durfte, solange es noch blank und dunkelgrün oben an der Stange gebaumelt hatte. Wir Kinder taten noch mehr: wir füllten einen Kastendeckel mit feuchtem Gips und drückten das Blatt hinein, fetteten die eiförmige Vertiefung mit etwas Schmalz ein und gossen vorsichtig in sie wieder flüssigen Gips, um auf diese Weise einen richtigen Abdruck des Blattes vom Gummibaum zu bekommen. Manchmal gelang es; aber jedesmal gab es eine längere und laute Ansprache von den betroffenen Müttern, da die weißen Spuren unserer Kunstübung auf Tischen, Stühlen, Fußböden und Teppichen nicht so leicht zu entfernen waren.

Er war überhaupt Anlaß zu allerlei Unannehmlichkeiten, dieser unschuldige Gummibaum in der „guten" Stube. Vor allem, wenn man zum erstenmal erfuhr, daß er in seiner fernen Heimat zum Zweck des Gummispendens eine Kerbe bekommt, aus der der Gummi wie aus einer Quelle hervorsickert. Eine gefährliche Kenntnis war das für alle Jungen von zehn bis zwölf Jahren, die manche Schmerzen verursachte. Denn jeder Junge sagte sich, daß er solch ein einfaches Experiment unbedingt einmal machen müsse! So ging man also mit dem Taschenmesser dem wehrlosen Gummibaum zu Leibe, brachte der dünnen Stage einen netten Längsschnitt bei und sah mit Befriedigung, wie aus der Wunde ein milchweißer Saft hervorquoll. Die Sache mit der Gummigewinnung hatte man also auf ihre Richtigkeit nachgeprüft, was sich von anderen Dingen, die in der Schule von höherer Stelle aus behauptet wurden, nicht so einfach und so spaßig bewerkstelligen ließ. Leider hatten unsere Mütter nicht das rechte Verständnis für unseren Wissensdrang, sobald er mit dem Gummibaum im Zusammenhang stand — aber ein echter Forscher muß unangenehme Naturereignisse mit Fassung hinnehmen . . .

In späteren Jahren dachte kein Mensch mehr daran, sich einen Gummibaum ins Zimmer zu stellen, man hatte sogar eine gewisse Verachtung für ihn, nannte ihn einen langweiligen Staubfänger. — Er verschwand — bis die Herren Innenarchitekten auf der Suche nach einem dekorativen Schmuck der leeren Wände und gähnenden Fenster plötzlich den Gummibaum wieder entdeckten. Was unsere Mütter längst ahnten, ohne es näher bezeichnen zu können, das wurde jetzt allgemein aufs neue anerkannt: er wirkt dekorativ. Diese Eigenschaft des Gummibaumes hat sich schnell herumgesprochen: auf einmal will jeder wieder seinen Gummibaum haben! Auf einmal ist er nicht mehr langweilig, auf einmal fängt er keinen Staub mehr. Im Gegenteil, wohin man ihn stellt, er ist überall eine Zierde, ob groß, ob klein!

Wenn man den Kaktus, den Komiker unter den Pflanzen nennt, so muß man den Gummibaum als Heldenvater auf dem botanischen Theater bezeichnen. Immer hat er die großartige, unerschütterlich ernste Pose, steht da in seiner festen Unnahbarkeit, und wenn er reden könnte, würde er in tiefem Bariton volltönende Jamben deklamieren. Ein vornehmes Gewächs, das ist er auf alle Fälle; ordinäre Ansprüche, die wir bei anderen Pflanzen ohne weiteres haben, wie etwa Blüten zu tragen und Früchte zu bringen, können wir ihm nicht zumuten. Wir müssen ihm schon dankbar sein, wenn er — als wäre es ein wunderbares Mysterium — mit hartnäckiger Verzögerung gelegentlich einmal ein Blatt entrollt. So vornehm ist er, daß er stets den Eindruck macht, als nähme er unser Vorhandensein übel; er steht da, stumm, reglos, unveränderlich und verachtet uns.

Ich glaube nicht, daß er lange „modern" bleibt. Wir werden uns schon für seine ewigen Heldenväter-Allüren rächen!

Das Jubiläum einer guten Idee

Vor rund 50 Jahren, als der Generalpostmeister S t e p h a n die Postkarte in Deutschland einführte, meldete sich bei ihm in seiner Berliner Amtsstube ein kleiner Buchdrucker aus Göttingen; er heiße Heinrich L a n g e und wolle den Herrn Generalpostmeister untertänigst bitten, ihm zu gestatten, Postkarten mit Ansichten der verschiedenen Städte zu versehen.

Stephan, der, wie man weiß, ein sehr weitblickender Mann war, hat diesem Vorschlag zugestimmt, und so ist damals die A n s i c h t s k a r t e in Deutschland von dem bewußten Herrn Lange, der jetzt in Göttingen hochbetagt gestorben ist, herausgebracht worden. Man muß diesen Tag geradezu als denkwürdig bezeichnen; eine ganz große Industrie ist daraus entstanden; wo wäre die Post, gäbe es keine Ansichtskarten, wo wäre manche Reise, könnte man seine Freunde nicht mit einer Ansichtskarte ärgern, wieviel ist schon mit einer solchen Ansichtskarte angebandelt und zerstört worden — es ist gar nicht auszudenken.

Die Post sollte diesem Mann ein D e n k m a l setzen, er hat es verdient . . und eine Ansichtskarte vom Denkmal würde sicherlich wieder in alle Welt gehen.

Der lebende Tote

Vor kurzem verunglückte in M o n t p e l l i e r in Südfrankreich ein Auto, das mit Dynamit beladen war. Die Ladung e x p l o d i e r t e, und das Auto wurde vollständig z e r s t ö r t. Da man von dem Chauffeur keine Spur fand, wurde angenommen, daß er zu Tode gekommen und durch die Gewalt derart zerrissen worden sei, daß nichts mehr von ihm aufzufinden war.

Groß war daher das Erstaunen der Familie des angeblich Toten, als sie von der Behörde Nachricht erhielt, er befinde sich in A l g i e r. Er hatte sich in Algier bei der Polizei gemeldet, und da nichts gegen ihn vorlag, ließ man ihn ungeschoren, machte aber der Polizei in Marseille und Montpellier, als der Mann sich wieder abmeldete, um nach Frankreich zurückzukehren, davon Mitteilung.

Er selbst meldete seiner Frau mittels Telegramm seine Ankunft in M a r s e i l l e. Als er nun hier eintraf, waren außer seiner Frau auch einige Polizeibeamte zu seinem Empfang erschienen. Auf das Polizeibüro gebracht, erklärte er, daß er wunderbarerweise von körperlichen Verletzungen bei der Explosion v e r s c h o n t geblieben sei. Er habe sich aber auf nichts besinnen können, habe dann auch, ohne zu wissen, was er tat, eine F a h r k a r t e nach Marseille genommen, und von dort aus sei er nach Algier gefahren. Hier erst wieder erinnerte er sich des Vorgefallenen. Er habe sich dann sofort bei der Polizei gemeldet und sei wieder nach Frankreich zurückgefahren.

Keine Eisenbahn-Katastrophen mehr?

Ein großer Prozentsatz der Zusammenstöße von Zügen hatte bisher zur Ursache, daß H a l t e s i g n a l e versehentlich ü b e r f a h r e n wurden, sei es, daß das Wetter unsichtig war, sei es, daß der Lokomotivführer an der Nichtbeachtung der Streckenwarnungszeichen die Schuld trug. Eine der führenden deutschen Elektrofirmen hat jetzt eine E r f i n d u n g herausgebracht, durch die solche Katastrophen in Zukunft u n w i r k s a m gemacht werden sollen. Wenn nämlich das erste Haltesignal durch einen unglücklichen Zufall überfahren wird, tritt eine B r e m s v o r r i c h t u n g a u t o m a t i s c h in Kraft, die sofort die Fahrtgeschwindigkeit des fehlgeleiteten Zuges auf vierzig Kilometer herabmindert. Wird auch das zweite und letzte Haltesignal nicht beachtet, so wird der Zug automatisch z u m S t e h e n gebracht. Da die deutsche Firma mit einem amerikanischen Konzern zusammenarbeitet, der über eine großzügige Verkaufsorganisation verfügt, ist zu hoffen, daß die deutsche Erfindung ihren Siegeszug durch die ganze Welt antreten wird.

Vorfrühling

Von Liselotte K l i n k, Beuthen
(11 Jahre alt)

Frühling soll in's Land einzieh'n,
Soll uns bringen den Blumengruß.
Und der Winter soll jetzt flieh'n,
Denn oft genug bringt er Verdruß.

Winter, Frühling kämpfen beide,
Und der Frühling siegt auch bald,
Frühling in dem duft'gen Kleide,
Huscht er nun durch Flur und Wald.

Winter jetzt von dannen zieht,
Muß zuseh'n wie der Frühling lacht,
Wenn die Sonne dann aufglüht,
Ist manch Blumenkind erwacht.

Eine 1100 Meter lange Rolltreppe

Weitaus die größte Menge der in Deutschland geförderten R o h b r a u n k o h l e wird im T a g e b a u gewonnen. Die Hauptschwierigkeit besteht fast immer darin, die Kohle von der Grube zu den Verbrauchsstellen, wie Brikettfabriken, Kraftwerk usw. zu transportieren, die sich in den meisten Fällen mehrere hundert oder tausend Meter entfernt befinden. Früher wurde das mühsam mit Wagen gemacht, heute benutzt man dazu schnell arbeitende riesige B a n d s t r a ß e n, eine Art mehrfach unterteilte Rolltreppe. So wurde kürzlich auf der Grube „T r e u e" der Braunschweigischen Kohlenbergwerke eine solche ungewöhnlich lange, annähernd 1100 Meter messende Kohlenrolltreppe, deren komplizierte elektrische Ausrüstung die AEG. hergestellt hat, in Dienst gestellt. Sie trägt die Kohle aus der Grube über 100 Meter hoch zu den Fabrikanlagen. Acht hintereinander geschaltete Bänder befördern stündlich tausenddreihundert Kubikmeter.

Das Glück in der Auster

Der seltene Fall, daß sich eine Perle in einer Auster findet, hat sich in A d e l a i d e in Australien ereignet. Ein Mann, der 1 sh 9 d für die ganze Mahlzeit bezahlte, fand in einer Auster eine Perle, die die Größe einer E r b s e hatte. Ihr Wert wird auf 50 englische Pfund geschätzt. Der Besitzer des Restaurants, der seit 40 Jahren alle Austern öffnete, die in seinem Betrieb verzehrt wurden, hat selbst noch niemals in den langen Jahren eine Perle in einer Auster gefunden.

Professional der Liebe

29 ROMAN von ERNST KLEIN

XXVIII.

Olga Lenz stand wieder Melanie gegenüber. „Frau Präsidentin, verzeihen Sie einer Verzweifelten, wenn sie es wagt, Sie nochmals zu belästigen. Sie haben doch wohl die Berichte in den Zeitungen gelesen? Man will keiner der Spuren nachgehen, die da sind. Man will Milan umbringen, auf jeden Fall —."

Die Seelennot der Frau war die furchtbarste Anklage, der Melanie standzuhalten hatte. Dennoch schwieg sie. Sie dachte an Herbert, an Henny.

„Was also soll ich tun?" fragte sie.

„Es heißt, daß die Schauspielerin Lannert, die heute mit dem Grafen Balassy verheiratet ist, einmal mit Gardener etwas zu tun gehabt hat. Es ist doch möglich, Frau Präsident, daß sie bei ihm war, oder daß sie ihren Mann zu Gardener geschickt hat. Diese vornehmen Leute — verzeihen Sie, ich meine, vielleicht schützt man Balassy, gerade weil es sich um einen solchen Lumpen wie Gardener handelt. Ich muß an Stanitsch denken. An ihn allein. Da wollte ich an Ihr Gewissen appellieren, Frau Präsidentin! Sagen Sie mir, was Sie wissen! Welche von den Frauen es war! Sie sind so stolz, Sie werden nicht lügen —!"

In der nächsten Minute gellte ihr Schrei durchs Zimmer. Sie sah, wie Melanie bleich wurde. Wie ihr Kopf nach vorn sank. Mehr brauchte der Blick einer Frau nicht. Sie fuhr auf sie los, packte sie an den Händen. „Sie selbst sind es! O, Sie! Sie!"

Melanie riß sich frei. „Sind Sie verrückt? Ich läute dem Diener —!"

Doch Olga Lenz ließ sich von ihr ebenso wenig einschüchtern, wie von der Autorität des Richtertalars. Ihr Recht! Sie kämpfte um ihr Recht! „So läuten Sie doch! So rufen Sie doch Ihre Leute! Sie sollen alle hören." Ihre Stimme überschlug sich.

Die Türe wurde aufgerissen. Henny stürzte herein.

„Um Gotteswillen, Melanie, was geschieht?"

Olga Lenz stand nun zwei Gegnerinnen gegenüber. „Sie haben sich gegen mich verschworen, Sie beide! O, ich werde Sie schon zum Reden bringen!"

Henny war entsetzt, fassungslos. Doch Melanie fand ihre Ueberlegenheit wieder. „Frau Lenz", sagte sie, „über das eine müssen Sie sich klar sein. Weder meine Freundin Henny, noch ich, noch ihr Mann, noch der meinige haben irgend etwas mit der Ermordung Gardeners zu tun!"

„Sie wollen mich nur übertölpeln, wollen mir, weiß Gott, was einreden, damit ich den Mund halte. Aber ich tue es nicht, nie und nimmer." Olga Lenz preßte die Hände vor die Brust, als wollte sie die Erregung zurückdrängen, die in ihr tobte.

Melanie drückte die Erregte in den Sessel zurück. „Ich schwöre Ihnen, daß keiner von uns es zulassen wird, daß Milan Stanitsch unschuldig leidet. Wenn wir bis jetzt geschwiegen haben, so taten wir es in der Hoffnung, daß ihn das Gericht vielleicht doch freispricht!"

„Dieses Gericht!" kreischte Olga Lenz. „Dieses Gericht!"

„Das Schreckliche ist geschehen. Er ist verurteilt! Wir müssen also sprechen. Aber damit ist Ihnen nicht gedient, daß die Frau Gräfin und ich an den Pranger gestellt werden, ohne daß der wahre Schuldige bekannt wird. Ja, ich weiß, es ist Ihnen gleichgültig, ob wir zugrunde gehen oder nicht. Aber uns ist es nicht gleichgültig. Wollen Sie hier warten, bis ich meinen Mann herbeirufe? Er wird einen Weg finden." —

Olga Lenz tat einen tiefen Atemzug. Selbst in ihrem Haß konnte sie nicht verkennen, daß Melanie es ehrlich meinte. „Gut, rufen Sie ihn!"

Eine Viertelstunde später stand Herbert im Zimmer. Olga Lenz maß ihn mit feindseligem Blick.

„Ihre Frau hat mich hier zurückgehalten mit dem Versprechen, daß Sie mir etwas zu sagen haben. Ich bitte, ich höre!"

Granenberg überlegte einen Moment lang. „Ich habe ebensowenig Gardener erschossen, wie es Balassy getan hat. Aber ich sehe eine Möglichkeit, die Person zu finden, die den Schuß abgegeben hat."

„Den Mörder?"

„Wenn ich recht behalte, ist es kein Mörder, sondern eine Mörderin!"

„Ich habe es doch gewußt!" schrie Olga Lenz.

„Warten wir es ab, Frau Lenz! Verlieren wir nicht die Ruhe! Wir sind noch lange nicht am Ziel!"

„Ihre Schuld! Weil Sie als der allmächtige und große Herr Präsident sich vor der Wahrheit fürchten! Ist denn Mut nur bei den Verzweifelten?"

„Liebe Frau Lenz, was ich fürchte, was ich nicht fürchte, ist meine Sache. Ihre Sache ist es, Ihren Mann freizubekommen. Ich bin bereit, mit allen meinen Kräften Ihnen dabei behilflich zu sein. Aber Sie dürfen auch nicht unvernünftig sein, verstanden?"

Diese Sprache verfehlte nicht Ihre Wirkung. Olga Lenz schwankte. „Was soll ich tun? Was soll ich tun?" murmelte sie.

„Sie sollen mir vor allen Dingen sagen, wer die Frau in London war, aus der Stanitsch Geld herausholen sollte."

„Lady Hemshaw!"

„Jung oder alt?"

„Mitte der Vierzig. Ich kenne sie nicht näher. Ich müßte Stanitsch fragen."

„Nicht nötig! Passen Sie auf! Als Gardener starb, erwartete die Frau Gräfin die Briefe von ihm zurück, die sie einmal an ihn geschrieben hat. Diese Briefe kamen nicht. Sie fand sie dagegen hier vor, als sie hier vor, als sie von ihrer Hochzeitsreise zurückkehrte. Vier Wochen später! Kuvertiert mit der Handschrift Gardeners! Diese Briefe hat also diejenige Person gefunden, die Gardener erschossen hat. Ich stelle es mir so vor, daß sie ihn überraschte, als er dabei war, diesen Brief zu adressieren. Vielleicht wollte er ihn mitnehmen und selbst aufgeben. Dieses Geschäft hat ihm der Mörder, vielmehr die Mörderin abgenommen. Vier Wochen später. Der Brief ist aus Berlin datiert —"

„Lady Hemshaw wohnt in London!"

„Es ist nicht so schwer, einen Brief von London nach Berlin zu schicken und hier aufgeben zu lassen. Man braucht bloß einen Freund bei der Botschaft zu haben, nicht wahr? Ich selbst habe einen anonymen Brief nach Wien bekommen." Er wendete sich zu Melanie. „Da hast du die Erklärung auf eine Frage, die du vergessen hast zu stellen. Auf diesen Brief hin bin ich nach Berlin zurückgekommen. Ich bin geflogen — — —."

Ein ganz leises Lächeln wie kommende Verheißung zog über das schöne Gesicht seiner Frau. Sie trat etwas hinter die beiden anderen zurück. Ihre Augen leuchteten.

Granenberg hielt Olga Lenz das Kuvert hin. „Kennen Sie die Handschrift?"

„Nein, Herr Präsident! Es ist die Schrift einer Frau!"

Melanie hatte alles hinter sich geworfen. Sie war jetzt frei, zu reden. „Auch ich kann etwas hinzufügen. Ich war bei Gardener, Frau Lenz", bekannte sie und blickte die Frau stolz und hochmütig an. „Sie mögen von mir denken, was Sie wollen."

Die andere zuckte die Achseln. „Ich habe weder das Recht, noch die Lust, über andere Frauen zu urteilen. Ich bin ein Mensch, Frau Präsidentin. Ich will nichts anderes, als daß man mich so behandelt." Ihre Stimme zitterte.

Unwillkürlich legte ihr Melanie die Hand auf die zuckende Schulter. „Frau Lenz, die Schuld liegt an mir. Sie selbst haben gerade die Entschuldigung ausgesprochen, die ich für mich anführen kann: ich bin ein Mensch. Nicht stärker, nicht mutiger als die anderen alle. Ich habe mich gefürchtet! Ich war stolz, hochmütig dabei — aber jetzt, da es um das Leben eines Unschuldigen geht, will ich alles, alles sagen. Ich war bei Gardener. Wir tranken Tee. Plötzlich springt er auf. Läuft hinaus. Ich höre eine Stimme. Eine Frauenstimme. Sie ist laut, sie lacht schrill. Ich glaube, es war die Stimme einer jungen Frau. Ich weiß es nicht. Ich bin in meinem Fauteuil sitzen geblieben, denn ich war zu stolz, um nachzusehen. Und dann — als ich nach Hause fuhr, folgte mir jemand in einer Autodroschke. Ich habe eine Frau darin bemerkt, ganz deutlich. Allerdings — wie sie aussah — das weiß ich nicht."

„Diese Frau müssen wir finden!" sagte Granenberg. „Seien Sie versichert, Frau Lenz, wir werden sie finden! Geben Sie mir acht Tage Zeit! Wenn ich Ihnen nicht in acht Tagen den Namen der Mörderin nenne, steht es Ihnen frei, zu sprechen!"

Am selben Abend fuhr er nach London.

(Fortsetzung folgt)

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute nachmittag unsere über alles geliebte gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante

Frau Luzie Badrian

geb. Durra

im Alter von 52 Jahren.

Beuthen OS, Ratibor, den 22. März 1932.
Bahnhofstraße 9.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag, nachmittag 3 Uhr, von der Halle des jüdischen Friedhofs.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige!

Dem göttlichen Heiland hat es gefallen, unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Frau Edith Schyra

geb. Barthmann

an ihrem 25. Geburtstage, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich zu rufen. Um stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefer Trauer

Frau Apothekenbesitzer Antonie Barthmann als Mutter und Geschwister.

Ruda (Apotheke), den 22. März 1932.

Die Beerdigung findet am Karfreitag, dem 25. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Heirats-Anzeigen

Osterwunsch!

Gebild. Dame, 40jähr., spars., häusl., wirtsch., möchte m. gleichgeart., charakterfest. Herrn i. Alter v. Anf. 40—55 Jahren, zw. Heirat in Briefw. tret. Beamter, auch Witwer m. 1—2 Kind., angen. Diskr. Ehrensache. Vermittl. verbeten. Zuschr. unt. B. 604 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Selbstinserentin,

37 J., k., aus Ratibor, jugdl., schl., gut auss., vornehm, herzensgeb., s. Lebenskam. in gehob. Stell. (Akadem. ang.) Aussteuer vorh. Angeb. u. B. w. 338 an die Geschst. dieser Zeitung Ratibor.

Ernst Verebes
kommt persönlich
Sonnabend!

Büttner's Bierstuben Beuthen
Piekarer Straße 98

Heute und folgende Tage

Gr. Preisschießen

Wertvolle Preise

Nach langem schweren Leiden hat es Gott, dem Allmächtigen, gefallen, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tante und Großmutter

Frau Emilie Segel

im Alter von 78 Jahren heute um 5½ Uhr zu sich zu rufen.

Beuthen OS, den 22. März 1932.

Der trauernde Gatte
Johann Segel,
Kinder und Enkelkinder.

Beerdigung Donnerstag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr vom Städtischen Krankenhaus aus.
Mitglied des Kranzspendenvereins.

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 23. März
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
26. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Zum ersten Male
Mignon
Oper von Ambroise Thomas
Gleiwitz
20 (8) Uhr
Faust (1. Teil)
von Goethe

Dr. Glasers Kindersanatorium
Olbersdorf b. Jägerndorf C.S.R.

Moderne physikalisch-diätetische Anstalt
— Herrliche, waldreiche Lage —
Schulunterricht — Prospekt kostenlos.
Bedeut. ermäßigte Tagespauschalpreise.

Gutscheine des Caritasverbandes

lautend über 1, 2 und 5 Pfennig, erhältl. bei unser. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus Lange Str. 43. Tel. 4191

Unterricht

Pädagogium Kanth be Breslau, Fernruf 46
Subvention Höhere Lehranstalt VI—OII.
Kleine Klassen, kleines Schülerheim. Schulgeld: Wie an städtischen höheren Schulen.
Pension: **Vorkriegssätze**
Näheres: Freiprospekt m. Erfolgnachweisen

Wissen Sie schon

? Die Firma

HERMANN ROSENTHAL

Herren- und Knabenkleidung
wird jetzt Beuthen O.-S.,

BAHNHOFSTRASSE 24 !

(Nähe Hauptbahnhof)

bei kleinen Unkosten, sehr billigen Preisen, großer Auswahl fortgeführt.

Denken Sie daran: *Rosenthal ist gut und billig!*

Danksagung.

Wir gestatten uns auf diesem Wege allen Geschäftsfreunden, Bekannten, Verwandten, den Angestellten und Arbeitern, den Mietern der Häuser Park- und Lange Str. 5, sowie allen denen, die schriftlich und mündlich und durch die Kranzspenden ihre Anteilnahme an dem so früh erfolgten Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters, des

Tiefbauunternehmers Johann Olek,

bewiesen haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Unser besonderer Dank gilt der priv. Schützengilde und dem Männergesangverein für das ehrende Grabgeleit und den Trauergesang, vor allem aber auch Sr. Hochwürden Herrn Prälat Schwierk für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 22. März 1932.

Familie Olek.



In das Handelsregister B. Nr. 401 ist bei der „Auskunftei W. Schimmelpfeng, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Leipzig mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Die Zweigniederlassung in Beuthen OS. ist aufgehoben. Amtsgericht Beuthen OS., 21. März 1932.

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Seife „Meine Sorte"
schäumt herrlich und wäscht alles

Dr. Paul Immerwahr

Facharzt für innere Krankheiten

verzogen nach Gleiwitz

Wilhelmstraße Nr. 8, 2. Etage
Fernsprecher Nr. 4060
Sprechstunden 3 bis 5 Uhr nachmittags

Frische Fische!

Große Auswahl in

See- und Flußfischen

lebende Karpfen, Schleien.
Diese Woche besonders preiswert:
Kabeljau-Filet nur 35 Pfg., Seelachs 22 Pfg.

Ernst Pieroh, Beuthen OS.,
Telephon Nr. 4995. — Dyngosstraße 43.

Hotel u. Restaur. Schwarzer Adler Beuthen Ritterstr. 1

Telephon 2323 (Strachwitz) Telephon 2323

Heute, Mittwoch, abends 8½ Uhr findet der

3. große Preis-Skat statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 30. März 1932, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 66 Blatt Nr. 937 (eingetragene Eigentümerin am 3. 11. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Beuthener Baugesellschaft m. b. H. in Beuthen OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen, Kartenblatt 4, Parzellen 1302/36, 1303/36, 1304/43 b, 1305/43 b, Hausgarten und bebauter Hofraum an der Humboldtstr. 13 in Größe von 8,32 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 2628, Gebäudesteuerrolle Nr. 1873, Nutzungswert 9 900 Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 30. März 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 66 Blatt Nr. 936 (eingetragene Eigentümerin am 3. 11. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Beuthener Baugesellschaft m. b. H. in Beuthen OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen, Kartenblatt 4, Parzellen 1298/36, 1299/36, bebauter Hofraum Humboldtstr. 14, Hausgarten Humboldtstr. 14, Größe 8,35 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 2627, Gebäudesteuerrolle Nr. 1872, Nutzungswert 11 300 Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Im

OSTER-VERKAUF

Damen-Schirme 12teilig, dunkelblau mit schönen Streifenkant. St. **2.95**

die neue Leistung

Nappa-Lederhandschuhe für Damen, sehr weiche Qual., tadelloser Sitz, Paar **3.75**

Damen-Strümpfe K.-Waschseide m. kl. Schönheitsfehlern, nur dunkle Farben Paar **58 ₰**
fehlerfr. Ware, Doppelsohle, Spitzhochf. Paar 98, **78 ₰**

Damen-Strümpfe Flor mit K.-Seide plattiert, hervorragend schöne Qualität . . . . Paar **1.18**

Damen-Taghemden mit Stickereigarnierung und Motiv oder farbig gestickt . . . . Stück 98, **78 ₰**

Damen-Schlupfhosen Sommerware, prima Strapazierqualität, alle Größen . . . . Paar **98 ₰**

Damen-Hemdchen K.-Seide, zartrosa, wundervolle Qualität Stück **95 ₰**
der passende Schlüpfer . . . . Paar **95 ₰**

Damen-Jumperschürzen allerneueste Muster, prima Stoffqualitäten, beste Verarbeitung . . . . Stück 1.58, **1.18**

Kinder-Strümpfe starkfädige Baumwollqualität, schwarz und dunkelfarbig, Größe 1 . . . . . Paar **25 ₰**
Jede weitere Größe 5 Pfg mehr

Damen-Handschuhe Wildleder-Imitation, weiß, gelb und dunkelfarbig, pr. Qualitäten, außergewöhnl. billig Paar **98 ₰**
Charmeuse Seide, Schlupfform, sehr feinfarbig . . . . Paar **98 ₰**

Damen-Kleiderkragen alle neuen modernen Formen Waschrips, Seide oder Georgette, große Posten zum Aussuchen . . . . . Stück von **48 ₰** an

Damen-Pullover Blusenform, langer Arm mit Spitzeneinsatz zweifarbig . . Stück **2.95**
ohne Arm porös gewebt . . . . . Stück **1.75**

Herren-Oberhemden gestreifte Popelinstoffe, mit einem Kragen, unterfütterter Brust, bester Sitz . . . Stück **4.45**

Herren-Sporthemden aus bildschönen Melangestoffen mit festem Kragen, passender Krawatte und Brusttaschen Stck. 4.90, **3.75**

Herren-Sportstrümpfe meliert, Baumwolle gestrickt, sehr starkfädig. Paar . . . . **68 ₰**

Herren-Socken echt ägyptisch Mako mit K.-Seide gemustert, solide Straßenfarben . . . . Paar 98, 78, **64 ₰**

Herren-Selbstbinder kräftige Qualitäten, neue Muster . . Stück 98, **68 ₰**
Lacobinder, reine Seide . . . . Stück 2.95, **2.25**

Herren-Umlegekragen halbsteife Einstoffqual., hervorrag. waschb. Stck. **45 ₰**
steif geplättet, vierfach Mako . . . . Stück **40 ₰**

Johannes

Reinbach

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 4

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mutter und zwei Geschwister ermordet

Schreckenstat eines Jugendlichen vor dem Görlitzer Schwurgericht

(Telegraphische Meldung)

Görlitz, 22. März.

Ein furchtbares Verbrechen beschäftigt von heute an das Schwurgericht in Görlitz. Angeklagt ist der 18jährige Mühlenbesitzerssohn Georg Klein. **Er wird beschuldigt, seine Mutter, seinen Bruder und seine Schwester ermordet zu haben.** Der Schauplatz des Verbrechens ist die Mühle der Ortschaft Treutschendorf. Die Mühle war seit dem Jahre 1930 von dem Mühlenbautechniker Klein gepachtet. Er lebte dort mit seiner Frau und den drei Kindern, von denen der Sohn Georg das älteste war. Georg wollte ursprünglich Tischler werden. Er galt als intelligent, neigte aber schon frühzeitig zum Lügen und zum leichtsinnigen Lebenswandel. Schließlich mußte er von seinem Vater aus der Lehre genommen werden. Er wurde daraufhin in der Mühle beschäftigt. **Hier führte er den leichtsinnigen Lebenswandel weiter und trieb sich mit Freunden und Freundinnen herum.** Das Geld verschaffte er sich durch den heimlichen Verkauf von Getreide. Weiter benutzte er das Lieferauto des Vaters zu Vergnügungsfahrten ins Gebirge. **Eine solche Autofahrt war auch der Ausgangspunkt zu der schrecklichen Tat.** Er hatte sie unternommen, als sein Vater auf einer Geschäftsreise war. Unterwegs ging dem Burschen das Geld aus. Er mußte bei einem Gastwirt für eine Zechschuld seinen Smoking zurücklassen, den er sich selbst erst bei einem Schneidermeister geliehen hatte. Nach der Rückkehr faßte er nach einer Auseinandersetzung mit seiner Mutter den Entschluß, seine Angehörigen zu töten. Hinzu kam, **daß durch seine Nachlässigkeit im Mühlenbetriebe ein schwerer Betriebsfehler vorgekommen war.** Das Schuldbewußtsein bestärkte ihn in seinem Vorsatz.

Seine Vergnügungsfahrten und Schulden sollten nicht entdeckt werden. Er wählte für das Verbrechen die Nacht zum 15. September. **Als die Mutter mit seinen Geschwistern in einem gemeinsamen Zimmer schlief, schlich er sich nach Mitternacht in die Kammer und versetzte der schlafenden Mutter mit einem Hammer einen Schlag auf die Stirn, von dem die Mutter zunächst nur betäubt war.** Auf das Entsetzensgeschrei der Geschwister griff der Bursche seine Schwester an, holte sie, als sie floh, auf dem Dachboden ein und würgte sie solange am Halse, bis sie bewußtlos war. Den Bruder schleppte er in den Keller und versetzte ihm mehrere Messerstiche in die Brust. **Bei der Rückkehr in das Schlafzimmer sah er die Mutter vor dem Bett zusammengebrochen.** Sie blickte ihn stumm an. **Darauf schlug er in seiner Wut mehrmals mit dem Hammer auf sie ein, bis sie tot war.** Auf die gleiche Weise tötete er auf dem Boden und im Keller Bruder und Schwester.

Nach der Tat bediente er, als ob nichts geschehen wäre, drei Kunden. Dann bereitete er alles für seine Flucht vor. Er lud zwölf Zentner Korn auf das Lieferauto und fuhr nach Görlitz. **Er verkaufte das Getreide für 120 Mark. Danach zechte er mit Freunden und Freundinnen in Leopoldshain bis tief in die Nacht.** Seine Zechgenossen merkten nichts Auffälliges an ihm. Er fuhr dann allein nach Dresden, besuchte die Hygieneausstellung und trieb sich in Gastwirtschaften herum. Am 19. September, als seine Mittel erschöpft waren, begab er sich nach Görlitz und stellte sich in dem Polizeirevier als Mörder.

An der heutigen Verhandlung nahm der Vater als Zeuge teil. Als er aufgerufen wurde, weinte der Täter unaufhörlich. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die ihm zur Last gelegte Tat eingestehe, nickte er bejahend mit dem Kopfe. Er gab an, daß er von seinem Vater überaus streng gehalten worden sei und kein Taschengeld erhalten habe. Infolgedessen sei das Verhältnis zu seinem Vater sehr schlecht gewesen. Dagegen habe er sich mit seiner Mutter gut verstanden und von ihr gelegentlich auch Geldzuwendungen für seine Vergnügungen erhalten. Im September sei er wegen Ueberschuldung in sehr starker Erregung gewesen und habe sich mit Selbstmordabsichten getragen. Ueber den Beweggrund zur Tat erklärte er, **daß er keine Ueberlegung gehabt und nicht gewußt habe, was er getan hat.**

Drei Banditen überfallen Beuthener Geschäft

Frau schwer verletzt — Ein Täter auf der Flucht festgenommen

Beuthen, 22. März.

Am Dienstag kurz nach 17 Uhr betraten drei Männer das Geschäft der Südfruchthandlung von Rebner auf der Kirchstraße. Einer forderte mit erhobener Pistole von der Geschäftsinhaberin die Hergabe von Geld. Er warf sie zu Boden und bearbeitete sie mit Fäusten und Fußtritten, so daß sie Verletzungen an Mund, Kopf und an den Beinen erlitt. Unterdessen drangen die beiden Mittäter, die ebenfalls Pistolen führten, in das Kontor und bedrohten die Kontoristin, die gerade versuchte, das Ueberfallabwehrkommando zu rufen. Die Räuber verhinderten den Herbeiruf, indem sie den Apparat vom Tisch warfen. Durch das Schreien der Frau R. sahen sich die Täter, noch bevor sie etwas geraubt hatten, genötigt, die Flucht zu ergreifen. Sie wurden auf der Straße von Passanten verfolgt. Es gelang an der Ecke Hospital- und Kirchstraße, den Landarbeiter Josef Piella von der Flurstraße festzunehmen. Nach den Mittätern wird noch gefahndet. Die Banditen hatten es offenbar auf den Geldschrank, der von der Straße aus zu sehen ist, und in dem Barmittel nicht verwahrt werden, abgesehen.

In später Abendstunde konnten auch die beiden anderen Täter ergriffen werden. Es handelt sich um den 22jährigen Arbeiter Georg Schindler, Macziejkowitzer Weg, und den 17 Jahre alten Arbeiter Johann Friemark, Siemianowitzer Chaussee. Alle drei sind geständig.

Beuthener Schüler durch Sprengpatrone verletzt

Beuthen, 22. März.

Dienstag gegen 14,30 Uhr brachten drei Schüler im Hofe des Grundstücks Alte Straße 3 eine Zündkapsel und Sprengpatronen durch Schlagen mit einem Hammer zur Explosion. Dabei wurden die Beteiligten Theodor M. und Paul R. erheblich verletzt. Bei M. ist mit einer Operation am linken Auge zu rechnen. Die Schüler hatten die Sprengmunition von dem 20jährigen Tapezierer Hans Loske, Alte Straße 3 wohnhaft, erhalten.

Hitler kommt nach Oberschlesien

Beuthen, 22. März.

Wie wir zuverlässig erfahren, wird Adolf Hitler im Wahlkampf zwischen dem 10. und 24. April, also vor den Preußenwahlen, bestimmt auch in Oberschlesien sprechen. Als Ort wurde Beuthen ausersehen. In derselben Zeit hat auch Dr. Goebbels sich verpflichtet, in Beuthen in einer Wahlversammlung zu sprechen.

Verbesserungen im Güterverkehr von Oberschlesien nach dem Reich

Oppeln, 22. März.

Die letzte Fahrplanbesprechung der Reichsbahnhauptverwaltung hat wesentliche Verkürzungen in zeitlicher Beziehung des Güterverkehrs und zugleich auch Verbesserungen im Güterzugbetrieb überhaupt zur Folge gehabt. **Ganz besondere Verkürzungen erfuhren dabei die Verbindungen aus dem oberschlesischen Industriegebiet nach den übrigen Reichsteilen,** so die Verbindung von Gleiwitz nach Berlin um sechs Stunden, nach Stettin um fünf, nach Stolp sogar um 21 Stunden. Auch die wichtige Durchfuhrverbindung von Gleiwitz nach Salzburg konnte um etwa sechs Stunden abgekürzt werden.

Kürzung der Pensionen in Ostoberschlesien

Kattowitz, 22. März.

Der Woiwodschaftsrat beschloß gestern, die 20prozentige Zulage zu den Pensionsbezügen der Woiwodschaftspensionäre zu streichen.



Kunst und Wissenschaft

Goethe-Zelter-Feier im Stadttheater Gleiwitz

Die Männergesangvereine „Gleiwitzer Liederkranz“ und „Oberhütten“ veranstalteten zugunsten der Winterhilfe eine musikalische Feierstunde, der Musikdirektor Kauf mit dem verstärkten Feuerwehrorchester durch die mit besonderer Note dargebotenen Ouvertüre zu „Edmund und Rosamunde“ eine färbende Umrahmung gab.

Nach einer hoch über den sonstigen Tafelrundengesängen Zelters stehenden, vor hundert Jahren bei der Beisetzung Goethes in der Fürstengruft zu Weimar gesungenen Trauerkantate, von einem gemischten Chor mit Posaunenquartett sehr stimmungsvoll zum Vortrag gebracht, sprach Schulrat Neumann, Beuthen, der Vorsitzende des Gaues 8 des Schlesischen Sängerbundes, über „Goethe und Zelter“. Er gab die Gründe an für die engverbundene Freundschaft beider und zeigte ihre gegenseitige Anregung, pries Zelter als die Keimzelle der Pflege des deutschen Liedes und als Begründer des deutschen Männergesanges, auf den Goethe mit starkem Anteil befruchtend gewirkt hat.

Die genannten vereinigten Männerchöre sangen anspruchslose Lieder von Zelter, Kuhlau, Weber, Werner und Liszt, gut diszipliniert, sorgsam in der Aussprache und mit entsprechendem Vortrag unter Chormeister Halbigs bewährter, straffer Leitung. Schuberts achtstimmiger Chor, „Gesang der Geister über den Wassern“ (mit Begleitung von Streichinstrumenten) gelang trotz seiner schwierigen Modulationen sehr gut und bewies die fleißige Arbeit von Chor und Dirigenten.

Solistisch betätigten sich Frl. Ruth Bail, die glockenrein mit geschulter Stimme „Das Veilchen“ von Mozart, „Freudvoll und leidvoll“ und „Die Trommel gerühret“ von Beethoven sehr ansprechend vortrug und Oberkantor Cohn mit dem „König von Thule“, dem „Erlkönig“ und dem „Musensohn“. Bei zielbewußter Schulung vermag sein äußerst klangvoller Baß auch größere Aufgaben erfolgreich zu gestalten.

Trotz allseitig starker Inanspruchnahme für caritative Zwecke war der Besuch zufriedenstellend, sodaß der Winterhilfe ein ansehnlicher Betrag zufließen dürfte.

—cor—

Uraufführung einer Haydn-Oper

„Die Welt auf dem Monde“

Stürmischer Erfolg der Premiere in Schwerin

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

„Heute spielen wir eine Oper von dem hochberühmten Haydn“, verkünden vier Ansager dem verehrten Publico. Und das Spiel hebt an — Haydns komische Oper „Die Welt auf dem Monde“ oder wie sie ursprünglich hieß, „Il mondo della Luna“. 155 Jahre sind vergangen, seit Haydn sie zu einer Festlichkeit im Hause Esterhazy komponiert, bis vor kurzem galt die Musik als verloren. Zwei junge Künstler, Wilhelm M. Treichlinger und Mark Lothar, haben die Partitur in der Wiener Staatsbibliothek wieder entdeckt, die Oper textlich und musikalisch neugefaßt (Edition Adler, Berlin), jetzt konnte sie erstmalig über die Bühne gehen. Zum 200. Geburtstag des Meisters ersteht sein Werk, ein Geburtstagsgeschenk — für uns!

Haydns Oper ist ein Gaukelspiel, geschaffen für das weit und breit gepriesene Marionettentheater seines Fürsten. Eine Komödie von Goldoni, die schon zuvor von Galuppi, Piccini und Paisiello vertont worden, gibt den Stoff. Es wird hier erzählt, „wie das Fräulein Buonafede glüht in Liebe zu Leandro, wie dem alten Buonafede wird der Segen abgeluchst“. Man kennt diese venezianischen Buffonerien, mit ihrem fröhlich-leichten Hin und Her, kennt alle Figuren, den geizigen Vater, der seine Tochter einem reichen Manne zur Frau geben will, die Tochter und ihren schwärmerischen Liebhaber, den weisen Dottore und Astronom, der den Liebenden hilft und das dazugehörige Dienerpaar. Aber da ist noch ein witziger Einfall: die Fahrt nach dem Monde. Der Doktor hat dem neugierigen Alten ein Elixier gegeben, das die Wunderkraft haben soll, ihn zum Monde zu tragen; in Wahrheit ist es ein Schlaftrunk, und während Buonafede in süßem Schlummer liegt, verwandelt sich alles um ihn — der Garten wird zur Mondlandschaft, Harlekin zum Mondkaiser, das Spiel zum Maskenfest. Die Abfahrt zum Monde, das Erwachen in der anderen und doch so ähnlichen Welt ist höchst amüsant, wie es überhaupt in dieser Oper nicht an lustigen Situationen fehlt.

Lustig, von allen guten Geistern beschwingt, ist auch die wirklich entzückende Musik. Nur würde man bei dieser Partitur zunächst kaum auf Haydn schließen, obwohl ihr ursprünglicher Humor und so manche melodische Wendung an die Sinfonien, Lieder und Chorsätze des Meisters erinnert, sondern viel eher auf Mozart, dessen Hauptwerke jedoch alle später entstanden sind; vieles gemahnt auch an die italienischen Meister der Zeit, manches an Händel und Gluck. Doch dies mindert nicht den Reiz und Wert dieser Musik, die in ihrer lockeren Bewegtheit erstaunlich gut zur italienischen Commedia paßt, diese durch Gefühl und zarte Empfindung vertieft. Am schönsten sind die ganz mozartischen Stücke, die leichten Prestosätze, die erste Arie des Leandro, die beiden Liebesduette — das zweite bringt, zwar noch verhüllt, seltsamerweise schon das Thema zur 20 Jahre danach komponierten österreichischen Nationalhymne, dem späteren Deutschlandlied — und das sprühende zweite Finale.

Die Bearbeiter sind mit viel Takt und Stilgefühl ans Werk gegangen. Das neue Buch von Dr. Treichlinger ist, wenn auch manchmal etwas zu harmlos und in der Lösung des Konflikts wenig glücklich, sehr hübsch gemacht, sicherlich besser als der originale Text, der ganz willkürlich aus dem Lustspiel herausgeschnitten war und (nach dem Urteil des Biographen C. F. Pohl) „ungenießbar“ gewesen. Mark Lothar hat die Musik, soweit irgend möglich, unverändert gelassen, nur einige Lücken ausgefüllt, die Rezitative durchkomponiert und die Partitur geschickt nachinstrumentiert; nur vereinzelte Stellen klingen etwas fremd, das eingefügte Ballett ist viel zu umfangreich. Man sollte überhaupt, namentlich im Vorspiel und 2. Akt, etwas streichen, manche der Rezitative und auch manche der 25 Nummern ruhig fortlassen. Aber trotz dieser kleinen Einwände verdient die Neufassung alles Lob, denn sie bringt ein altes Werk zu neuer Wirkung.

Die Premiere im Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin bewies wieder einmal, wie gut (und dabei mit einfachen Mitteln) im Reiche gearbeitet wird. Musikalische und szenische Wiedergabe waren überaus frisch und lebendig, Generalmusikdirektor Werner Ladwig — der nur etwas zu robust war, nicht schmiegsam genug begleitete — und Spielleiter Ludewigs hatten die Aufführung mit viel Mühe und Sorgfalt einstudiert. Starken Anteil an der Wirkung hatten die beweglichen und originellen Dekorationen, die der Frankfurter Bühnenbildner Hermann Gowa im Stile des Marionettenstücks entworfen; besonders hübsch war die Szene, in der hinter einem sich auf der Stelle marschierenden Paar die Paläste, Kirchen und Brücken Venedigs vorbeigetragen wurden. Die Uraufführung wurde ein ganz großer Erfolg: die Besucher hatten unendliche Freude an Werk und Aufführung, dankten mit stürmischem und andauerndem Beifall allen Beteiligten. Zweifellos wird man die „Oper von dem hochberühmten Haydn“ bald auf allen Bühnen spielen.

Dr. Arno Huth.

Haydn-Uraufführung in Hamburg. Das Hamburger Stadttheater bringt am 31. März zur Feier des 200jährigen Geburtstages Josef Haydns seine dreiaktige heroisch-komoische Oper „Ritter Roland“ heraus. Dr. Ernst Latzko bearbeitete das Werk für die deutsche Bühne.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend als 26. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** die **Opernpremiere** „Mignon“. Beginn 20,15 Uhr. Spielleitung: Paul Schlenker; musikalische Leitung: Erich Peter. In **Gleiwitz** ist um 20 Uhr „Faust“ 2. Teil. Am Donnerstag in Beuthen um 20,30 Uhr „Die Geisha“.

Bismarck-Gedenkfeier im Karfer Kriegerverein

(Eigener Bericht)

Karf, 22. März.

Der Verein hielt im „Tivoli" einen Festappell ab, der dem Gedächtnis Bismarcks, des größten deutschen Mannes in der Geschichte des letzten Jahrhunderts, gewidmet war. In dem mit schwarzweißroten Fähnchen geschmückten Saal war auf der Bühne die mit einem Eichenlaubkranz geschmückte Plakette von Bismarck aufgestellt. In der Begrüßungsansprache sprach der Vereinsleiter den Kameraden und Jungmännern seine Anerkennung aus, daß trotz der Nöte der Zeit, die jedem Einschränkungen auferlegen, das Interesse an der Sache des Kriegervereinswesens durch zahlreiches Erscheinen weiter stark bekundet wird. **Das Ziel der Kriegervereine ist, einzig und allein mit besten Kräften dem Vaterlande zu dienen und treue Kameradschaft mit der Tat zu pflegen.** Im weiteren Verlauf der Sitzung erinnerte der Vereinsvorsitzende an den 20. März 1921, an dem die Abstimmung von Oberschlesien vor sich ging und die mit Zweidrittel-Stimmenmehrheit das Verbleiben des Abstimmungsbezirkes beim Mutterlande erbrachte. Es war ein schönes Bekenntnis Oberschlesiens zum Deutschtum. Möglich war das nur, **weil alle Parteien und alle Stände unseres Landes einig zusammenstanden in dem Gedanken, unser Land vor dem Untergang zu bewahren.** Die Anwesenden sangen das Lied: „Ich hab' mich ergeben!"

Es folgte ein Vortrag von Volksschullehrer Richard Cibis über seine Erlebnisse in 6 Jahre langer russischer Kriegsgefangenschaft. In seinen interessanten Ausführungen schilderte der Redner, daß die Kriegsgefangenen unter dem strengen Winter, bis —45 Grad Celsius, besonders die bei den Arbeitskommandos, stark zu leiden hatten. Als Folge der Kälte trat Fleck- und Bauchtyphus ein. An dem Bau der Murmanbahn kamen 25 000 Mann um. Sanitäre Verhältnisse waren sehr schlecht. In Typhuslazaretten lagen 3 Kranke in 2 Betten. Für Verbandszeug gaben die deutschen Offiziere einen Teil ihres Beköstigungsgeldes. Vor den Deutschen hatten die Russen große Hochachtung, und viele Gefangene bekamen Vertrauensposten. Unter den Bolschewiken waren die Gefangenen freie Bürger, hatten sogar das Wahlrecht, waren aber dafür auf sich selbst angewiesen, was sich besonders für die Gefangenen ohne Beschäftigung sehr unangenehm auswirkte. **Der schwedischen Roten Kreuzschwester Else Brandstrom ist es hauptsächlich zu verdanken, daß nicht Hunderte von Gefangenen dem Hungertode zum Opfer fielen.** Die Anwesenden folgten mit regem Interesse den Schilderungen und zollten dem Redner reichen Dank.

Im Vordergrund stand die Ansprache des Vereinsvorsitzenden, Bergverwalters Schmidt, zum Gedächtnis für den Altreichskanzler Otto von Bismarck. Am 1. April werden 117 Jahre vergangen sein, daß Bismarck geboren wurde. Bismarcks Werk und Person waren wahrhaft groß. Er hat uns durch seine Tatkraft und Staatskunst das neue Deutsche Reich gebaut. Er hat dieses Reich zu einer Höhe geführt, die niemand vorausahnen konnte. Er hat es so fest gegründet, daß selbst der 51 Monate lange Sturm des Weltkrieges 1914/18, auch nicht die Revolution, auch nicht der Versailler Vertrag der Feinde es wirklich zerstören konnten. An Bismarck war eine eiserne Willens-, eine scharfe und sichere Urteilskraft, die stets das Richtige traf, zu bewundern. In der Zeit seines Wirkens von 1862—1888 war ein einziger Treudienst für König, Kaiser und Vaterland seine Tat. Bismarcks Wahlspruch war: **„Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!" Bismarck ist das Urbild deutschen Wesens, vor allem deutscher Treue, ein ganzer Mann, fest wie Eisen, rein wie Gold, getreu bis zum Tode.** Als am 30. Juli 1898 aus Friedrichsruh die erschütternde Kunde kam: „Bismarck ist tot!", war die ganze Welt von dem Heimgang erschüttert. Die von brausendem Beifall begleiteten Worte fanden in dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" einen mächtigen Widerhall. Mit dem Wunsche, daß die im Verein herrschende Kameradschaftlichkeit auch stets der beste und treue Begleiter sein möge, fand der harmonisch verlaufene Abend bei musikalischen Darbietungen seinen Abschluß.

Jahreshauptversammlung im Katholischen Beamtenverein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. März.

Der Katholische Beamtenverein hielt am Dienstag abend im Schützenhaussaale die Jahreshauptversammlung ab, in der über die Tätigkeit des Vorstandes Rechenschaft abgelegt wurde. Erster Vorsitzender, Studienrat Lieson, leitete die Versammlung. Er begrüßte besonders den Oberbürgermeister Dr. Knakrick, den Hauptredner des Abends, Pater Dietz, S. J., und Reichsbankdirektor Kulka. Schriftführer Oberinspektor Zaplithal erstattete den Geschäftsbericht, der eine reichhaltige Arbeit vor Augen führte. Schatzmeister, Reichsbankinspektor Brabainski, berichtete über den Stand der Vereinskasse. Studienrat Lieson legte über Sinn und Ziel des Beamtenvereins besonders Rechenschaft ab. Er hob hervor, **daß die Ordnung des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Zusammenlebens der Menschen an einer Wende stehe.** Der Zweck des Zusammenschlusses sei, Klarheit in einer unruhigen und außergewöhnlichen Zeit zu verschaffen, um der katholischen Beamtenschaft Sicherheit und Selbstbewußtsein im sozialen und politischen Kampfe zu geben. Der KBV. stelle sich die besondere Aufgabe, im deutschen Volke den Willen zur nationalen Freiheit zu pflegen.

Der Redner gedachte des 100. Todestages des größten deutschen Dichters Goethe. **Der 22. März müsse in unserem Volke den Streit der Meinungen zurücktreten lassen vor dem Gefühl einer schicksalhaft verbundenen Kultur- und Volksgemeinschaft.** Der katholische Reichskanzler Dr. Brüning habe gezeigt, daß auch in der Republik eine starke nationale Führung möglich sei. Der katholische Kanzler entwickele sich immer mehr zum Führer des politischen Katholizismus und vom Chef der Regierung zum Führer der Nation. Die katholischen Beamten sehen es in einer Zeit gefahrvoller revolutionärer Bestrebungen als ihre Aufgabe an, die Staatsgewalt in jeder Weise zu stärken. Mit aller Energie wenden sie sich gegen den Umsturz der gegenwärtigen Staatsform und deren Ersetzung durch eine Diktatur, sei es von rechts oder von links. Als weitere besonders wichtige berufsständische Aufgabe sehe der KBV. die **Sorge für die Wahrung der Parität an.** Vom Gesichtspunkte der Parität lehne der KBV. jede Sonderbehandlung auch einzelner Gruppen innerhalb der Beamtenschaft ab.

Ein wichtiges Ziel des Verbandes sei die **Hebung der sozialen Lage der Beamtenschaft durch eine standeswürdige Besoldungspolitik unter besonderer Berücksichtigung der unteren Beamtengruppen und der kinderreichen Familien.** Die Notverordnungen haben die Organisationen vor vollendete Tatsachen gestellt. Verkehrt aber wäre es, deswegen aus der Standesorganisation auszuscheiden und sich radikalen Strömungen anzuvertrauen. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

Im weiteren Verlaufe hielt Pater Dietz S. J. einen Vortrag über „Das Beamtentum im Sowjetstaat". Er wies zeitgemäße gesellschaftspolitische Ziele und Wege, in denen er auf die Gefahren aufmerksam machte, die dem Beamtenstand von der bolschewistischen Sozialordnung drohen. In den Vorstand neugewählt wurden Stadtinspektor Miemczyk als zweiter Schatzmeister und Bahnassistent Michna als Beisitzer.

Beuthen und Kreis

* **Abschiedsfeier für ausscheidende Lehrer.** Mit den entlassenen Schulkindern schieden heute auch zwei treue Mitarbeiter aus dem Kollegium der Schule II, Konrektorin Fräulein Wiedorn und Konrektor Kluger, die auf Grund der Notverordnung vorzeitig in den Ruhestand treten mußten. Den größten Teil ihres arbeitsreichen, mühevollen Lehrerlebens dienten sie der Erziehung der Beuthener Jugend, von dem Kluger 25 Jahre und Frl. Wiedorn sogar 36 Jahre ununterbrochen an der Schule II tätig waren. Nachdem am Montag Rektor Altaner die Scheidenden in Gegenwart der letzten Zöglinge an ihrer Wirkungsstätte verabschiedet hatte, bereitete ihnen das Lehrerkollegium nach der heutigen Goethe-Gedenkfeier im Lehrerzimmer eine besondere Abschiedsstunde. Nach einer gesanglichen Einleitung widmete ihnen im Namen aller Mitarbeiter Rektor Altaner herzliche Worte des Dankes und des Abschieds, in denen er sie als das zeichnete, was sie in Wahrheit gewesen sind: Für ihn hilfsbereite Stützen in der Geschäftsführung, dem Kollegium in aufrichtiger Freundschaft verbundene Mitglieder und den Schülern, durch Fleiß, Gewissenhaftigkeit und wahre Herzensbildung ausgezeichnet, Erzieher im Sinne des göttlichen Lehrmeisters. Mit der Versicherung treuen Gedenkens und steten Verbundenseins mit der alten Schule und der an ihr wirkenden Lehrpersonen, drückten die Scheidenden den in der Arbeit verbleibenden Amtsgenossen zum Lebewohl die Hand.

* **Goethe-Ehrung der Stadt.** Der Magistrat hat beschlossen, den im Ausbau begriffenen, bisher mit Grenzpark bezeichneten Parkanlagen an der Königshütter Chaussee den Namen „Goethe-Park" zu geben.

* **Aufklärung von Schulentlassenen.** In drei Tagen belehrte Lehrer Peterek im Auftrage des Deutschen Vereins gegen Alkoholismus 855 Schulentlassene sämtlicher Volks- und Hilfsschulen über den „Alkohol und seine schädlichen Wirkungen". Die Vorträge fanden an Hand einer Lichtbilderreihe im Zeichen- und Musiksaal der Schule 6 statt.

* **Ausstellung von Prüfungsarbeiten in der Pädagogischen Akademie.** In der Pädagogischen Akademie stehen heute, Mittwoch, von 11—19,30 Uhr zum letzten Male die Prüfungsarbeiten in Nadelarbeit und Werkarbeit für die Oeffentlichkeit aus.

* **Ausstellung.** Die Ausstellung der Pestalozzi-Schule, bestehend aus Bastelarbeiten, die unter Leitung des Lehrers Rademacher stehen und aus selbst zusammengetragenem Material hergestellt wurden, war sehr rege besucht und fand begeisterten Beifall. Es ist erstaunlich, was mit primitiven Mitteln von interessierten Knaben für zweckmäßige Lehrmittel hergestellt werden können. Gleichen Beifall fanden die Nadelarbeiten der Mädchen, die unter Leitung der Handarbeitslehrerinnen Schewior, Schwander und Salomon standen. Hier konnten die Mütter den Fortschritt erkennen, der von kleinen Anfängen des einfachen Stickstiches weiterführt bis zum Anfertigen von Wäsche- und Kleidungsstücken. Umrahmt war die Ausstellung durch eine Anzahl Schülerzeichnungen der oberen Knabenklassen unter Leitung des Lehrers Biernoth, die auch gebührende Bewunderung fanden.

* **Von der Borromäus-Bibliothek St. Maria.** Während der Osterfeiertage bleibt die Bibliothek geschlossen.

* **Verlegung des Fernsprechanschlusses rechtzeitig beantragen.** Zum Anfang April werden sich die Anträge auf Verlegung von Fernsprechanschlüssen häufen. Damit die Dienststellen die Wünsche der Teilnehmer rechtzeitig erfüllen können, ist frühzeitiger Antrag bei der zuständigen Vermittlungsstelle erforderlich. Die Anträge werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Den Teilnehmern wird daher geraten, die Anträge auch dann schon jetzt zu stellen, wenn der genaue Zeitpunkt der Verlegung noch nicht feststeht. Dieser kann später mitgeteilt werden, mindestens aber eine Woche vor dem Umzug.

* **Hochherzige Spende für arme Kinder.** Die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz für Stadt und Kreis Bernburg i. A. schenkte armen Kindern der Hilfsschule I 14 Stück handgestickte Schürzen, 3 Stück Hemden, 2 Stück behäkelte Taschentücher, 1 Paar gestickte Hausschuhe, Pulswärmer, Osterhasen, Schokoladeneier. Diese hochherzige Spende verdient umsomehr Anerkennung, als die geschmackvollen Kleidungsstücke von den Damen des Vaterländischen Frauenvereins Bernburg selbst gefertigt worden waren.

* **Verein zur Hebung der Kleinwirtschaft.** In der Mitgliederversammlung wurde die Anlegung der Schrebergärten an der Radzionkauer-Chaussee besprochen. Der 1. Vorsitzende des Vereins gab einen eingehenden Bericht über seine Verhandlungen mit dem Magistrat. Der Pachtvertrag wird in den nächsten Tagen unterzeichnet werden, sodaß sofort mit den nötigen Arbeiten wie Umzäunung, Legen der Wasserleitung usw. begonnen werden kann. Die Gartenarbeiten werden bei günstiger Witterung sofort nach den Osterfeiertagen beginnen.

* **Hauptversammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen.** Am heutigen Mittwoch hält der Stadtverband für Leibesübungen seine Hauptversammlung um 20 Uhr im großen Lesesaal der Stadtbücherei (Moltkeplatz) ab. Eingeleitet wird die Versammlung durch ein Wermund-Gedenken und einen Vortrag von Facharzt Dr. Seiffert.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Norden des Reiches bewölkt mit einzelnen Schneefällen. Sonst ruhiges, vielfach heiteres Wetter mit kalten Nächten.

Selbstmord einer Försterstochter

Oppeln, 22. März.

Die 23 Jahre alte Tochter des Försters Weltzel wurde mit einem Brust- und einem Oberschenkelschuß in der Wohnung ihrer Eltern tot aufgefunden. Als Motiv der Tat wird angenommen, daß sich die Selbstmörderin die Erschießung eines alten Hundes durch ihren Vater so zu Herzen genommen hatte, daß sie selbst zur Pistole ihres Vaters griff.

„Die göttliche Jette"

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

Nach den Ankündigungen gab es eine Posse von Walter W. Goetze, im Programmheft eine von Günther Bibo und Emil Rameau, Musik von Walter W. Goetze. Jetzt weiß ich nicht, von wem „Lumpazivagabundus" ist.

Jette, Kind fahrender Komödianten, hat außer dem großen Mundwerk ihrer Mutter die eingefleischte Liebe zum Theater, und mehr noch, ein wirkliches Talent geerbt. Dazu hat sie das Glück entdeckt zu werden, und so gelingt ihr der große Wurf: Sie selbst macht die glänzende Karriere, und dabei wird nebenhin das Theater vor der sicheren Pleite gerettet. Aber die eifersüchtigen Frauen ihrer Gönner bereiten einen Skandal vor, der Jette unmöglich machen soll. Sie werden durch ihr offenes, ehrliches Wesen entwaffnet und würden gern den Skandal aufhalten, wenn er nicht schon geschehen wäre. Jette, als große Schauspielerin bereits vergöttert, merkt, daß ihr großes Talent gegen solche Intrigen nicht aufkommt, und beschließt, ihre Laufbahn aufzugeben, um ihren Entdecker zu heiraten. Doch selbst die große Liebe, das veränderte Leben und der neue Wohnsitz im schönen Italien können ihr nicht das geben, was ihre Natur verlangt: das pulsierende, romantische Theaterleben. Und als Familie und Gönner sie aufsuchen, um ihr von der Anhänglichkeit des Publikums an seine göttliche Jette zu erzählen, schäumt ihr Theaterblut auf, und Hals über Kopf geht es nach Berlin, auf die Bretter, die ihr Welt und Leben bedeuten.

Diese neue Variante eines nicht ganz neuen Themas haben zwei Autoren mit reichlicher Situationskomik versehen und unter der nicht ganz zutreffenden Marke „Posse" laufen lassen. Dazu schrieb Goetze eine Musik, die nicht eben originell in der Melodik und ein wenig dünn in der Instrumentierung ist.

Die Regie Adelts gab sich mit Erfolg Mühe, dem Stück durch möglichst rasches Tempo über kleine Schwächen und Unebenheiten hinwegzuhelfen. Der Einfall, die Theaterzettel zu projizieren, war sicher originell. Nur ist es dann notwendig, daß die Stelle, in der der alte Diener die Ankündigung vorliest, gestrichen wird. Ebenso erscheint ein Telegramm in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ziemlich unmöglich. Ilse Hirt hatte ihren großen Tag. Die Titelrolle gab ihr die Möglichkeit zur Entfaltung ihres ganzen Könnens; eine Rolle wie für sie geschrieben. Lotte Fuhst als ihre Mutter konnte sich in allerdings manchmal stark aufgetragenen Farben als alte Komödiantin einen besonderen Erfolg holen. Eva Kühne fühlte sich als stets hungrige Balletteuse nicht gerade in ihrem Fach. Erfreulich lebendig und stimmlich ausgezeichnet Karry Wessely (Dramaturg). Herbert Spalke gab den Grafen ein wenig zu seriös. Kaum glaublich, daß ein so distinguierter, zurückhaltender Attaché eine kompromittierte Schauspielerin heiratet. Hede Larsen, Gustav Schott, Alois Herrmann, August Runge, und Fritz Hartwig gaben in kleinen Rollen geschickt studierte und fein gesehene Charaktertypen, während Herbert Schimkat, Arno Apel und William Adelt nicht immer überzeugen konnten. Margarete Barowska und Heinz Gerhard führten Inspizient und Garderobiere zu einem sicheren Erfolg. Das Bühnenbild Haindls brachte im ersten Akt eine Wiederholung aus dem „Garten Eden" und hielt sich sonst in einem farbenfreudigen, sympathischen Rahmen. Kurt Gaebel versuchte aus der Musik durch Schmiß das herauszuholen, was der Komponist vergessen hatte hineinzuschreiben.

Das halbvolle Haus gab durch Blumen und Beifall sein Einverständnis zu Aufführung und Stück.

G. N.

Faust II. im Rundfunk

Ueber alle deutschen Sender ging gestern abend in fast vierstündiger Dauer als Reichssendung Goethes „Faust" 2. Teil. Die Regie führte Ernst Hardt, der auch für die dramaturgische Bearbeitung verantwortlich zeichnete. Hardt ist bekannt als ein kluger und einfühlsamer Gestalter des Wortes, nur fehlen ihm Führereigenschaften und — Geführte. Der Deutsche Rundfunk nimmt monatlich bei über vier Millionen Hörer rund 8 Millionen Mark ein. Dafür, d. h. für einen Bruchteil dieser Summe hätte man die besten Sprecher deutscher Zunge an diesem einen Abend zusammenbringen können, die ein Sprechkunstwerk großartigster Prägung als bedeutendste Goethe-Ehrung des modernsten technischen Gerätes hätten schaffen können. Das geschah nicht. Man hörte eine Aufführung von dramatisch beschwingter Sprache, die aber in den hymnischen Partien versagte und nicht einmal geistig so durchgearbeitet war, wie es die Dichtung und der Anlaß verlangt hätten. Bleibt übrig der Autor: Johann Wolfgang Goethe. Vor seinem Werk, auch in mäßiger Gestaltung, muß man sich immer wieder in Achtung und Ehrfurcht neigen.

E—s.

Der Wiener Volkstheaterdirektor Beer in Berlin. Im Zusammenhang mit den Absichten Max Reinhardts, das Deutsche Theater in Berlin zu verpachten, ist es interessant zu hören, daß der Direktor des Wiener Deutschen Volkstheaters, Dr. Beer, nach Berlin gekommen ist, um über die Uebernahme des Deutschen Theaters zu verhandeln. Dr. Beer würde, wenn der Vertrag zustande käme, nicht etwa seine Wiener Verpflichtungen aufgeben, sondern von Wien aus das Deutsche Theater „leiten". Reinhardt würde seinerseits, wie die „DAZ." erfährt, dem Deutschen Theater „mindestens soviel Zeit widmen können, wie er es in den beiden letzten Jahren getan hat". Das ist aber, die Amerikareise, Salzburg, Wien, Riga und London zusammengezogen und die Arbeit im Großen Schauspielhaus dazugerechnet, nicht sehr viel mehr wie ein oder zwei Monate, etwas wenig für ein Theater, das einmal den Ruf hatte, Deutschlands erste Bühne zu sein.

J. G. Steingraeber †. Am Mittwoch starb in Berlin, 75 Jahre alt, Johann George Steingraeber, eins der Mitglieder der berühmten Verleger- und Klavierbauerfamilie. Bis 1907 war er Mitinhaber der väterlichen Klavierfabrik in Bayreuth und lebte dann in München; sein letztes Lebensjahrzehnt verbrachte er in Berlin. Er hat den Bau von Cembalos wiederaufgenommen, und von seiner Hand stammt eine Reihe der kostbarsten Instrumente.

Der Geschichtschreiber des Weinbaus. Geh. Rat Dr. Friedrich von Bassermann-Jordan in Deidesheim, der am 23. März das 60. Lebensjahr vollendet, hat dem berühmtesten Erzeugnis seiner pfälzischen Heimat seine wissenschaftliche Lebensarbeit gewidmet. Nachdem er im Jahr 1905 eine Studie „Zur Geschichte des Weinbaus in der Rheinpfalz" vorausgeschickt hatte, ließ er 1907 eine dreibändige Geschichte des Weinbaus" erscheinen, die jetzt bereits in 2. Auflage vorliegt. Auch hat er einen Führer durch das Pfälzische Weinmuseum in Speyer veröffentlicht. Von Bassermann-Jordan steht an der Spitze der im Jahre 1925 gegründeten Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Mit seinem Bruder, dem bekannten Münchener Kunstforscher Ernst von Bassermann-Jordan, hat er die Denkwürdigkeiten des 48er Politikers Friedrich Daniel Bassermann herausgegeben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die letzten Aufführungen der Theatergemeinde in diesem Monat, am Sonnabend: „Mignon", Ostermontag „Die göttliche Jette", 31. März „Mignon" werden die Karten bereits ausgegeben. Die Pflichtkarten zum 28. d. M. müssen bis Donnerstag abgeholt oder zum Tausch angemeldet werden. Nach diesem Termin ist ein Tausch nicht mehr möglich.

Freie Volksbühne Beuthen. Donnerstag, 20,30 Uhr, wird als Pflichtaufführung für die Gruppe D. „Die Geisha" und am Ostersonntag, 20 Uhr, für die Gruppe A „Mignon" gegeben.

Karfreitagskonzert im Stadttheater Beuthen. Das Karfreitagskonzert steht in diesem Jahr ebenfalls unter dem Stern des Goethe-Gedenkens. Es werden die „Faust-Szenen" von Robert Schumann unter Leitung von Professor Lubrich zu Gehör gebracht. Es wirken mit das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, der Meistersche Gesangverein und die Solisten: Pawlingen, Wanka, Knörzer, Marick, Schütz, Stig. Karten sind im Vorverkauf an der Theaterkasse und im Musikhaus Cieplik noch zu haben.

Einbrecher vom Fach vor dem Gleiwitzer Schöffengericht

Insgesamt 12 Jahre Zuchthaus — Der Knabber bringt es an den Tag

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. März.

In den ersten Monaten des vergangenen Jahres wurden in Gleiwitz in kurzen Zeitabständen mehrere schwere Einbrüche verübt. Allmählich gelang es, diese Einbrüche aufzuklären, und am Dienstag standen der „Händler" Vinzent Swiakowski aus Lublin in Polen und der Kraftwagenführer Anton Krybus, der aus dem Landkreise Ratibor stammt, vor dem von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling geleiteten, Erweiterten Schöffengericht.

Zur Verhandlung standen zunächst zwei Einbrüche bei der Zigarettenniederlassung an der Proskestraße. **In der Nacht zum 9. Februar wurde hier ein Geldschrank aufgeknabbert.** Den Einbrechern fielen etwa 185 Mark, ferner Briefmarken und Zigaretten in die Hände. Ein zweiter, in der Nacht zum 5. April ausgeführter Einbruch, wobei die Täter von dem benachbarten Autogeschäft aus in das Büro der Zigarettenniederlassung eindrangen, blieb erfolglos, da die Täter gestört wurden und flüchteten. In der Nacht zum 16. Februar erfolgte ein Einbruch in die Räume des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Nikolaistraße. Auch hier wurde

ein Geldschrank aufgeknabbert,

und die Einbrecher erbeuteten etwa 400 Mark. Ein gleicher Betrag fiel ihnen in der Nacht zum 4. März in die Hände, **als sie in die Fürsorgestelle des Magistrats eindrangen und hier die Tür eines Tresorraumes mit dem Knabber öffneten.** In der Nacht zum 15. März wurden aus einem Geldschrank in den Büroräumen der Kohlenfirma Karliner etwa 400 Mark herausgeholt. Ein in der gleichen Nacht ausgeführter Einbruch in einen Geldschrank im Büro des Tiefbauingenieurs Schmelter — das Büro liegt neben demjenigen der Firma Karliner — blieb erfolglos. Im Laufe der Verhandlung kam noch ein weiterer Einbruch zur Sprache, der ebenfalls diesen Tätern zur Last zu legen ist, nämlich ein Einbruch in der Nacht zum 6. April in die Räume der Eisenhandelsgesellschaft an der Bahnhofstraße. Hier benutzten die Einbrecher eine der Eisenhandelsgesellschaft gehörige Flasche Sauerstoff, um mit einem Sauerstoff-Azetylen-Gebläse an den modern gebauten Geldschrank heranzugehen. Sie fanden darin allerdings nur eine Kiste Zigarren.

Wegen zweier Einbrüche in Striegau und in Pitschen sind die beiden Täter bereits abgeurteilt. In der Verhandlung erklärte Krybus, mit den Einbrechern nichts weiter zu tun gehabt zu haben, als daß er sie in seinem Kraftwagen beförderte. Er will seinen Mitangeklagten und zwei weitere Personen als Schmuggler gekannt und sie, **da es ihm schlecht ging, mit seinem Auto auf Schmuggelfahrten gefahren haben.** Bei ihm ist allerdings das

Einbrecherwerkzeug gefunden

worden. Swiakowski weiß von nichts. Er ist nicht in Gleiwitz gewesen, kennt die als Mittäter in Frage kommenden Personen nicht. Allerdings kann er nicht leugnen, **daß er in Striegau dabei war, als versucht wurde, die Kreiskasse ein wenig zu beräubern.** Er erklärt, daß er irgendwohin mit der Bahn gefahren ist, aber er will nur den Auftrag gehabt haben, die Sauerstoff- und Azetylenflaschen zu tragen. Krybus erzählt von der Striegauer Geschichte, daß er im Kraftwagen von der Grenze die Flaschen geholt habe, die in Polen gefüllt worden sind. Dann hat er die Genossen nach Striegau gefahren, und dort sind sie in ein Haus gegangen, abends gegen 9 Uhr, angeblich

„auf Montage."

Man hat ihn dann weggeschickt und ihm gesagt, er solle früh um vier wieder zur Stelle sein. Krybus hat angeblich an die „Montage"-Absichten seiner Fahrgäste geglaubt.

Einen sehr interessanten Einblick in die Tätigkeit der Kriminalpolizei erhielt man durch die Aussage des Kriminalsekretärs Kandulski. Er berichtet über die Ermittlung der Täter. Man habe bei vier Einbrüchen sofort erkannt, daß hier Spezialisten an der Arbeit seien, wie man sie in Oberschlesien nicht habe. **Die Spur führte nach Polen, wo**

die sogenannte Ackermannbande,

eine aus vier Mann bestehende Einbrechergesellschaft, tätig ist. Zwei Mann der Bande saßen, zwei kamen als Täter in Betracht, und es stellte sich bald heraus, daß Swiakowski in der fraglichen Zeit in Westoberschlesien weilte. Bei den Feststellungen nach den Einbrüchen hatte die Kriminalpolizei bemerkt, daß die aufgerissenen Geldschränke übereinstimmend eine gewisse Spur zeigten, die von dem Knabber herrühren mußte. Dieses Instrument war in einer besonderen Weise bearbeitet worden, damit es besser hielt und nicht ausglitt. Ein Zahn des Knabbers war angefeilt. Diese Spuren auf dem Stahlblech der Geldschränke wurden einem Sachverständigen nach Berlin geschickt. Dort wurde festgestellt, **daß diese Spuren immer die gleichen waren und von ein und demselben Knabber herrühren** mußten, und zwar von dem Werkzeug, das bei Krybus gefunden worden war. Unter diesem Werkzeug befand sich auch die Gebläsedüse, die nach Lage der Sache bei dem Einbruch in die Räume der Eisenhandelsgesellschaft verwendet worden sein muß. So lieferte nun das Werkzeug den Beweis für eine ganze Serie von Einbrüchen, die von diesen Leuten verübt wurden. Außer Swiakowski und Krybus sollen noch zwei Mann beteiligt gewesen sein, die sich in Polen aufhalten. Swiakowski will sie allerdings nicht kennen, aber er hat sich auch bei einer in Beuthen gegen ihn geführten Gerichtsverhandlung so ablehnend verhalten, wurde aber trotzdem überführt. Die Täter geben überhaupt nur das zu, was sie anhand der Indizien überhaupt nicht mehr leugnen können. Uebrigens ist an verschiedenen Tatorten auch noch Bindfaden von einem bei dem Werkzeug befindlichen Knäuel gefunden worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß sogar die Enden der Fäden genau zu einander passen.

Die Angeklagten wurden durch die Aussagen der Kriminalbeamten und die Fülle der Indizien überführt. Das Urteil lautet für Swiakowski auf 9 Jahre Zuchthaus und für Krybus wegen Beihilfe in vier schweren Fällen auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Gegen Krybus wurde sofort ein Haftbefehl erlassen. Gegen Swiakowski wurde Ehrverlust nicht erklärt, da er Ausländer ist und ihm daher die Ehrenrechte hier nicht abgesprochen werden können.

Ausstellung von Schülerarbeiten in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 22. März.

Mit einladender Bewegung zeigte ein freundlich lächelnder Osterhase im untersten Flur der Pestalozzischule den Weg zum Ausstellungsraum, in dem am Sonntag die im Laufe des verflossenen Schuljahres von den Schülern und Schülerinnen der hiesigen Volksschulen angefertigten Arbeiten im Handfertigkeits- und Werkunterricht zur Besichtigung ausgelegt waren. **Je nach der Verwendbarkeit und Eignung des Materials waren durch geschickte Kinderhände allerlei niedliche Gebrauchsgegenstände, Spiele, Körbchen, Schachteln und dergl. zusammengeklebt und geformt worden.** Aus sonst völlig unbrauchbaren und wertlosen Dingen sind unter Anleitung der beiden Werklehrerinnen Augustin und Kiefer praktische Gegenstände und Sächelchen entstanden, die im Haushalt und im Spiel des Kindes einen Platz einnehmen.

Werklehrer Gnielinski zeigte die unter seiner Anleitung angefertigten Papp- und Holzarbeiten, die zum Teil durch ihre Vielgestaltigkeit, zum Teil durch ihre peinlich saubere, fast handwerksmäßig anmutende Ausführung verblüfften. Den außerordentlich zahlreichen Besuchern, großen und kleinen, nötigte der in beachtlicher Größe zusammengebaute Kinderladen das meiste Interesse ab. In der Nähstube gar hatte Handarbeitslehrerin Czerwionka eine Fülle von Material von kaum zu überbietender Mannigfaltigkeit zusammengetragen. **In dem kleinen Raum waren Schülerarbeiten, die den Vergleich mit fabrikmäßig hergestellten Wäschestücken durchaus nicht zu scheuen brauchen.** Alles, was in einem Haushalt durch Frauen oder Mädchenhand hergestellt werden kann, hatte hier seinen Platz. Geschmackvoll genähte und gestickte Wäsche, Behälter, Taschentücher, Kleider, Kissen, Schürzen, Beutel usw. zeugten von dem Fleiß und der Sorgfalt der jungen Näherinnen und nicht zuletzt von ihrem gut und zielsicher geführten Formen- und Farbensinn.

Im allgemeinen zeigte die Ausstellung Leistungen, die durchweg besser als durchschnittlich anzusprechen sind. Sie war ein buntes, vielgestaltiges und vom pädagogischen Standpunkt aus als außerordentlich wertvoll zu bezeichnendes Bild, das der Oeffentlichkeit darüber Aufschluß gab, in welchen modernen Bahnen sich die von vielen verkannte Schularbeit bewegt. In aller Stille ist hier unter Führung fachkundiger Lehrerinnen und Lehrer Formen- und Farbensinn und damit künstlerisches Interesse in der Jugend geweckt und gefördert worden.

---

* **Vom Gardeverein.** Der Verein hielt im Konzerthause seinen Monatsappell ab, der infolge Behinderung des 1. Vorsitzenden vom 2. Vorsitzenden geleitet wurde. Für den scheidenden Kameraden Domin wurde Kam. Hensel zum 1. Kassenführer einstimmig gewählt. Da für kostenlose Fahrt seitens einiger Kameraden gesorgt werden kann, wird sich der Garde-Verein an dem am 12. Juni stattfindenden Garde-Appell in Leobschütz zahlreich beteiligen und hofft auch sein Knaben-Pfeifer- und Trommlerkorps mitnehmen zu können. Das 25. Stiftungsfest, das der Verein in diesem Jahre feiert, wurde besprochen, und die hierfür vorbereitenden Arbeiten wurden einer besonderen Kommission übertragen. Zur Reichspräsidentenwahl enthält sich der Verein nach wie vor jeder parteipolitischen Betätigung und überläßt es seinen Mitgliedern nach ihrem Ermessen zu stimmen. Zum Schluß führte der 2. Vorsitzende die Kameraden zurück in Deutschlands große Zeit und gedachte in längerer Rede des verewigten Kaisers Wilhelms I. und seines großen Kanzlers v. Bismarck, die vom Schicksal ausersehen waren, das Deutsche Reich zu schaffen.

* **Großes Schadenfeuer.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde am Dienstag in der 10. Stunde nach der Tarnowitzer Straße Nr. 15/16 gerufen, wo im Laden des Kaufmanns Salomon Karliner ein großer Brand entstanden war. Bei Ankunft der Feuerwehr standen ein Teil der Ladeneinrichtung und die im Laden aufgestapelten Waren (Oele, Lacke, Farben, Tapeten, Linoleum, Wachstuch, Scheuertücher usw.) in Flammen. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen und einem Schaumlöscher angegriffen und in kurzer Zeit gelöscht. Die Feuerwehrleute mußten Rauchschutzmasken anlegen. Die Aufräumungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch. Der entstandene Schaden beträgt 10 000 bis 15 000 Mark.

* **Kellerbrand.** Am 21. März, gegen 13 Uhr, brach in dem Grundstück Ebertstraße 50a durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Oellampe ein Kellerbrand aus, der bald durch die Feuerwehr gelöscht werden konnte.

*

* **Evang. Laienspielkreis.** Am heutigen Tage veranstaltet der Evang. Laienspielkreis im Gemeindehaus Ludendorffstraße 12, 20 Uhr, eine Feierstunde. Im Mittelpunkt steht die dramatische Dichtung von Karl Roettger „Die Heimkehr". Umrahmt wird die Feierstunde von alter Kammermusik.

* **KKV.** Am Donnerstag fällt die Geschäftssitzung wegen des größeren Geschäftsbetriebes vor den Osterfeiertagen aus. Die nächste stattfindende Sitzung wird rechtzeitig bekannt gegeben.

* **Volkshochschule.** Am Mittwoch finden folgende Kurse statt: Sternführung (Mittelschullehrer Kotzias) um 20 Uhr vor dem Museumsgebäude; Volkstanz (Ziel) um 20 Uhr, Jahnturnhalle, Kaminer Straße; Stenographie (Kluge) von 18—20 Uhr, Beamtenfachschule, Museum.

Bobrek

* **Werbeabend des Spiel- und Sportvereins.** Der Verein veranstaltete im großen Saale des Hüttenkasinos einen Werbeabend, der unter dem Motto „Unser Schaffen" stand. Der erste Teil des Abends stand im Zeichen einer schlichten, aber eindrucksvollen kurzen Abstimmungs-Gedenkfeier. Den Auftakt zum eigentlichen Werbeabend gab die Vereinskapelle unter der Stabführung von Moritz mit einem schmissigen Marsch. Nach einem Vorspruch begrüßte der Vereinsvorsitzende, Kassendirektor Bernhardt, die zahlreich erschienene Elternschaft, Kreisjugendpfleger Prudlo sowie den Gauleiter Matheja, Beuthen. Bodenübungen und Barrenturnen der Schüler-Abteilungen und humoristisches Reckturnen der Senioren wechselten mit einander ab. Den zweiten Teil leitete der Obersportwart Dauch mit einem anschaulichen Vortrag über den Wert und die Vorzüge des Sportes und der Leibesübungen ein. Barrenturnen der Schüler-Abteilungen, Turnen am Doppelgerät, Freiübungen der Schülerinnen, Gitarren und humoristische Vorträge sorgten für einen heiteren Verlauf des Abends, wofür das zahlreich erschienene Publikum anhaltenden Beifall zollte. Die äußerst tüchtige Vereinskapelle füllte die eingelegten Pausen mit unterhaltender Musik aus; die anwesende Elternschaft konnte mit der überzeugenden Gewißheit den so schnell verlaufenen Abend verlassen, daß ihre Jüngsten in guten Händen sind. Der Reinertrag der Veranstaltung ist zur Förderung der Jugendpflege bestimmt, der große Erfolg wird den Verein weiter zu ersprießlicher Arbeit im Interesse der Grenzlandjugend anhalten. Am Karfreitag, nachmittag 4,30 Uhr, findet im Hüttenkasino die Generalversammlung statt.

Rokittnitz

* **Osterferien.** Mit dem heutigen Tage beginnen an den Volksschulen die Osterferien, die bis zum 7. April dauern. Im neuen Schuljahre werden wiederum in dem Mangel an Lehrpersonen und in der größer werdenden Kinderzahl Schwierigkeiten zu überwinden sein. Außerdem wird sich trotz des erst im Vorjahre bezogenen Schulneubaues bereits das Fehlen eines Klassenraumes bemerkbar machen.

Miechowitz

* **Goethe- und Schulentlassungsfeiern.** Die Schulen verbanden ihre diesjährigen Entlassungsfeiern mit einer Ehrung des größten deutschen Dichters Goethe. Frl. Gromnitza schilderte in ihrer Ansprache Leben und Werdegang Goethes. Die Rede klang in einem begeisterten „Hoch" auf das Vaterland aus. Sprechchöre, Gedichte und Lieder umrahmten die Feier. Die Mittelschule eröffnete die Goethefeier mit einem Musikstück „Josue" von Händel. Drei Goethelieder wurden vom Schülerchor zu Gehör gebracht. Mittelschulrektor Korgel stellte in seiner Ansprache Goethes Leben den Entlassenen vor Augen. Bei der Feier der Schule I hielt Lehrer Bogutzki einen Lichtbildervortrag über Goethe.

Gleiwitz

* **Gewerbeoberlehrer Mattern Berufsschulleiter in Oppeln.** Gewerbeoberlehrer Mattern, der bisher in Gleiwitz an der Berufsschule tätig war und vorübergehend auch das Amt des stellvertretenden Leiters ausübte, wurde vom Magistrat Oppeln zum Leiter der Gewerblichen Berufsschule gewählt. Gewerbeoberlehrer Mattern war etwa neun Jahre lang an der Gleiwitzer Berufsschule tätig. Er stand in engerer Verbindung mit dem Gleiwitzer Handwerk und ist in der Oeffentlichkeit auch durch seine Tätigkeit als erster Vorsitzender des Gleiwitzer Luftfahrtvereins bekannt geworden. Er gehört auch zu den Gründern der Segelflugschule auf dem Annaberg.

* **Wochenmarkt-Verlegung.** Der allwöchentlich am Freitag stattfindende Wochenmarkt wird des Karfreitags wegen auf Donnerstag, 24. März, verlegt.

* **Jahresversammlung der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Bundes der Kinderreichen hielt ihre Jahresversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder hielt Vermessungs-Oberinspektor i. R. Duras ein Referat über den Bundestag in Köln und die Provinzialtagung in Oppeln. Im Rahmen seines Berichts behandelte er auch die mühsame Arbeit, die von der Organisation in der letzten Zeit im Interesse der Kinderreichen geleistet wurde. Seine Ausführungen fanden beifällige Anerkennung. Die Geschäfts-, Kassen- und Kassenprüfungsberichte wurden zustimmend aufgenommen. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Unter Leitung von Oberinspektor Duras wurde der bisherige Vorsitzende, Steuerinspektor Wieczorek, einstimmig wiedergewählt. Als erste Mitarbeiter wurden ebenso einstimmig Bürovorsteher Nowak als Schriftführer und Vermessungs-Oberinspektor Hoheisel als Kassenführer wiedergewählt. Auch der weitere Vorstand wurde wiedergewählt und zum Teil ergänzt. Hierauf hielt die Turn-, Sport- und Haushaltslehrerin Frl. Hoheisel einen Vortrag über gesunde, billige zeitgemäße Ernährung. Ihre die neuesten Forschungen und Erfahrungen berücksichtigenden Ausführungen, die noch durch übersichtliche Wandtabellen unterstützt wurden, fanden bei der Versammlung großen Beifall. Nach Erledigung von Mitteilungen und Anträgen wurde anerkannt, daß Frau Oberinspektor Hoheisel die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Frauen des Vereins übernommen hat, um den armen kinderreichen Familien zum Winter Bekleidung zu verschaffen.

* **Jungdeutscher Orden.** Am heutigen Mittwoch findet im Bundeshaus um 20.15 Uhr ein Bruderkonvent in Form einer Goethe-Gedenkfeier statt.

* **Goethe-Gedenkfeier bei den Stenographen.** Der Erste Stenographenverein „Stolze-Schrey" hielt seine Märzversammlung in Form eines Goetheabends ab. Der Vorsitzende, Stadtinspektor Stach, eröffnete mit einer Begrüßungsansprache den Abend und wies kurz auf die Bedeutung der Gedenkfeier hin. Unter Leitung des Ehrenvorsitzenden Pawlar wurde der Abend durch gesangliche und rezitatorische Vorträge verschönt. Direktor Bölkel verstand es, in einem wirkungsvoll zusammengestellten Lichtbildervortrag Erinnerungen an Goethe wachzurufen. Den Abschluß fand die Feier nach weiteren Vorträgen durch eine Verlosung. Der Versammlungsleiter verteilte die Preise für Monatsverbandsarbeiten und

---

Ausstellungen in Hindenburg, wie sie die Firma **Singer, Nähmaschinen-AG.,** Hindenburg, in Stadlers Marmorsaal, Kronprinzenstraße veranstaltet, dürften unseren Frauen und Mädchen nur willkommen sein. Hier bietet sich allen Gelegenheit, sich mit der Handhabung der für jeden Haushalt unentbehrlichen Nähmaschine aufs schnellste vertraut zu machen. Fachkundige Vorführung, verbunden mit leichtverständlichem Vortrage, vermittelt jeder Besucherin die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der altbekannten Singerschen Nähmaschinen, mag es im Haushalt oder im Beruf sein. Auch Anschluß der Maschine an die elektrische Kraftleitung ermöglicht ein müheloses Arbeiten bei geräuschlosem Gang. Der Eindruck der Zweckmäßigkeit der Singerschen Maschinen vervollständigt sich, wenn man die vielen ausgestellten Gegenstände, Wäsche, Kleider, Decken usw. mit Kennerblick besichtigt, die selbst den Beifall des verwöhntesten Publikums finden werden.

Schwere Gefängnisstrafe für Raufbolde

Ratibor, 22. März.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich der Gärtner Franz Wylezich aus Ratibor, der Arbeiter Georg Konietzny aus Ober-Ottitz und die Gebrüder Valentin und Johann Gieron aus Schardzin wegen schwerer und einfacher Körperverletzung, Diebstahls, unbefugten Waffenbesitzes, Sachbeschädigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Am Nachmittag des 10. Dezember v. J. fanden sich die Angeklagten in der Wohnung von Gieron zu einem Trinkgelage zusammen. Dann gingen alle vier Mann ins Urbische Gastlokal. Wylezich trat an den Tisch, an dem die Gemeindevertreter saßen, heran und belästigte sie. Als sie sich Ruhe ausbaten, warf er den Schanktisch um, griff den Gemeindevorsteher Franz Gieron tätlich an, bearbeitete mit den anderen Angeklagten den Gastwirt mit Stuhlbeinen und Gläsern und verprügelte dessen Frau und Tochter. Dann zerschlugen sie die gesamte Einrichtung kurz und klein. Nicht zufrieden damit, **drangen die Uebeltäter in die Wohnung von Urbisch ein, zertrümmerten dort auch alles, rissen zwei Kinder im Alter von 3 und 13 Jahren aus ihren Betten und mißhandelten sie.** Bei dem Zerstörungswerk ging Wylezich nicht leer aus, denn er stahl die Tageskasse mit einem Betrage von etwa 200 Mark. Die Unholde setzten ihr wüstes Treiben auf der Dorfstraße fort und schlugen alle, die sich ihnen entgegenstellten, nieder. Bis in die Gehöfte drangen die Wüstlinge vor. **Die Witwe Morczinek rissen sie mit ihrem acht Jahre alten Töchterchen aus den Betten, mißhandelten beide schwer und versetzten dem Kinde mit einem harten Gegenstand einen Schlag gegen den Unterkiefer, sodaß er gebrochen wurde.** Erst als das Ueberfallabwehrkommando aus Ratibor eintraf, gaben die Raufbolde ihr Treiben auf und kehrten in die Wohnung von Gieron zurück, wo sie gestellt wurden.

Bei der Zeugenvernehmung des Oberlandjägers wird der Haupttäter Wylezich so rabiat, daß er auf Anordnung des Gerichtes für einige Zeit gefesselt werden mußte. Der Anklagevertreter hielt die Angeklagten ihres gemeingefährlichen Treibens für überführt. Er beantragte als Gesamtstrafen für Wylezich 4 Jahre, für Konietzny 3 Jahre, für Valentin Gieron 9 Monate und Johann Gieron 1 Monat Gefängnis. Nach längerer Beratung wurde Wylezich zu 4 Jahren, Konietzny zu 2 Jahren, Valentin Gieron zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Johann Gieron wurde freigesprochen.

Neue Erkenntnisse über die Oppelner Ausgrabungen

Hindenburg, 22. März.

Vor unverständlicherweise äußerst schwachem Auditorium — man konnte die Zuhörer an den zehn Fingern abzählen! — sprach an Hand von Lichtbildern in der Sczzeponek-Mittelschule der staatliche Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer, Dr. Raschke, Ratibor, über die sensationellen Ausgrabungen auf der Schloßinsel in Oppeln anläßlich der Fundamentierungsarbeiten für den Regierungsneubau in den Jahren 1930 und 1931. Die wissenschaftlichen Untersuchungen der Funde auf der Schloßinsel haben inzwischen weitere Fortschritte gemacht, wenn auch bei der Fülle des Materials noch nicht alles verarbeitet werden konnte und auch sonst noch manche Probleme der Lösung harren. In seinem Vortrag arbeitete Dr. Raschke im besonderen die Erkenntnis heraus, daß **die Holzsiedlung auf der Insel, die aus den Jahren 800 bis Anfang 1300 stammt, stark nordisch, nämlich von den Wikingern her, beeinflußt wurde,** was sich aus zahlreichen Fundstücken wikingischen Ursprungs ergibt. Diese Tatsache reiht sich auch zwanglos in die Geschichte ein, wenn man bedenkt, daß auch sonst in der weiteren Umgegend der Fundstelle nordische Niederlassungen bestanden. So wird z. B. auch das jetzt polnische Krakau über „Drachen" mit den Wikingern in Verbindung gebracht. Die wissenschaftliche Durchdringung der Oppelner Funde hat die Erkenntnis gezeitigt, daß **es sich bei den vorgefundenen Holzsiedlungen aus insgesamt neun verschiedenen Siedlungsabschnitten handelt,** von denen vier durch Feuersbrünste zerstört wurden. Anhand der Bodenfunde ist es gelungen, diese neun verschiedenen Siedlungen zu trennen und in das scheinbare Gewirr der Holzbalken und Dielungen eine zeitliche Ordnung zu bringen. Daß es sich dabei in jedem Falle um geordnete Besiedlungen handelte, bezeugt die Anlegung der Häuser und Wege, wobei die Häuser von der ältesten Periode zur jüngsten — die im Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut wurden — immer beengter wurden, da sich eine immer größere Raumnot bemerkbar machte. Die vorgefundenen Holzruinen sind derart genau kartographisch in allen Einzelheiten aufgenommen worden, daß **es jederzeit möglich ist, die Siedlung so, wie sie aufgefunden wurde, wieder aufzubauen.** Ein eindrucksvolles Bild von der Primitivität der Siedlungen vermittelt eine Rekonstruktion, die zwischen mannshohen Blockhäusern einen Arbeitsplatz wiedergibt, der wie die zwischen den Häusern dahinziehenden Wege mit Bohlendielung versehen ist, auf der das Haustier der damaligen Zeit, das schmalrüsselige Schwein, nach Nahrung sucht. Die Rekonstruktion, die sich auf in der Siedlung gemachte Fundstücke bis auf den Karren, das Reitgeschirr, die Leiter und die Bekleidungsstücke aufbaut, läßt die Einzigartigkeit der Funde erst richtig in Erscheinung treten, da der durch die folgende germanische Besiedlung verursachte kulturelle Fortschritt umso deutlicher wird.

---

konnte mitteilen, daß Kalemba zum 25. Male den 1. Preis davongetragen hat.

* **Spurlos verschwunden.** Seit dem 29. 2. 32 wird der Automechaniker, jetzt Reisender, Erhard Ryba, geb. 24. 12. 1911 zu Zalenze (Kr. Kattowitz), in Gleiwitz, Bergwerkstraße 43a wohnhaft, vermißt. Er befand sich seit Anfang November 1931 mit seinem „Opel"-Personenkraftwagen IK 5969 auf Reisen und war zuletzt am 27., 28. und 29. 2. in Weimar. Seit dieser Zeit hat er nichts mehr von sich hören lassen. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. R. ist 20 Jahre alt, etwa 1,69 Meter groß, schmächtig, hat dichtes dunkelblondes Haar, links gescheitelt, Haltung nach vorn gebeugt. Bekleidet war er mit dunkelbraunem Ueberzieher, braunem Anzug, grauweißem Pullover, dunkelgrauem Filzhut. Der Opelwagen (4-Sitzer) ist dunkelblau und hat ein schwarzes Verdeck. Der Vermißte führte einen Schäferhund bei sich.

* **Junges Mädchen überfahren.** Die ledige Gertrud Goj aus Beuthen wurde auf dem Wege nach Hindenburg auf der Bergwerkstraße, in Höhe der Meguinbaracken von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Sie trug innere Verletzungen davon. Die Hindenburger Sanitätskolonne leistete ihr Hilfe. Sachschaden ist nicht entstanden. Der Fahrer ist unerkannt entkommen.

* **Brandstiftung wegen Familienstreitigkeiten.** Feuerwehr und Ueberfallabwehrkommando wurden zu einem Stubenbrand gerufen. Der Wohnungsinhaber hatte den Brand selbst angelegt. Er hatte seine Sachen im Kleiderschranken mit Petroleum begossen und dann angezündet. Er stellte sich selbst auf der Bezirkswache. Der Grund zur Tat sind Familienstreitigkeiten. Größerer Sachschaden wurde verhütet.

Tost

* **Abstimmungskundgebung der Jugend.** Bei der großen Jugendkundgebung auf der Burg Tost sprach Majoratsherr von Guradze als Besitzer der Burg herzliche Begrüßungsworte und ging dann kurz auf die geschichtliche Bedeutung der Burg ein. Frau Lowack, Gleiwitz, hielt die Festrede. Sie entwarf dabei ein Bild der Abstimmungszeit. Karl Mainkas Gedicht „Die verlorene Heimat" folgte. Volkstänze wurden aufgeführt. Von Oberschlesiens Willen zur Einigkeit handelte ein Freilichtspiel. Der Hügel am Burgeingang mit dem Blick ins weite oberschlesische Land und den historischen Mauern als Hintergrund war zu diesem Spiel der beste Platz. Zum Schluß sang man begeistert das Deutschlandlied.

Hindenburg

* **Abschlußprüfung an der Höheren Handelsschule.** Die Abschlußprüfung in der einjährigen Höheren Handelsschule haben bestanden: Baron, Luzie, Dittrich, Gertrud, Dudek, Alfred, Gaida, Anneliese, Glagla, Theodora, Goldmann, Lisbeth, Grünberger, Gerda, Grzondziel, Gertrud, Kaul, Ilse, Kiolbassa, Margot, Konzalla, Georg, Kozlik, Josef, Litz, Anton, Magnor, Lisbeth, Maidowski, Edith, Mehlich, Anna, Niedziella, Dorothea, Niklas, Albin, Poloczek, Hanne, Przybilla, Paul, Rossa, Edeltraud, Saturnus, Josef, Schwarz, Helene, Schwedt, Edith, Sogalla, Magdalene. Die Abschlußprüfung in der zweijährigen Handelsschule haben bestanden: Czeczotta, Elisabeth, Czieslik, Erwin, Gaida, Martha, Gawlitza, Sophie, Hampf, Josef, Jarzombek, Luzie, Marke, Hildegard, Paruch, Magdalene, Rochnia, Herbert, Rode, Hildegard, Skrzipietz, Elisabeth, Studnik, Hedwig, Vogel, Heinrich, Wieschadlo, Dora.

* **Elternabend der Oberrealschule.** Die Oberrealschule veranstaltete einen Elternabend, verbunden mit einem Goetheabend. In dem einleitenden Vortrag behandelte Oberstudiendirektor Hauck die Auswirkung der Notverordnung in der Schule, Berufswahl und Berufsaussichten und die erzieherische Beeinflussung der Jugend durch Schule und Elternhaus. Darauf sprach Studienrat Dr. Pier über die Bedeutung der Naturwissenschaften in Goethes Geistesleben. Die Naturwissenschaften begleiteten den Dichter durch sein ganzes Leben. Sein allumfassender Geist sah in allen Teilen der Natur nur den Ausdruck der Einheit, die Auswirkung einer einheitlichen Schöpferkraft. So verdichtete sich das Naturstudium bei ihm zu einer Naturdeutung und zur Natur- und Wesensschau. So aufgefaßt, sind die Naturwissenschaften ein sittliches Mittel zur Bildung der Persönlichkeit, die an der Gesetzlichkeit der Natur die eigene Wesenhaftigkeit erkennt und so sich läutert. Diese Auffassung Goethes empfinden wir als durchaus modern: er erkennt die allgemeinbildenden Werte der Naturwissenschaften und gliedert sie in den Kreis lebender, kulturschaffender Kräfte ein. Sie läutern den Menschen, sie erschließen ihm das Gesetzmäßige, Wesenhafte; sie führen ihn zur unbedingten Sachlichkeit und Beobachtungstreue, verbunden mit Herzensinnigkeit und Gemütstiefe. Sie lehren Ehrfurcht vor den kleinen und großen Dingen. Die Naturerscheinungen sind der Ausfluß einer erhabenen Schöpferkraft. Naturerkenntnis ist Gotteserkenntnis. Diese Auffassung von der pädagogischen Kraft der Naturwissenschaften berührt sich innig mit den Bestrebungen und Bildungsidealen der Gegenwart, die den Naturwissenschaften in der modernen Schule einen breiten Raum zuweisen und sie in der Oberrealschule sogar zum Mittelpunkte der Bildungsarbeit machen. Die Ausführungen wurden umrahmt durch verständnisvoll vorgetragene Gedichte Goethes. Der musikalische Teil, ausgeführt von dem Schülerorchester unter der bewährten Leitung von Seminaroberlehrer Völkel, war dem Andenken Haydns gewidmet. Freudigen Widerhall fand seine Kindersymphonie. Den Abschluß des Abends bildete ein flott gespielter Einakter von Enking: „Theodor Körner in Leipzig".

* **Verabschiedung von Lehrkräften an den Städtischen Volksschulen.** Das Schuljahr 1931 hatte für die Volksschulen ein bedeutungsschweres Ende. 30 Lehrkräfte verließen mit Schulschluß ihren liebgewordenen Wirkungskreis, um der Notverordnung gemäß in den Ruhestand zu treten. Magistratsschulrat Franke hatte die Scheidenden seines Aufsichtskreises — 23 an der Zahl — am 21. d. Mts., vormittag 11 Uhr, im Konferenzzimmer der Sczeponik-Mittelschule zu einer gemeinsamen schlichten Abschiedsfeier vereinigt. Der Einladung des Schulrats waren 17 Herren und eine Dame gefolgt. In längerer, warmherziger Ansprache würdigte Magistratsschulrat Franke die Verdienste der Scheidenden um Erziehung und Bildung der Jugend, sprach ihnen, die durch die vorzeitige Pensionierung zumeist in schwierige, wirtschaftliche Verhältnisse geraten, Mut und Hoffnung zu und übermittelte ihnen mit Dank und Anerkennung der Schulaufsichtsbehörde, des Magistrats und des Stadtverordnetenvorstehers die herzlichsten Wünsche für ihr ferneres Wohlergehen. Nach herzlichen Dankesworten des Seniors der Scheidenden, Rektors Adamek, schloß die Feier.

* **Verlegung des Wochenmarktes.** Der auf Karfreitag fallende Wochenmarkt in Biskupitz wird schon am Donnerstag abgehalten werden. Die am Sonnabend, 26. März und 2. April, stattfindenden Wochenmärkte werden nach Anordnung der Städtischen Polizei mit Zustimmung des Magistrats auf dem Donnerstag-Wochenmarktplatz — Reitzensteinplatz — abgehalten werden, da der Sonnabend-Wochenmarktplatz anderweitig vergeben ist.

* **Goethe- und Schulschlußfeier des Staatlichen Gymnasiums und Realgymnasiums.** Der Abschluß des Schuljahres, dem am Tage zuvor die feierliche Entlassung der Abiturienten vorausgegangen war, stand diesmal im Zeichen Goethes. Einzelvorträge („Die wandelnde Glocke", „Frühling") sowie Sprechchöre unter Leitung von Studienrat Brückner („Das Göttliche", „Osterszene" aus „Faust") umrahmten die Gedenkrede, in der Studienrat Brückner ein persönliches Bekenntnis zu dem Genius Goethe ablegte. Der gemischte Chor (Seminaroberlehrer Kalicinski) gab mit „Wanderers Nachtlied" (F. Schubert) und zwei Volksweisen auf Goethische Texte („Heideröslein", „Schneiderkourage") gute Proben intensiver Schulung. Vor der Ansprache des Anstaltleiters zum Schulschluß gab Oberstudienrat Pladeck außerhalb der Vortragsordnung eine lebendig warme, in markanten Linien gehaltene Charakteristik des Oberstudiendirektors Beck, den alle, Eltern sowohl Lehrer und Schüler, ungern scheiden sehen und sprach ihm im Auftrage dieser drei Lebenskreise wärmsten und herzlichsten Dank aus, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft des körperlich und geistig völlig rüstigen, allseits beliebten Pädagogen.

* **Generalversammlung der Sportvereinigung Deichsel.** In der Generalversammlung wurden gewählt: Direktor Deichsel, 1. Vorsitzender, Dr. Tracinski, 2. Vorsitzender, Kaufmann Przykling, Geschäftsführer, Polizeiobersekretär Dlugosch, Schriftführer, Werkmeister Grabisna, Kassierer. Die Verwaltung hat der Vereinigung neben dem Werk pachtweise einen Platz zur Verfügung gestellt, der zum Sportplatz ausgebaut werden soll.

* **Tennisklub „Blau-Weiß".** In der Generalversammlung wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Der Klub wird also auch in diesem Jahre von Zahnarzt Dr. Killing als geschäftsführendem Vorsitzenden geleitet. Sobald die Witterung es erlaubt, sollen die Plätze an den Deichselwerken instand gesetzt werden, sodaß der Spielbetrieb aufgenommen werden kann.

Ratibor

* **Central-Theater.** Adolph L'Arronges vielgespieltes Volksstück beweist auch als Tonfilm seine alte Durchschlagskraft. Wer den Film gesehen hat, war begeistert. Des großen Erfolges wegen bleibt er noch bis einschl. Mittwoch auf dem Spielplan. Neben der Ufa-Tonwoche sieht man den Naturfilm „Masuren, das Land der Tausend Seen" und den Tonfilm „Sprechende Wunderhunde."

* **Gloria-Palast.** Das neue Programm von Dienstag bis Donnerstag bringt den Film „Der Glöckner von Notre Dame" nach dem weltbekannten gleichnamigen Roman von Viktor.

Kreuzburg

* **75. Geburtstag.** Am 22. März konnte der Oberschaffner i. R. Gromotka seinen 75. Geburtstag begehen.

Roschkowitz

* **Gedenkfeier zum 100. Geburtstag D. Heinrich Köllings.** Der evang. Gesamtpfarrsprengel Roschkowitz, Nassadel, Woislawitz, gedachte in einem eindrucksvollen Festgottesdienst des 100. Geburtstages des am 8. März 1832 geborenen und am 6. 10. 1892 in Roschkowitz verstorbenen Superindenten D. Heinrich Kölling. Pastor Teichmann hielt die Festpredigt und Superintendent Müller die Gedenkrede. Superintendent D. Kölling ist der Begründer und erste Leiter der evang.-luth. Diakonissenanstalt Bethanien in Kreuzburg, und viele Kirchen seines Kirchenkreises verdanken ihm ihre Entstehung. Besonders hervorragend ist reiches Schrifttum, darunter seine bedeutende Abhandlung über den 1. Timotheusbrief, die ihm auch die theologische Doktorwürde der Universität Leipzig einbrachte, sowie die überaus wertvolle Presbyterologie des Kirchenkreises Kreuzburg, eine eingehende Geschichte der Pastoren seit der Reformationszeit. Die Feierstunde fand ihr Ende in einer Ansprache des Schulrats Lehmann am reich geschmückten Grabe und dem Gesang seines Lieblingsliedes: Jesu, meine Freude.

Oppeln

* **Zum Direktor der gewerblichen Berufsschule gewählt.** In der am Montag abgehaltenen Magistratssitzung wurde für den in den Ruhestand getretenen Direktor Erber von der gewerblichen Berufsschule der stellvertretende Direktor der Gleiwitzer Berufsschule, Mattern, Gleiwitz, gewählt.

* **Männergesangverein 1919.** Das vom Männergesangverein 1919 in der Aula der Oberrealschule veranstaltete Volksliederkonzert unter Leitung seines Chormeisters, Konrektors Knopp, erfreute sich eines überaus guten Besuches. Die drei Liedergruppen von Gott, Vaterland und Heimat wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Verein kann mit dem Erfolg recht zufrieden sein.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

Gründonnerstag, den 24. März, 9,30 Uhr vorm. Abendmahlsfeier: Sup. Schmula; 5 Uhr nachm. Abendmahlsfeier: P. Heidenreich.

Karfreitag, den 25. März, 6 Uhr vorm. Frühgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. 9,30 Uhr Gottesdienst im Gemeindehause: P. Lic. Bunzel. Kollekte für den evangelischen Diakonieverein in Beuthen OS. 5 Uhr nachm. Liturgischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Lic. Bunzel.

Sonntag, den 27. März (1. Osterfeiertag), 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst: P. Lic. Bunzel. 9.30 Uhr Gottesdienst im Gemeindehause: P. Lic. Bunzel. Kollekte für Parochialarme. 9,30 Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula. 11,15 Uhr Jugendgottesdienst.

Montag, den 28. März (2. Osterfeiertag) 8 Uhr vorm. Polnischer Gottesdienst: P. Heidenreich. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Sup. Schmula. Kollekte für die evangel. Frauenhilfe in Beuthen OS. 9,30 Uhr vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: P. Heidenreich. 11 Uhr Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg OS.

Gründonnerstag und Karfreitag.

1. **Friedenskirche.** Gründonnerstag: 5 Uhr Abendmahlsfeier: P. Wahn.

Karfreitag: 7 Uhr Abendmahlsfeier: P. Hoffmann; 10 Uhr Hauptgottesdienst anschl. Abendmahlsfeier: P. Hoffmann; 10 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus: P. Wahn; 5 Uhr liturgische Andacht anschl. Abendmahlsfeier: P. Hoffmann;

2. **Königin-Luisen-Gedächtniskirche.** Gründonnerstag: Beichte und Abendmahlsfeier um 5 Uhr. Karfreitag: 7,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, 9,30 Uhr Feier der Kreuzigungsstunde Jesu, Gottesdienst anschl. Beichte und Abendmahlsfeier; 2,30 Uhr Feier der Sterbestunde Jesu, liturgischer Gottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier.

Pfarrgemeinde Borsigwerk. Gründonnerstag: 9,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Karfreitag: 9,30 Uhr Gottesdienst verbunden mit Abendmahlsfeier; 7,30 Uhr abends liturgische Karfreitagsandacht.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gleiwitz, Kronprinzenstraße 19:

Karfreitag, den 25. März, nachmittags 4 Uhr, Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Beichte nach der Predigt. — 1. Osterfeiertag, vormittags 9,30 Uhr, Festgottesdienst, desgleichen nachmittags um 3,30 Uhr in Beuthen, dort mit Feier des hl. Abendmahls. — Am 2. Osterfeiertag Lesegottesdienst 9,30 Uhr vormittags.



Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Mal was anderes" in den Kammer-Lichtspielen

Der anläßlich der Erstaufführung ausführlich besprochene Tonfilm „Menschen hinter Gittern" hat einen derartigen Erfolg zu verzeichnen, daß sich die Direktion entschlossen hat, dieses ausgezeichnete Werk noch bis einschließlich Donnerstag zu verlängern. Besonders erwähnenswert ist das neuartige Beiprogramm, das mit dem gehorchenden Tonfilm „Mal was anderes" wirklich mal was anderes bringt. Wir haben es bisher auf der Filmbühne nicht erlebt, daß Filmdarsteller, den Wünschen des jeweilig anwesenden Publikums gehorchen. Die Zurufe des Publikums werden von einem Conferencier aufgenommen und in launiger Weise mit den Filmdarstellern besprochen. Danach wird jeweils der Lauf der Handlung beeinflußt, wobei nicht verschwiegen sei, daß in der Mehrzahl der Vorstellungen ein „unmoralischer" Verlauf der Handlung vom Publikum gewünscht wird. Der Aufgabe des Conferenciers entledigt sich Herr Dr. Nier in geschickter und humorvoller Art.

„Das Kammerkätzchen" in den Thalia-Lichtspielen

Der Film „Das Kammerkätzchen" schildert die ungewöhnliche Laufbahn eines Mädchens, das als Aschenbrödel in einer kleinen Pension den Lebensunterhalt verdient und mit Humor und Tapferkeit die Gattin eines Hoteldirektors in der Riviere wird. Diesen Aufstieg hat der hübsche Blondkopf nicht allein seiner Umsicht und Dienstfreudigkeit, sondern hauptsächlich dem Zufall zu verdanken. Neben dem Aschenbrödel, der jungen, kleinen und zierlichen Betty, sind die wenig liebenswürdige Pensionsinhaberin Fräulein Liebreich, der hochgelehrte Insektenforscher Professor Käferling, die absonderliche Besitzerin des Rivierahotels, ihr leichtsinniger Neffe und Erbe und der ränkevolle Hoteldirektor, der am Ende tränenden Auges auf das Hotel verzichten und dem Professor nebst dem enterbten Neffen Platz machen muß, Hauptpersonen der reizenden Handlung. Man nimmt das lustige Spiel der in der Titelrolle wirkenden englischen Filmschauspielerin Betty Balfour mit hellem Jubel auf. Ebenfalls sehr nett ist der zweite Film „Der Mann, der nicht liebt" mit Agnes Esterhazy und Daisy d'Ora.

„Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt" in der Schauburg

Der Film ist ja gerade nicht mehr neu, jedoch ist er gut. Dafür bürgen schon die Namen Lil Dagover, die in ihrer ersten Sprechrolle durch wunderbare Melodik ihres Wesens erfreut, Ivan Petrovich, der seine schwermütige Liebe mit gedämpften Registern spielt und Helene Fehdmer-Kanßler, die in ihrer Mutterrolle allzugroße Tränenseligkeit geschickt vermeidet. Die dramatischen Geschehnisse entwickeln sich im Rahmen einer Schwurgerichtsverhandlung. Und da verwirklicht der Spielleiter Leo Mittler alle Möglichkeiten des Sprechfilms. Die Verhandlung wird nur an ihren Höhepunkten gezeigt. Eine glänzende Reporterszene (Sima spielt den Journalisten) ist eingeschaltet. Die Spannung wächst von Bild zu Bild. Man ist so gefangen, geht so innerlich mit, daß man erleichtert aufatmet, wenn die Mutter des Erschossenen die angeklagte Frau von schwerem Verdachte reinigt. Nebenbei hat man Gelegenheit, hinter die Kulissen eines Provinztheaters zu blicken und den Betrieb zu sehen, der von der Komposition bis zur Uraufführung einer modernen Revue führt.

„Komm zu mir zum Rendezvous" im Palast-Theater

Dieser Film ist zwar nicht gerade ein hohes Lied ehelicher Treue, jedoch sind die mehr oder weniger harmlosen Seitensprünge recht liebenswürdig auf die tönende Leinwand gebracht. Der Spielleiter Carl Boese besitzt Instinkt und jenes Gefühl für Charme, die Unfeines und Derbes nicht aufkommen läßt. Wie es in einem neuzeitlichen Film üblich ist, wird viel telephoniert. Antoinette, die junge Ehefrau, bespricht sich mit ihrem Gesangslehrer Leon, der Gatte verabredet ein Rendezvous mit seiner talentvollen Freundin Lulu. Wenn man Lulu heißt, hat man meist Beziehungen zum Theater. Diese Lulu ist Star einer Revue und verhilft dem Schlager vom „Sex appeal" (Musik von Fritz Grothe) zu durchschlagendem Erfolg. Außerdem freut man sich über den Tango „Komm zu mir zum Rendezvous" und über das Lied „Wenn die Herzen glühn" (von Künnecke). Wo so viel nette Musik ist, fehlt es auch sonst nicht an Versöhnlichem. Hauptsache: am Schluß finden sich die etwas auf Abwegen verirrten Ehegatten wieder. Alexa Engström, Szöke Szakall, Ralph Arthur Roberts, Trude Lieske und Paul Morgan erheben die Geschehnisse auf künstlerische Basis. — „Dorine und der Zufall", nach dem gleichnamigen Lustspiel von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk ist mit Fay Marbé, Ernst Verebes und Igo Sym der zweite Schlager der Vortragsfolge.

Gleiwitz

„Der lebende Berg" im Capitol

Die Bergkatastrophe, die sich im Jahre 1930 im Tiroler Dorf Namlos abspielte, bildet den Hintergrund und zugleich den Hauptinhalt eines gewaltigen Gebirgstonfilmes, dessen beste und wirkungsvollste Seiten außerordentlich fein gelungene Hochgebirgsaufnahmen sind. Auch die Bergkatastrophe selbst ist mit einer außerordentlichen Eindringlichkeit geschildert. Die Filmhandlung wird von guten Darstellern ausgezeichnet gespielt. Im Vordergrund stehen Hans Beck-Gaden und Hanna Waag. Der glänzende Aufbau des Filmes und die überaus guten Aufnahmen sichern dem Film einen großen Erfolg. Insbesondere packend sind die Naturkatastrophen gestaltet. An der Kamera vollbrachte Karl Attenberger ganz ungewöhnliche Leistungen.

„Ben-Hur" in der Schauburg

Der bekannte Ben-Hur-Film, der zum Teil koloriert und als Musik- und Lichtfilm nachsynchronisiert ist, läuft noch bis einschließlich Donnerstag. Im Beiprogramm sieht man einen Goethe-Gedenkfilm der Ufa, der allerdings recht geringe Bedeutung hat und einigermaßen hilflos anmutet. Vor allem hat die Ufa eigentlich nur zu Gemeinplätzen gewordene Zitate aneinandergereiht und einen nicht übermäßig inhaltreichen Begleitvortrag geliefert. Wirkungsvoll sind allerdings die Aufnahmen von den Stätten, an denen Goethe geweilt hat.

„Niemandsland" in den UP.-Lichtspielen

Der Film schildert die Erlebnisse von fünf aus den verschiedensten Ländern zwischen zwei Fronten im Feindesland zusammengetroffenen Soldaten,

die vorher Gegner waren und nun zwischen den beiden Fronten miteinander gut auskommen. In seinem ganzen Aufbau ist der Film eigenartig genug. Er beginnt mit dem Friedensleben in Deutschland, England, Frankreich und Rußland, schildert gut aussehende Einzelepisoden und bringt eine Reihe ganz prachtvoller Aufnahmen, die von einer wirkungsvollen, untermalenden Musik begleitet werden. So stark auch der Anfang des Filmes ist, später läßt die Kraft der Darstellung erheblich nach, und wenn der Film als Kriegsfilm gewertet werden soll, dann bleibt er hinter zahlreichen anderen Kriegsfilmen erheblich zurück. Die rasche Aufeinanderfolge der Szenen vermittelt allerdings im ersten Teil starke Eindrücke. Die Darsteller spielen ganz hervorragend

Leobschütz

* **Haydn-Gedenkfeier.** Dem Gedächtnis Haydns geweiht, führt der Männergesangverein mit angegliedertem Frauenchor unter Leitung von Chormeister Oberlehrer Mücke am Sonntag, dem 17. April, Haydns schönstes Werk „Die Schöpfung" auf.

Eine originelle Reklame: Die Beuthener Verkaufsstelle der Deutschen Schuh-AG. Bata, Ottmuth, hat zur Empfehlung ihrer neuen Frühjahrsmodelle eine besonders originelle Art von Reklame gewählt. Der alten Volkssitte des Osterhasens gedenkend läßt die Firma im Hinblick auf das bevorstehende Osterfest einen überlebensgroßen Osterhasen durch die Straßen wandern, der auf dem Rücken in einem Korb eine schöne Auswahl der neuen preiswerten Frühjahrsmodelle von Schuhen geschmackvoll angeordnet trägt. Diese für unsere Stadt neue Art von Reklame findet bei den Straßenpassanten größte Beachtung.

Goethe-Feier der Gleiwitzer Volkshochschule

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. März.

Den Abschluß der Veranstaltungen des soeben beendeten Wintersemesters der Gleiwitzer Volkshochschule bildete eine Goethe-Feier, die am Dienstag in dem sehr gut besuchten Münzersaal des „Haus Oberschlesien" stattfand. Musikdirektor Franz Kauf, Cellist Alfons Kabitschke und Konzertmeister Willi Wunderlich leiteten den Abend mit der Novelette von Gade ein. Konzertsängerin Grete Gebauer sang hierauf mit klangvollem Sopran und in gutem Vortrag einige Goethelieder von Beethoven, Schubert und Mendelssohn.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Pastor Johannes Schulz, der Goethes „Faust" als das Bekenntnis von Goethes Leben schilderte. Er umriß zunächst in großen Zügen die Persönlichkeit Goethes als Naturforscher, Literaturhistoriker, Kunstkritiker, Kunstforscher und als Mensch, schilderte dann das Entstehen des „Faust", für dessen Vollendung Goethe mehr als sechzig Jahre gebraucht hat. In dieser jahrzehntelangen Arbeit hat Goethe nicht nur den Stoff zu dem Werke zusammengetragen, sondern er hat die einzelnen Szenen auch seiner jeweiligen Entwicklung nachgestaltet. Pastor Schulz schilderte sowohl die geschichtliche Epoche als auch die Entwicklung Goethes und das Zustandekommen der Faust-Dichtung und wies an den einzelnen Szenen nach, wie sie aus dem Leben Goethes selbst entnommen sind und nicht nur die Zeitgeschichte, sondern auch die persönliche Entwicklung Goethes widerspiegeln. Der erste Teil des „Faust", über den die Atmosphäre der mittelalterlichen Stadt mit ihren engen Gassen, spitzen Giebeln und gotischen Domen liegt, gibt ein Bild von der Sturm- und Drangperiode Goethes, von dem Drängen gegen den herrschenden Rationalismus Die Gretchen-Tragödie spiegelt das tragische Liebeserlebnis mit Friderike Brion wider. Auch in dem „Hexenkessel" und in der „Walpurgisnacht" sind die persönlichen Erlebnisse Goethes gestaltet. Der zweite Teil schildert zunächst das ausgelassene Leben am Kaiserhof. Hier schwebten Goethe der französische Hof vor der Revolution und zugleich auch das Bild von den ersten Tagen und Monaten in Weimar vor Im dritten Akt sieht man Faust Werte schaffen. Er schildert Goethes zehnjährige Tätigkeit als Minister des Herzogs. Dann zeigt der vierte Akt die Kriegserlebnisse Goethes, die er in der Schlacht von Valmi und bei der Belagerung von Mainz erlebt hat. In der Helena-Tragödie hat er ein Abbild seiner Erlebnisse in Italien gestaltet.

Die Idee des Faust ist auch die Idee von Goethes Leben. Der Glaube an die geschichtliche Persönlichkeit, der Glaube daran, daß das Menschenleben seinen Sinn und Wert im Vorwärtsstreben und in der sittlichen Vollendung hat. Pastor Schulz wies ferner darauf hin, daß Goethes Leben zugleich eine bedeutungsvolle geschichtliche Epoche umfaßt. Die Jugendzeit Goethes spielte sich im Rokoko ab, das Alter Goethes war bereits die Zeit der beginnenden Technik und Naturwissenschaften, deren große Bedeutung Goethe vorausgeahnt hat. Der Vortrag von Pastor Schulz fand starken Beifall. Das von Kauf, Kabitschke und Wunderlich in ausgezeichnetem Zusammenspiel und schönem Vortrag zu Gehör gebrachte G-Dur-Trio von Haydn gab der Feier einen festlichen Abschluß.

Neue Flugverbindung von Gleiwitz nach Köln

Gleiwitz, 22. März.

Durch die Eröffnung des Flugbetriebes auf der Strecke Breslau — Halle/Leipzig — Köln ist auch den oberschlesischen Fluggästen eine neue schnelle Verbindung von Gleiwitz nach dem Rheinland gegeben:

Gleiwitz ab 6,25 Uhr,
Breslau ab 8,50 Uhr,
Halle/Leipzig ab 11,35 Uhr,
Köln an 14,30 Uhr.

In Halle/Leipzig bestehen gute Anschlußverbindungen nach Erfurt, Frankfurt a. M., Nürnberg und München, in Köln solche nach Krefeld, Düsseldorf, Gladbach-Rheydt und nach Paris.

Richtlinien für die landwirtschaftliche Entschuldung im Osthilfe-Gebiet

Berlin, 22. März.

Der Reichsminister und Reichskommissar für die Osthilfe, Schlange-Schöningen, hat Richtlinien für die landwirtschaftliche Entschuldung im Osthilfe-Gebiet erlassen, die heute veröffentlicht worden sind. Nach diesen Bestimmungen **darf das Entschuldungsverfahren nur für einen Betrieb eingeleitet werden, wenn eine Regelung auf andere Weise nicht möglich ist.** Die Entschuldung bezweckt die Ablösung dringender schwebender Schulden durch Entschuldungsdarlehen, wobei in der Regel nur solche Schulden in Betracht kommen, die aus der Betriebsführung erwachsen sind. Die Entscheidung über die Gewährung von Entschuldungsdarlehen trifft der Kommissar für die Osthilfe (Landstelle) in Uebereinstimmung mit der Bank für Deutsche Industrieobligationen (Industriebank). Sie können solchen landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieben gewährt werden, bei denen die Verwaltungsbehörde oder Landstelle die Sanierungsbedürftigkeit, Sanierungsfähigkeit oder Sanierungswürdigkeit anerkannt hat. **Die betreffenden Betriebe müssen also in ihrem Bestande gefährdet sein,** durch Erleichterung ihrer Kreditverhältnisse noch erhalten werden können und durch die Betriebsinhaber die Gewähr für die erfolgreiche Fortführung des Betriebes bieten.

Entschuldungsdarlehen können auch zu einer im Zusammenhang mit der Entschuldung erforderlichen Ergänzung des Betriebsinventars gewährt werden. **Entschuldungsdarlehen sollen nur gegeben werden, wenn die Möglichkeit einer erststelligen Beleihung bis zur erreichbaren Höhe ausgenutzt ist.** In besonderen Fällen darf die Landstelle auch Darlehen aus den Betriebssicherungsmitteln gewähren. **Liegt ein besonderes nationales, volkswirtschaftliches oder soziales Interesse an der Erhaltung des Betriebes vor, so kann auch statt des Darlehens ein verlorener Zuschuß gewährt werden.** Die Entschuldungsdarlehen sind durch Hypotheken zu sichern. Sie werden zu 100 Prozent ausgezahlt. Die Zinsen betragen in den ersten fünf Jahren 5 Prozent, vom sechsten bis 20. Jahr 6 Prozent und in den weiteren Jahren 5½ Prozent. Die Höhe des Entschuldungsdarlehens muß so bemessen werden, daß die Aufbringung der Zins- und Tilgungsbeiträge für die nach der Durchführung der Entschuldung verbleibende Schuldenlast unter Berücksichtigung der Ertragsverhältnisse gewährleistet ist Besondere Bestimmungen sind über die Verfahren der verschiedenen Kategorien der Entschuldungsbetriebe getroffen worden. Die Richtlinien unterscheiden zwischen Betrieben mit einem Einheitswert von über 40 000 Mark, Betrieben mit einem Einheitswert bis zu 40 000 Mark und kleinbäuerlichen Betrieben. Ueber die Entschuldung der Pachtbetriebe sollen noch besondere Bestimmungen erlassen werden.

Zwei Tote, weil eine Versetzung zweifelhaft erschien

Waldenburg (Schlesien). Durch einen Privatlehrer wurde dem Drogeriebesitzer Groß in Waldenburg die Mitteilung gemacht, daß die Versetzung seines zehnjährigen Sohnes fraglich sei. Dieser hörte im Nebenzimmer zu. Nachdem der Lehrer sich entfernt hatte, entnahm der Gymnasiast dem Schreibtisch seines Vaters einen Trommelrevolver, ging in sein Zimmer und schoß sich in das Herz. Als die Eltern, die den Knall nicht gehört hatten, ihren Sohn suchten, war er bereits tot. Der Vater bat die Mutter, einen Arzt herbeizurufen. Kaum hatte die Frau das Zimmer verlassen, als ein neuer Schuß krachte. Frau Groß eilte zurück und fand neben der Leiche ihre Sohnes den Gatten mit einem Kopfschuß auf. Groß konnte noch erklären, daß er den Tod seines Kindes nicht überleben könne und starb dann. Der Schuldirektor des Knaben erklärte übrigens, daß die Versetzung doch erfolgt wäre.

Politische Brunnenvergiftung

Intrigenspiel der Wiener Anschlußgegner gegen Deutschland

Dr. Seipel als Wegbereiter Tardieus — Für Donauföderation und Habsburg — Vernichtung des Anschlußgedankens

Von R. W. Polifka, Wien

Ein Presseprozeß, der dieser Tage vor einem Wiener Gericht zu Ende geführt wurde, verdient auch außerhalb der österreichischen Landesgrenzen Beachtung: nicht der Person des Klägers oder der des Angeklagten zuliebe, die beide völlig in den Hintergrund traten, sondern nur wegen einer einzigen Zeugenaussage, die der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel noch vor dem Antritt seiner Orientreise schriftlich formuliert und dem Gericht übergeben hatte. In einem Ofenpester Blatt war im Sommer des Vorjahres nach dem Rücktritt des Kabinetts Ender zu lesen gewesen, der Versuch Dr. Seipels, eine Regierung zu bilden, sei durch das Eingreifen des deutschen Gesandten in Wien verhindert worden, und der Journalist, der seiner Zeitung diese Nachricht übermittelte, klagte nun auf Ehrenbeleidigung, als man ihm den Vorwurf der Lüge machte. Ein zuerst angebotener Wahrheitsbeweis wurde während der Verhandlung mit der Begründung wieder zurückgezogen, es stünden gewisse politische Kreise bereit, um die Durchführung dieses Prozesses für ihre Zwecke auszunützen. Es sollten nämlich ursprünglich mehrere aktive und verflossene Minister als Zeugen über das angebliche Eingreifen der Deutschen Reichsregierung gegen Seipel und für ein Verbleiben Dr. Schobers als Leiter der österreichischen Außenpolitik vernommen werden, und es war natürlich klar, daß eine öffentliche Erörterung derartiger, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oestereich und dem Deutschen Reiche berührender Fragen eine schwere Schädigung gemeinsamer politischer und nationaler Interessen bedeutet hätte. Obwohl also unter diesen Umständen die schriftlich niedergelegte Zeugenaussage Dr. Seipels nicht zur Verlesung kam und auch gar niemand mehr daran interessiert war, ist sie in der dem ehemaligen Kanzler nahestehenden Parteipresse doch am gleichen Tag im Wortlaut veröffentlicht worden.

Darin erklärt nun Dr. Seipel, daß unmittelbar vor seinen Verhandlungen über eine Kabinettsbildung der Legationsrat Dr. Clodius der deutschen Gesandtschaft in Wien bei ihm erschienen und „in etwas auffallender Form mit ausdrücklicher Berufung auf den Reichskanzler Dr. Brüning" für das Verbleiben der Regierung Ender—Schober eingetreten sei. Dr. Clodius sei dann auch noch dreimal „zum Zwecke einer ähnlichen Intervention" bei Dr. Ender gewesen, und Dr. Seipel deutet überdies an, daß der damalige Beschluß der Großdeutschen, ihre weitere Teilnahme an der Regierung von dem Verbleiben Dr. Schobers im Amte abhängig zu machen, gleichfalls auf einen Einfluß der Wiener deutschen Gesandtschaft zurückzuführen sei.

Soweit der Tatbestand, der letzten Endes darauf herausgeht, daß der frühere Bundeskanzler und maßgebendste christlich-soziale Parteipolitiker Dr. Ignaz Seipel ein unter vier Augen mit einem deutschen Diplomaten geführtes vertrauliches Gespräch ohne jede Not der Oeffentlichkeit preisgibt. Ohne Not, denn jedes Gericht hätte ihm bei einer Verweigerung seiner Zeugenaussage die Wahrung staatlicher Interessen zugebilligt, aber sicherlich nicht ohne Absicht. Der Plan Tardieus über die wirtschaftliche Neuordnung im Donauraum hat wieder einmal der französischen Presse den Anlaß gegeben, von dem angeblichen Drang Deutschlands nach dem Osten zu sprechen, der eben durch solche Bindungen am besten ausgeschaltet werden soll. Während man sich nun in Paris in den heftigsten Angriffen gegen Deutschland ergeht, das sich derlei Plänen und Unterstellungen mit Recht widersetzt, besorgt Dr. Seipel in Wien die Geschäfte Frankreichs und sucht förmlich den Nachweis zu erbringen, daß die österreichische Politik wirklich unter deutschem Einfluß steht, und daß in Wien nichts geschehen dürfe, was nicht vorher in Berlin gebilligt wird. Diese politische Brunnenvergiftung, die hier betrieben wird, muß gerade im gegenwärtigen Augenblick doppelt abstoßend wirken, da die Absicht so unverkennbar zum Ausdruck kommt, dem Gegner Deutschlands neue Argumente für die Ausschaltung des deutschen Einflusses im Donauraum in die Hand zu geben. Ihr Eindruck ist aber auch deshalb so niederschlagend, weil Frankreich seit Monaten bemüht ist, die wirtschaftliche Notlage der Donaurepublik zu politischen Erpressungen auszunützen und keine Gelegenheit vorübergehen läßt, hier seine Macht zu zeigen.

Wenn Tardieu in seinen Donauplänen auch die Staatsfinanzen der fünf Länder unter die Kontrolle des Völkerbundes stellen will, so ist eine solche Kontrolle für Prag und Belgrad sicherlich ganz anders gedacht als für Wien oder Budapest. Für die Kleine Entente wird sie mehr oder weniger eine Formalität bedeuten, da doch die politischen Bindungen ohnehin schon bestehen und niemand sie lockern will. Für Oesterreich müßte sie unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen einer völligen Diktatur des Auslandes gleichkommen, und gerade dafür mag ja vielleicht Dr. Seipel und sein Kreis ein besonderes Verständnis haben. Es paßt ganz in die Linie seiner Politik, wenn die Selbständigkeit Oesterreichs nur noch auf dem Papier besteht, und der von ihm abgeschlossene Genfer Staatsvertrag hat ja, wie das Gutachten des Haager Schiedsgerichtes bewies, tatsächlich die Souveränität der Donaurepublik auf Jahrzehnte hinaus vernichtet. Augenfälliger ist niemals zuvor die Anschlußgegnerschaft Dr. Seipels zum Ausdruck gekommen als in dieser Denunziation, die doch nur den Zweck verfolgt hat, die diplomatische Stellung der Reichsregierung in dem Kampf mit Frankreich zu schwächen und damit gleichzeitig die Donauföderation zu unterstützen. Donauföderation im Seipelschen Sinne bedeutet aber auch Wegbereitung für die habsburgische Restauration und damit die Zerstörung des großdeutschen Staatsgedankens für alle Zukunft. Tardieu mag dem geistigen Führer der Christlich-Sozialen Partei in Oesterreich für diesen Liebesdienst besonderen Dank schulden. In Deutschland wird man den Versuch, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten zu trüben, mit etwas gemischten Gefühlen aufnehmen. Aber man wird vielleicht auch etwas vorsichtiger sein in der Wahl jener Persönlichkeiten, mit denen man einen vertraulichen politischen Gedankenaustausch pflegen darf.

Goethe-Feiern in aller Welt

In Deutschlands Zentralpunkt, der Goethestadt Weimar, fand auch die zentrale und überaus bedeutsame Goethe-Feier unter Mitwirkung des Berliner Staatstheaters statt. Mit Heinrich George in der Titelrolle wurde eine glanzvolle Aufführung des „Urgötz“ gegeben, die unter der Regie des Intendanten Ernst Legal stand. In Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Groener wurde dann die Gedenkausstellung aus Goethes Kunstbesitz eröffnet.

In **Frankfurt**, der Geburtsstadt Goethes, hielt Professor Dr. Julius Petersen, der Präsident der Goethegesellschaft, die Festrede, zu der auch die Mehrzahl der Mitglieder der Deutschen Reichsregierung, an ihrer Spitze Reichskanzler Dr. Brüning, erschienen waren. Der Träger des Frankfurter Goethe-Preises, Professor Dr. Schweitzer, ergriff gleichfalls das Wort.

In **Leipzig** stand im Mittelpunkt der Goethe-Ehrungen die Festrede von Universitätsprofessor Dr. Korff. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler begrüßte eine auserlesene Festversammlung namens der Stadt, der Universität und des Reichsgerichts.

In **Berlin** veranstaltete die Akademie der Künste eine weitschichtige Ausstellung „Goethe und seine Welt.“ Die Ansprachen des Präsidenten der Akademie, Professors Max Liebermann, und Professors Dr. Kippenberg sowie des Kultusministers Grimme wurden durch Rundfunk übertragen.

In **Straßburg** hielt der Rektor der Universität, Professor Dresch, eine Erinnerungsrede, die der Auftakt zu einer Reihe weiterer Feiern u. a. auch in Seesenheim wurde.

In **Wien** fand in Anwesenheit des deutschen Gesandten Dr. Rieth, sowie Vertretern der Diplomatie, der Kunst und Wissenschaft, die offizielle Goethe-Feier der österreichischen Bundesregierung statt. Bundespräsident Niklas und Bundeskanzler Dr. Buresch hielten Huldigungsansprachen.

Die **Britische Regierung** gedachte Goethes in einer Feier im Unterhaus, an der als Vertreter der deutschen Reichsregierung Reichsverkehrsminister Treviranus teilnahm.

Die Deutsche Kolonie in Paris feierte in Gegenwart und unter dem Vorsitz des deutschen Botschafters Dr. von Hoesch Goethes Andenken im größten Konzertsaal von Paris. Er wies darauf hin, daß auch in Frankreich das Andenken Goethes in diesem Jahre in reichem Maße gefeiert würde. Den Festvortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Witkop aus Freiburg i. Br.

Die Goethe-Medaille des Reichspräsidenten

Berlin, 22. März. Wie wir erfahren, befinden sich unter den Persönlichkeiten, denen die vom Reichspräsidenten von Hindenburg soeben zum Goethejahr 1932 gestiftete silberne Medaille als Auszeichnung für Verdienste um Kunst und Wissenschaft verliehen worden ist, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Hermann Stehr, Stefan George, G. E. Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Hans Carossa, Wilhelm von Scholz, Rudolf Binding, Ricarda Huch, Handel-Mazetti, Walter von Molo, ferner die Goetheforscher Professor Petersen, Prof. Kühnemann, Breslau, Prof. Kippenberg, Leipzig, Prof. Korff, Leipzig und Beutler, Frankfurt, sowie verschiedene ausländische Goetheforscher, die gegenwärtig in Weimar weilen, darunter Henri Lichtenberger, Paris, Prof. Roberson, London, Prof. Farinelli, Rom.

Unter den weiterhin ausgezeichneten Persönlichkeiten befinden sich Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsinnenminister Dr. Groener, Kultusminister Grimme, Innenminister Kästner, Thüringen, Minister a. D. Dr. h. c. Leutheußer, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Oberbürgermeister Dr. Landmann, Frankfurt a. M., Oberbürgermeister Müller, Weimar, Reichskunstwart Redslob und Ministerialdirektor Danneberg, ferner Direktoren der Universitäten von Leipzig, Jena und Frankfurt a. M., sowie Generalintendant Ulbrich, Weimar.

Handelsnachrichten

Pfund schwankend

Berlin, 22. März. Die Londoner Börse war zu Beginn ziemlich ruhig, die Grundstimmung konnte als stetig bezeichnet werden. Internationale Werte lagen auf Grund der Schlußmeldungen aus Wallstreet fester. Die Amsterdamer Börse zeigte zu Beginn ebenfalls ein festes Aussehen.

An den internationalen Devisenmärkten konzentrierte sich das Interesse auf das Pfund, das nach unveränderter Eröffnung mit 3,65⅝ gegen den Dollar im Laufe des Vormittags dauernden Schwankungen unterworfen war, die aber nur Bruchteile eines Dollarcents ausmachten. Es ging gegen mittag auf 3,64¼ zurück und erholte sich später wieder auf 3,64½. Gegen den Gulden notierte es 9,05½, gegen Paris 92,81, gegen die Reichsmark 15,32 und gegen Zürich 18,89. Der Dollar war knapp gehalten, die Reichsmark konnte sich mit 58,99 in Amsterdam, 123,10 in Zürich und 604½ in Paris gut behaupten. Der französische Franc war gut gehalten. Zürich tendierte eher etwas fester, während die Belga etwas leichter lag.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 22. März. Die Tendenz der heutigen Börse war bei stillem Geschäft freundlicher. Von festverzinslichen Werten lagen 8prozentige Bodenpfandbriefe etwa 1 Prozent höher. Liquidations-Bodenpfandbriefe gleichfalls etwas fester. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe ließen um Kleinigkeiten nach. Sehr fest blieben Roggenpfandbriefe. Stadtanleihe angeboten. Niederschlesische Provinz-Obligationen ohne Umsatz. Am Aktienmarkt gingen EW. Schlesien in kleinen Posten zu etwas schwächeren Kursen um.

Verhandlungen über einen polnischen Kohlenexportfonds

In Kattowitz haben in der Polnischen Kohlenkonvention unter Mitwirkung von Regierungsvertretern Besprechungen über die Gründung eines Ausgleichsfonds stattgefunden, aus dem die Verluste des polnischen Kohlenexports namentlich bei der Belieferung der nordischen Märkte gedeckt werden sollen. Im Zusammenhang damit wurden auch Fragen einer Neuorganisierung des Kohlenabsatzes erörtert. Eine Einigung zwischen den Vertretern der verschiedenen Auffassungen und Interessen in diesem Fragenkomplex ist bis jetzt noch nicht erreicht worden. Die Verhandlungen werden, wie man hört, demnächst nach Warschau verlegt werden, wo sie unter einer stärkeren Einflußnahme von seiten des Industrie- und Handelsministeriums vorwärts getrieben werden sollen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,05. Tendenz ruhig. Mai 7,80 B., 7,75 G., Juli 7,86 B., 7,85 G., Oktober 7,97 B., 7,96 G., Dezember 8,07 B., 8,04 G., Januar 1933: 8,10 B., 8,08 G.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	32—34
2. ältere	—
c) fleischige	29—31
d) gering genährte	24—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
c) fleischige	23—24
d) gering genährte	20—22
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	22—25
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—21
c) fleischige	15—18
d) gering genährte	12—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
b) vollfleischige	25—28
c) fleischige	17—23
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—21
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	42—50
c) mittlere Mast- und Saugkälber	32—45
d) geringe Kälber	20—30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	35—37
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—34
c) gut genährte Schafe	26—28
d) fleischiges Schafvieh	28—30
e) gering genährtes Schafvieh	20—25
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	37—38
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	36—38
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	34—37
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—33
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	32—33

Auftrieb: Rinder 1841, darunter: Ochsen 333, Bullen 631, Kühe und Färsen 877, zum Schlachthof direkt 53, Auslandsrinder 60, Kälber 5552, zum Schlachthof direkt –, Auslandskälber 158, Schafe 5120, zum Schlachthof direkt 420, Schweine 20588, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3812, Auslandsschweine –.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber mittelmäßig, Schafe langsam, bleibt Ueberstand, Schweine ruhig.

Nächster Markt 26. März.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Handels-Hochschule Mannheim. An der Handels-Hochschule Mannheim beginnt das Sommer-Semester am 2. Mai. Das Vorlesungs-Verzeichnis ist soeben erschienen und vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Mannheim C 2.1) gegen Voreinsendung von 60 Pfg. erhältlich. Der Vorlesungsplan enthält eine Reihe neuer Vorlesungen; Sprachkurse sind vorgesehen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, ferner Kurse zur Pflege der deutschen Sprache.

Berlin, 22. März. Kupfer 49,75 B., 49,25 G., Blei 18,50 B., 17,50 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 22. März. Tendenz stetig. März 5,95 B., 5,60 G., April 5,95 B., 5,60 G., Mai 6,00 B., 5,80 G., August 6,30 B., 6,10 G., Oktober 6,45 B., 6,35 G., November 6,50 B., 6,40 G., Dez. 6,60 B., 6,45 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Sportnachrichten

Endkampf um die „Südostdeutsche“

Auch der vorletzte Kampftag um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft hat noch keine endgültige Entscheidung gebracht. Beuthen 09 führt zwar mit zwei Punkten Vorsprung, muß aber noch gegen Breslau 08, wohl den schwersten und hartnäckigsten Rivalen, antreten. Diese in ganz Südostdeutschland mit großer Spannung erwartete Begegnung findet am ersten Osterfeiertag, also am kommenden Sonntag, im Beuthener Stadion statt. Aus verschiedenen Gründen hat man dem Stadion diesmal den Vorzug vor dem Platz an der Heinitzgrube gegeben. Einer der wichtigsten ist der, daß man Rücksicht auf das Publikum nehmen will, denn der Anmarschweg nach dem 09-Platz befindet sich nach wie vor in einer trostlosen Verfassung. Wohl an 10 000 Zuschauer werden sicher dem großen Ringen beiwohnen. Das Beuthener Stadion faßt aber viel mehr. Man hat schon oft bei großen Freundschaftsspielen zu Propagandazwecken ein paar tausend Schüler eingeladen und diesen damit eine große Freude bereitet. Die große Begeisterung der Jugend machte auch den Erwachsenen viel Vergnügen und trug nicht unwesentlich zur Hebung der Stimmung bei. Vielleicht läßt sich das auch diesmal durchführen. Der Verbandsvorstand würde unserer Schuljugend ein schönes Ostergeschenk bereiten, wenn er die Verteilung von 2000 bis 3000 Gratiskarten genehmigen würde. Hier ist wieder einmal beste Gelegenheit zu einer sportlichen Demonstration, die man nicht ungenutzt vorübergehen lassen sollte.

Sturm Chemnitz in Hindenburg und Beuthen

Die im guten Einvernehmen arbeitenden Vereinsleitungen von Beuthen 09 und Deichsel Hindenburg haben gemeinsam für die Osterfeiertage einen Gegner von Klasse und Ruf nach Oberschlesien verpflichtet. Sturm Chemnitz zählt in Mitteldeutschland zu den spielstärksten Vereinen und war jahrelang unangefochten Meister seines Gaues. In Erinnerung ist noch die Niederlage, die sich Beuthen 09 auf der Mitteldeutschlandreise von den Chemnitzern holte. Am 1. Feiertag werden die Gäste in Hindenburg gegen Deichsel spielen, am zweiten Feiertag ist Beuthen 09 der Gegner der Chemnitzer. Hindenburg hat schon lange kein großes fußballsportliches Ereignis gesehen. Die rührigen Deichsler werden daher sicher auf einen Massenbesuch rechnen können, der ihnen auch in Anbetracht ihrer großen Bemühungen um die Förderung der Leibesübungen sehr zu wünschen ist.

Oberschlesien will Deutsche Kunstlaufmeisterschaften

Der Deutsche Eislaufverband hat für Freitag, 25. März und Sonnabend, 26. März, in Hamburg seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag angesetzt. Dieser Verbandstag hat für Oberschlesien und seinen Eissport besondere Bedeutung. Der oberschlesische Vertreter, Spielinspektor Münzer, Gleiwitz, hält in der Hauptversammlung als Jugendwart des DEV. einen Vortrag über „Praktische Winke zur Belebung des Eissports bei der Jugend auf Grund unserer Erfahrungen in Oberschlesien“. Ferner wird bei der Haupttagung der Antrag des Oberschlesischen Eissportverbandes zur Verhandlung kommen, die nächstjährigen Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf nach Oberschlesien zu legen, und zwar aus Anlaß des 30jährigen Jubiläums, das der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband im September 1932 feiern wird. Der Deutsche Eislaufverband wird hoffentlich in Erinnerung an den glänzenden Verlauf der Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften am 12. und 13. Januar 1929 in Oppeln dem oberschlesischen Antrag zustimmen. Nachdem die Internationale Eislaufvereinigung die Preisrichter Dr. Jüngling, Oppeln und Snehotta, Ratibor, zu internationalen Preisrichtern ernannt hat, hat der Oberschlesische Eissportverband für Hamburg auch den Antrag eingebracht, Dr. Jüngling, Oppeln, Snehotta, Ratibor und Dr. Kuthe, Gleiwitz, zu Mitgliedern der Kunstlaufkommission für ganz Deutschland zu ernennen. Dadurch wäre Gelegenheit gegeben, besonders auf die Ausgestaltung der Meisterschaften, die Ausschreibungen und besonders die Preisrichterfrage entscheidend einzuwirken.

Westoberschlesische Kunstläufer in Kattowitz

Zu seinem Abschlußlaufen auf der Kattowitzer Kunsteisbahn hatte der SV. T. L. Kattowitz auch die westoberschlesischen Eislaufvereine eingeladen. Dieser hatten einige Mitglieder der Eislaufvereine aus Beuthen und Oppeln Folge geleistet. Auf dem sehr guten Eise gab es mancherlei Interessantes zu sehen. Vor allem muß festgestellt werden, daß die ostoberschlesischen Läufer und Läuferinnen, begünstigt durch das gute Eis der Kunsteisbahn, wesentliche Fortschritte gemacht haben, und daß es in Ostoberschlesien jetzt eine große Anzahl von Läufern gibt, denen man eine eissportliche Zukunft prophezeien kann. So scheint der erst 14 Jahre alte Sojka, der mit der Wucht eines Ihmanns läuft, der kommende Mann zu sein. Auch der 11jährige Kalus und sein 13 Jahre alter Bruder Erwin gaben eine zwar einfache, aber durchaus exakt durchgeführte Kür zum besten. Von den westoberschlesischen Gästen schoß natürlich die Meisterin, Frl. Gorzawski, Oppeln, den Vogel ab. Auch ihr Bruder hinterließ einen guten Eindruck. Das Beuthener Paar Ossig/Frl. Selk hat gute Fortschritte gemacht und erhielt ebenfalls herzlichen Beifall der etwa 500 erschienenen Zuschauer. Am Abend waren die Westoberschlesier Gäste des veranstalteten Klubs. Die Gastfreundschaft der Kattowitzer fand allgemeinen Anklang.

Deutsche Jugendkraft

Sportfreunde Beuthen — Silesia Miechowitz 3 : 2 (0 : 2)

Die Beuthener kamen erst in der zweiten Hälfte dieses Kampfes in Schwung. Sie stellten hier zunächst den Ausgleich her und wurden kurz vor Schluß durch einen Treffer des Halbrechten glückliche Sieger.

Sportfreunde (Reserve) — Silesia (Reserve) 2 : 0

Wacker Karf — JK. St. Hedwig Königshütte 0 : 6

*

Handballkampf Barmen — Berlin 7 : 5

Einen sehr interessanten und wechselvollen Verlauf nahm das zweite Städte-Handballspiel zwischen Berlin und Barmen, das die Westdeutschen mit 7:5 (3:5) gewannen. Bei der ersten Begegnung hatten sich die Parteien in Barmen unentschieden 6:6 getrennt. Das Spiel war im großen und ganzen ausgeglichen.

Grün-Weiß Beuthen — SV. Rokittnitz 3 : 1

Ein Freundschaftsspiel führte beide Mannschaften auf dem Sportplatz Kleinfeld in Beuthen zusammen. Nach völlig ausgeglichenem Kampf siegten die glücklicheren Grün-Weißen mit 3 : 1.

Grün-Weiß II — Rokittnitz II 3 : 3 (0 : 2)

Frühjahrs-Werbelauf in Berlin

Dem traditionellen Frühjahrs-Werbelauf des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine, den dieser am Sonntag in Verbindung mit einem 10-Kilometer-Mannschafts-Gehen und dem Handball-Städtekampf Berlin — Barmen auf dem Tiergarten-Sportplatz veranstaltete, war wieder ein voller Erfolg beschieden. An dem im Jahre 1905 begründeten Mannschafts-Werbelauf, der in der Hauptklasse über 6 Kilometer führte, nahmen rund 80 Mannschaften mit 700 Läufern teil. Wie schon in den beiden letzten Jahren, spielte auch diesmal der SC. Charlottenburg eine überlegene Rolle. In der Seniorenklasse hatte er sich bereits nach der ersten Runde (3 Kilometer) die Spitze gesichert, die er dann auch nicht mehr abgab. Er siegte mit der Mannschaft Paul, Matthias, Mierdel, Otto, Müller, Cramer und Mierzwa in 22:06,4 vor dem Polizei-SV. 22:13,2, Berliner SC. 22:18,8 und Allianz 22:31. Erst hinter Komet und Siemens konnte der enttäuschende SC. Teutonia 99 in 22:49 den siebenten Platz besetzen. Den Lauf der Aelteren über 3 Kilometer gewann der SCC. in 11:54 vor Osram (12:10,4) und Polizei-SV., und bei den Jugendlichen belegten zwei Mannschaften der Charlottenburger in 11:47 und 12:07,5 vor Brandenburg und DSC. die ersten Plätze. Der Berliner Sport-Club war erster im Lauf für niedere Mannschaften. Im 10-Kilometer-Gehen, in dem diesmal jeder Verein nur drei Geher geschlossen durchs Ziel zu bringen brauchte, siegte der Eisenbahn-SV. in 50:08 mit 200 Meter vor dem Berliner Athletik-Klub, der 2. Mannschaft des BAK. und dem SC. Charlottenburg.

Pistulla tritt ab

Der zu den besten Hoffnungen berechtigende Europa- und Deutsche Meister im Halbschwergewichtsboxen, Ernst Pistulla, hat sich nunmehr entschlossen, die Fausthandschuhe an den Nagel zu hängen. Nach seiner schweren Erkrankung hat Pistulla zwar versucht, wieder mit dem Training zu beginnen, aber es stellte sich bald heraus, daß **die Gleichgewichtsstörungen nicht völlig behoben sind**, schon Gymnastikübungen bereiteten dem Meister Schwierigkeiten. Des Europameistertitels geht Pistulla bereits am 24. März verlustig, bis zu welchem Termin er gegen den Spanier José Martinez Valero seinen Titel verteidigen mußte. Seinen deutschen Meistertitel dürfte der Berliner demnächst zur Verfügung stellen.

Brauer Beuthener Kegelmeister auf Schere

Am vergangenen Sonntag wurden die Kämpfe um die Einzelmeisterschaft von Beuthen auf der Scherenbahn zu Ende geführt. Es mußten 4mal 100 und einmal 200 = 600 Kugeln geschoben werden. Meister wurde Brauer vom Kegelklub WwW., der gleich im ersten Lauf in Führung ging und sich auch nicht mehr von der Spitze verdrängen ließ. Die Ergebnisse sind folgende: 1. Brauer 3920 Holz, 2. Nohl (Merkur) 3822 Holz, 3. P. Wrobel (Vorwärts) 3788 Holz, 4. Opara (Merkur) 3770 Holz, 5. Hofmann (1925) 3737 Holz, 6. Nossek (Merkur) 3724 Holz, 7. Zweig (WwW) 3717 Holz, 8. Schönwaelder (Vorwärts) 3717 Holz, 9. Luppa I (Vorwärts) 3705 Holz, 10. Schaffarczyk (Vorwärts) 3675 Holz. Seniormeister wurde Schmeiduch (Vorwärts).

Die Bezirkswettkämpfe werden Anfang Mai in Cosel, die Gaukämpfe in Oppeln vom 21. bis 23. Mai ausgetragen. Um die Deutsche Meisterschaft wird dann im Juli acht Tage lang in Leipzig gekämpft. Man rechnet hier mit einer Beteiligung von 50 000 Keglern des Deutschen Keglerbundes.

Handel • Gewerbe • Industrie



Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 14. 3. bis 20. 3. 1932

Das mildere Wetter der 3. Märzwoche gestattet nun endlich auch die Wiederaufnahme der Oderschiffahrt. Am 16. 3. konnte mit dem Stellen der Wehre auf der oberen Oder begonnen werden, nachdem durch einen merklichen Wuchs des Oderwasserstandes das restliche Eis zum Abschwimmen gekommen war. Am 18. 3. wurden wieder Ausgangsgenehmigungen in Coselhafen erteilt, und am 19. 3. fuhren schon die ersten vollbeladenen Fahrzeuge von Breslau-Ransern ab. Der Beginn der Schiffahrtsperiode 1932 wurde auf den 21. März festgesetzt. Auch die untere Oder bis Stettin ist eisfrei. Durch die Schleuse Ransern fuhren in der abgelaufenen Woche zu Berg 36 beladene, 23 leere Kähne, zu Tal 92 beladene und 1 leerer Kahn. Umgeschlagen wurden zu Tal nur geringe Mengen, und zwar in: Coselhafen 168 t verschiedene Güter. Oppeln 734 t einschließlich 234 t verschiedene Güter, Breslau 8406 t einschließl. 796 t verschiedene Güter, Maltsch 3366 t einschließl. 657 t verschiedene Güter. — In Stettin ist kein Eingang von Massengut für die Oderschiffahrt zu verzeichnen, auch der Güterverkehr war sehr ruhig. Dagegen ist durch die Uebernahme westfälischer Kohlen nach Berlin und märkischen Stationen der Kahnraum knapp geworden. Ab Hamburg wurden einige tausend Tonnen Getreide nach Berlin verschifft, sonst war die Nachfrage nach Raum für Oderstationen schwach, die Kahnmieten daher sehr gering. Der Eilverkehr war laufend beschäftigt. Tauchtiefe auf der unteren Elbe 1,50 m.

Wasserstände:

Ratibor am 15. 3. 1,20 m, am 17. 3. 2,42 m, am 21. 3. 1,93 m.

Dyhernfurth am 15. 3. 1,31 m, am 19. 3. 2,09 m, am 21. 3. 1,47 m.

Neiße-Stadt am 15. 3. —0,63 m, am 21. 3. —0,65 m.

Wann Wiederaufnahme amtlicher Kursnotierungen?

Die Ansichten in Börsenvorstandskreisen über die Zweckmäßigkeit, an Stelle des gegenwärtigen Freiverkehrs noch vor den Preußenwahlen wieder den offiziellen Börsenverkehr treten zu lassen, sind geteilt. Abgesehen von der innerpolitischen Unsicherheit, die trotz der Wiederwahl Hindenburgs fortbesteht, ergäben sich namentlich vom Standpunkt der Privatbankiers gewisse Bedenken für eine verfrühte Aufnahme des offiziellen Verkehrs aus der augenblicklichen Unzulänglichkeit der Provisionssätze. Die Heranschaffung und Ausführung jeder Order — gleichgültig, ob es sich um 12 000 RM. oder um 100 RM. nominal handelt — erfordert gewisse Kosten und Arbeitsaufwand. Im Vergleiche zu normalen Börsenzeiten ist heute selbst der größere und mittlere Privatbankier aus einem „Grossisten" zu einem „Detaillisten" geworden, der mit anderen Handelsspannen rechnen müsse als bei den früheren Umsatzhöhen. Deshalb bezeichnen es maßgebende Privatbankiers als wünschenswert, den offiziellen Verkehr — und damit die Berechnung von Courtage und Provision an Stelle der gegenwärtigen Netto-Kursabrechnungen — erst dann wieder aufzunehmen, sobald die allgemeinen Umstände, vor allem die Erledigung der Preußenwahl eine Erhöhung der Umsätze infolge stärkerer Anteilnahme des Publikums und eine stetigere Tendenz erhoffen lassen. Nichtsdestoweniger scheint bei einem Teil der Börsenvorstandsmitglieder doch Neigung vorhanden zu sein, der möglichst baldigen Wiedernotierung amtlicher Kurse das Wort zu reden. — Mit der Frage einer sofortigen Wiederzulassung der Veröffentlichung von Freiverkehrskursen, die allgemein verlangt wird, haben obige Erwägungen nichts zu tun. **Hd.**

Berliner Produktenmarkt

Bei geringem Inlandsangebot fester

Berlin, 22. März. Nach den Preisrückgängen der letzten Zeit kündigte sich am Produktenmarkt bereits im heutigen Vormittagsverkehr eine Befestigung an, die allerdings erst an der Börse voll zur Auswirkung kam. Am stärksten konnte der Weizenmarkt von den Preissteigerungen profitieren; die Verzögerung der Neuregelung der Weizeneinfuhr und damit im Zusammenhang Erwägungen über die Versorgungslage bis zur neuen Ernte haben zu einer leichten Belebung der Nachfrage geführt, die bei dem an sich geringen Inlandsangebot sofort einen merklichen Tendenzumschwung auslöste. Am Promptmarkt betrugen die Preisbesserungen etwa 3 Mark, die Lieferungspreise zogen, mit Ausnahme der September-Sicht, um 3 bis 4¼ Mark an. Am Roggenmarkt wurde eine ähnliche Preisbewegung vermieden, da die Staatliche Gesellschaft Russenroggen zu unveränderten Preisen zur Verfügung stellt, und die Mühlen angesichts des schleppenden Mehlabsatzes nur zögernd für deutschen Roggen höhere Preise bewilligen. Außerdem bleibt der Hauptteil des Promptangebotes weiterhin in der Provinz. Im Lieferungsgeschäft zeigte nur Septemberroggen mit einem Gewinn von 2 Mark festere Veranlagung. Der Mehlabsatz hat sich noch nicht beleben können, die Forderungen für Weizenmehle waren angesichts der höheren Rohmaterialpreise um 25 Pfennig heraufgesetzt. Roggenmehl liegt unverändert ruhig. Am Hafermarkt bestand bei mäßigem Angebot einige Kauflust, so daß auch hier Preisbesserungen eintreten. Gerste abwartend, aber ziemlich stetig. Weizenexportscheine kaum angeboten, und weiter fest, Roggenexportscheine vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. März 1932.

Weizen	
Märkischer	246—248
„ März	261—260
„ Mai	265½
„ Juli	270
„ Sept.	232
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	194—196
„ März	196¾
„ Mai	199½
„ Juli	—
„ Sept.	189½
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	182—189
Futtergerste und Industriegerste	169—177
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	156—163
„ März	170½—172½
„ Mai	174½—175½
„ Juli	177½—179½
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾—34¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26.75—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,80—11,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18.00—25.00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24.00
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16.50—18 50
Ackerbohnen	15.00—17.00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella, alte	—
„ neue	32,00—38.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,20
Erdnußkuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,60—8,70
Sojabohnenschrot	12,80
Kartoffelflocken	16,80 - 17.10
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Sehr fest

Breslau, 22. März. Die Tendenz für Weizen befestigte sich im Laufe der Börse um etwa 1 bis 2 Mark, nachdem bekannt wurde, daß der Berliner Markt sehr fest war. Roggen, Hafer und Gersten waren vollkommen unverändert. Allgemein besteht absolut keine Kauflust. Auch am Futtermittelmarkt hat sich nichts Wesentliches geändert.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. März. Roggen 160 To. Transaktionspreis 24,75. Weizen Orientierungspreis 24,50—25,00, Transaktionspreis 15 To. 25,00, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 21,50—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Hafer 22,50—23,00, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 37,50—39,50, Roggenkleie 15—15,50, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24.50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—34, Peluschken 24—26, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 32—33, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50. Stimmung ruhig.

Die neue Lohnbewegung

Die lohnpolitische Durchführung der Dezember-Notverordnung hat sich ohne wesentliche Reibungen vollzogen. Die Erkenntnis, daß man sich mit den Lohnherabsetzungen abfinden müsse, war doch zu tief in die Belegschaften eingedrungen, zumal die zahlreichen Betriebsstillegungen, Entlassungen und Feierschichten eine eindringliche Sprache redeten. Bei der Durchführung der vierten Notverordnung ist man bei 54 Prozent der Tarife mit freien Vereinbarungen der Parteien ausgekommen. In 46 v. H. Fällen mußte der Schlichter bemüht werden. Das bedeutet eine starke Inanspruchnahme des Schlichtungsapparats. Sie erscheint noch größer, wenn man die von den Tarifen erfaßten Arbeiter berücksichtigt. Nach der Menge der erfaßten Arbeiter ist der Lohn in 38 v. H. Fällen frei geregelt worden, aber in 62 v. H. Fällen mußte der Schlichter helfen. Auch bei dieser Gelegenheit ist es also dem Schlichtungswesen gelungen, sich stark einzuschalten und sich auch in einer lohnpolitisch weniger bewegten Zeit eine „Aktivlegitimation" für sein zukünftiges Wirken zu sichern. Wer für einen Abbau des Schlichtungswesens und eine starke Einschränkung seiner Befugnisse eintritt, muß das bedauern. Es erweist sich auch hier wieder, wie stark die Tarifparteien der sozialen Selbstverwaltung entwöhnt sind und sich an die Krücken der Schlichtung gewöhnt haben. Allerdings kann man in diesem Fall die Notverordnung schuldig sprechen, da sie in vielen Einzelfällen zu verschiedenen Interpretationen durch die Parteien Anlaß gab und die Heranziehung des Schlichters nahelegte.

Die Notverordnung hat die Löhne nur für ein Vierteljahr gebunden. Danach tritt wieder die Freiheit der Lohnbildung ein, damit auch die Freiheit zu Lohnbewegungen. Am 30. April laufen

75 v. H. aller Tarife

für 85 v. H. erfaßter Arbeiter ab. Für weitere 9,4 v. H. der Arbeiter laufen die Lohnordnungen am 31. Mai ab. Das Frühjahr ist also von großer lohnpolitischer Bedeutung. Da die Gewerkschaften der Deflation der Löhne nicht entgehen konnten und sie ihren Mitgliedern zumuten mußten, haben sie sich von vornherein auf die Senkung der Preise geworfen. Die Preissenkungsaktion sollte ja u. a. auch das Aequivalent für die Herabsetzung der Löhne sein, gleichzeitig aber auch eine psychologische Ablenkung des Druckes, der durch die Lohnsenkung notwendigerweise entstehen mußte. Daher wurde gefordert, einmal gleichzeitige Senkung von Löhnen und Preisen, zum zweiten eine Senkung der Lebenshaltungskosten im Ausmaß der Lohnsenkung, also Erhaltung der Arbeiterkaufkraft. Der Reichskanzler hat schon im Dezember die Preissenkungsaktion einleiten lassen, während die Lohnsenkung erst im Januar einsetzte, er hat zweitens mit seinem bekannten Schreiben an die Führer der Sozialdemokratie die gewerkschaftliche Erwartung bestätigt, daß die Preissenkung im Ausmaß der Lohnsenkung erfolgen würde und die Kaufkraft der Arbeiterschaft ungeschmälert bliebe. Die Preissenkungsaktion hat, vor allem wegen des

völligen Versagens der öffentlichen Wirtschaft,

wegen der Starrheit der staatlich bestimmten Preise, nicht dies Ziel erreicht. Die Gewerkschaften haben für diesen Fall Lohnbewegungen in Aussicht gestellt, um durch Lohnerhöhungen die Kaufkraftdifferenz wieder einzuholen. Es erübrigt sich, ausführlicher darüber zu sprechen, daß für eine solche Absicht heute auch nicht die geringste Chance besteht.

Man wird sich vielmehr fragen müssen, ob die durch die Notverordnung vorgenommene Senkung der Lohnkosten für alle Wirtschaftsgruppen ausreicht. Die allgemeine Lohnsenkung von durchschnittlich 10 v. H. war unwirtschaftlich. Es gibt Betriebe und Wirtschaftskomplexe, die in der Lage gewesen wären, auch nach dem 1. Januar die alten Löhne weiterzuzahlen. Hingegen gibt es wieder andere Betriebe und Wirtschaftsgruppen, die eine weit stärkere Lohnherabsetzung hätten haben müssen. Vor allem wird es notwendig sein, die Binnenmarktlöhne stärker zu senken und endlich den Exportlöhnen anzupassen. Das gilt vorzüglich für das Baugewerbe. Ohnehin hat sich bereits ein illegitimer Bauarbeitsmarkt gebildet, der sich an den Tariflöhnen längst nicht mehr stört. Man muß vom Schlichtungswesen erwarten, daß es die Verbindlicherklärung, wenn notwendig in den Dienst des Ausgleichs von Export- und Binnenmarktlöhnen stellt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: still

	22. 3.	21. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	247	247
„ 78 „	251	251
„ 72 „	237	237
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	207	207
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	203	203
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	157	157
Braugerste feinste	196	196
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	181	181
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	181	181

Hülsenfrüchte Tendenz: beachtet

	22. 3.	18. 3.		22. 3.	18. 3.
Vikt.-Erbs.	24-26	22-26	Pferdebohn.	15-16	1 -16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-19	17-19
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-21	18-20	blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz stetig

	22. 3.	18. 3.
Weizenkleie	10,25—11,00	10,25 11,00
Roggenkleie	10,25—11,00	10,25 - 11,00
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz stetig

	22. 3.	18. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,50	1,50
„ „ bindfgepr.	1,20	1,20
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,50	1,50
„ „ bindfadgepr.	1,20	1,20
Roggenstroh Breitdrusch	1,80	1,80
Heu, gesund trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	22. 3.	21. 3.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34½	34½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40½	40½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 22. März. Roggen 25,25—25,75, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27,25—27,75, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14—15, Weizenkleie grob 16—17, mittel 15—16, Hafer einheitlich 25—25,50, gesammelt 23—24, Graupengerste 22,75—23,25, Braugerste 23,75—24,75, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 24,50—25,00, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—18,50, Raps 36—38. — Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 22. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¼.

London, 22. März. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 32 13/16—32⅞, per 3 Monate 32 15/16—33, Settl. Preis 32⅞, Elektrolyt 36½—37, best selected 36—37¼, Elektrowirebars 37, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 127¾—128, per 3 Monate 129½—129⅝, Settl. Preis 127¾, Banka 136¾, Straits 131¼. Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 12, entf. Sichten 12⅛, Settl. Preis 12. Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 12 7/16, entf. Sichten 12 13/16, Settl. Preis 12⅝, Silber (Pence per Ounce) 17¾, Lieferung 17 13/16.

Berliner Börse

Durchweg ziemlich schwach

Berlin, 22. März. Nachdem an der gestrigen Frankfurter Abendbörse bei den meisten Werten kleine Abschwächungen eingetreten waren, lag die Eröffnung des heutigen Verkehrs ziemlich gut behauptet, teilweise sogar etwas erholt. Das Geschäft war aber wiederum sehr klein und beschränkte sich auf die Montan- und Schiffahrtswerte, die sonstigen wenigen Standardpapiere und den Reichsbankmarkt, der heute etwas mehr in den Vordergrund trat. Nebenwerte lagen dagegen völlig vernachlässigt. Einige Märkte fielen schon zu Beginn durch ziemlich schwache Veranlagung auf. So bestand für AEG. erneut Angebot; auch Berliner Kraft und Licht waren schwächer, ferner waren Commerzbank und Barmer Bankverein auffallend gedrückt, und auch Svenska büßten abermals etwa 3 Mark ein. Im Einklang hiermit gingen auch Chade-Aktien im Verlaufe um 4 Mark zurück. Ueberhaupt bröckelten die Kurse auf Grund der Geschäftsstille später allgemein ab. IG. Farben und Farbenbonds verloren bis zu 1½ Prozent. Festverzinsliche Werte lagen sehr ruhig.

Der freundliche Grundton konnte sich am Pfandbriefmarkt behaupten. Industrieobligationen neigten zur Schwäche. Kommunalobligationen wurden auf gestriger Basis taxiert, Reichsschuldbuchforderungen und deutsche Anleihen lagen ziemlich unverändert. Reichsbahnvorzugsaktien verloren etwa ¼ Prozent.

Am Kassamarkt blieb es weiter still. Rückforth zogen um weitere 2 Prozent an. Bremmer Wolle wurden 3 bis 4 Prozent höher genannt. Brauereiaktien hatten kleines Geschäft, auch Braunkohlenaktien wurden in geringen Beträgen auf gestriger Basis umgesetzt. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert; Tagesgeld war allerdings unter 6½ Prozent kaum zu haben. Am Devisenmarkt hatte Stockholm mit minus 75 Pfennig die stärkste Veränderung, die übrigen Norddevisen verloren nur etwa 10 bis 20 Pfennig. Am Pfandbriefmarkt waren Goldpfandbriefe auch im Verlaufe gehalten, während Kommunalobligationen eher etwas zur Schwäche neigten. Auch deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen bröckelten im Verlaufe ab. Von Ausländern neigten österreichische Renten zur Schwäche, während sich Anatolier erholen konnten. Bis zum Schluß blieb die Tendenz an den Aktienmärkten ziemlich schwach, zumal die Auslandsverkäufe anzuhalten schienen. Auch die Schwäche der Svenska- und Chade-Aktien und das anhaltende Angebot in Berliner Kraft und Licht trugen zu der Verstimmung bei.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 3. Geld	22. 3. Brief	21. 3. Geld	21. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,078	1,082	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll.	3,766	3,774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,349	1,351
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,76	15,80	15,78	15,82
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,35	15,39	15,37	15,41
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0.251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,68	170,02	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	5.445	5.455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,76	58,88
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	7,033	7,047	7.033	7,047
Italien 100 Lire	21,78	21,82	21,73	21,77
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	84,62	84,78	84,72	84,88
Lissabon 100 Escudo	13,99	14,01	13,99	14,01
Oslo 100 Kr.	82,12	82,28	82,32	82,48
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12.465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,13	68,27	68,13	68,27
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,20	81,36	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,07	32,13	32,12	32,18
Stockholm 100 Kr.	83,42	83,58	84,17	84,33
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,12—47,32		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 22. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,225	0,245
Canadische	3,74	3,76
Englische, große	15,31	15,37
do. 1 Pfd. u. dar.	15,31	15,37
Türkische	1,93	1,95
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	84,43	84,77
Danziger	81,89	82,21
Estnische	108,88	109,32
Finnische	6,98	7,02
Französische	16,49	16,55
Holländische	169,31	169,99
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,30	7,34
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	81,94	82,26
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	83,23	83,57
Schweizer gr.	81,02	81,34
do. 100 Francs u. darunter	81,02	81,34
Spanische	31,99	32,11
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,05	47,45

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00
Lilpop	14,75

Dollar 8,90, Dollar privat 8,905, New York 8,921, New York Kabel 8,926. Belgien 124,40, Danzig 173,85, Holland 359,75, London 32,60, Paris 35,05, Schweiz 172,40, deutsche Mark privat 212,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,00, Bauanleihe 3% 37—37,50—37,25, Eisenbahnanleihe 10% 102,35, Dollaranleihe 6% 60, 4% 48,50—48,75. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.